MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

183 (22.4.1936) Ausgabe B

urn:nbn:de:bsz:mh40-390597

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.60 Mk. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.50 Mk., durch die Post 1.80 Mk. einschl. Postbel.-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 13, Na Fischerstraße 1, Fa Hauptstr. 63, W Oppauer Straße 8, So Luisenstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 7 Ausgaben — 1.50 RM. im Monat + 30 Pfg. Trägerlohn — Mittwoch, 22. April 1936 — 147. Jahrgang — Nr. 183/184

Was wird die Folge des Genfer Fiaskos sein?

Abessinien fühlt sich verraten und verkauft

Beginn der Schulddiskussion innerhalb der Völkerbundsmächte — Rückfrage nach Rom: Wie steht es mit der Europapolitik?

— Genf, 22. April. (U.P.)

Die Annahme der Resolution, in der der Rat das Scheitern der Schlichtungsbemühungen im italienisch-abessinischen Konflikt feststellt, wird vom abessinischen Vertreter dahin gedeutet, daß der Völkerbund sich von seinen Verpflichtungen losgesagt hat. Die Annahme der Entschließung durch den Rat habe eines der traurigsten Kapitel in der ganzen Völkerbundsgeschichte geschlossen; der Gedanke der kollektiven Sicherheit sei bis in seine Wurzeln hinein erschüttert worden.

London gibt Paris die Schuld

— London, 22. April. (Eigenbericht)

In London sucht man jetzt den Schuldigen. Abgesehen von einer gewissen ehrlichen Beschämung über eigene Fehler ist es mehr und mehr Frankreich, daß man anklagt. Die Enttäuschung über den Völkerbund ist natürlich auch groß. Vorherrschend aber ist die Auffassung, daß nicht „der Völkerbund die Völker, sondern die Völker den Völkerbund" verraten hätten. „Eine Kette kann nur so stark sein, wie ihr schwächstes Glied", schreibt die „Times" ...

„Italien hat seinen Erfolg nicht weniger der Zweideutigkeit Frankreichs wie der Tüchtigkeit Badoglios zu verdanken."

Ernster als die Niederlage im Abessinien-Konflikt sieht man hier aber noch die Tatsache an, daß das ganze System der Nachkriegsverträge zu bröckeln begonnen habe. Die Geschichte der letzten Jahre sei eine Serie von Schlägen gegen dies System gewesen, deren letzter, wenn auch harmlosester, die Remilitarisierung der Dardanellen durch die Türkei gewesen sei.

Es gibt wenige politische Beobachter, die noch daran zweifeln, daß die Zukunft nicht mehr der kollektiven Sicherheit, sondern dem Prinzip der bewaffneten Allianzen gehört.

Vor Tisch las man anders ...

(Funkmeldung der NMZ.)

+ London, 22. April.

Am Schluß der gestrigen Unterhaussitzung ergriff Lord Cranborne als Vertreter der Regierung das Wort, um auf die Bemerkungen einiger Abgeordneter zum italienisch-abessinischen Krieg zu antworten.

Lord Cranborne führte aus,

es sei ebenso unweise wie unwahr, wenn man behaupte, daß ein Sieg Italiens, den man als eine Niederlage des Völkerbundes betrachten könne, auch eine Niederlage Großbritanniens genannt werden könne.

England betrachte sich lediglich als getreues Mitglied des Völkerbundes. Von einigen Seiten sei der Vorschlag gemacht worden, daß Großbritannien den Suez-Kanal sperren und von sich aus eine Oelsperre durchführen solle. Eine solche Politik wäre zwar heldenhaft, aber da sie nicht kollektiv wäre, so würde sie auch nicht der gegenwärtigen Krise gerecht werden. Die Regierung sei sich der ernsten Lage bewußt und wünsche die Tatsachen in Abessinien weder zu übersehen noch zu verkleinern. Das neue Ideal eines internationalen Systems brauche aber unvermeidlich Zeit, um es durchzuführen.

Sucht Paris noch zu retten, was zu retten ist?

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Paris, 22. April.

Der Außenpolitiker des „Excelsior" glaubt zu wissen, daß man sich in der gestrigen Unterredung zwischen dem aus Genf zurückgekehrten Staatsminister Paul-Boncour, dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister in der Hauptsache mit der Fortsetzung der Versöhnungsbemühungen mit Italien beschäftigt habe. Es sei eine Tatsache, daß der italienische Vertreter in Genf trotz der zuvorkommenden Haltung Frankreichs keine Gelegenheit genommen habe, um den französischen Vertreter über die italienischen Friedensbedingungen oder über die italienische Politik in Europa zu unterrichten. Man werde deshalb die verhältnismäßige Ruhe, die während der Wahlpropaganda herrsche, ausnutzen, um zu versuchen, auf diplomatischem Wege einige Aufklärungen zu erhalten.

In französischen Regierungskreisen wünsche man über das Schicksal unterrichtet zu werden, das Abessinien nach der Besetzung von Addis Abeba haben werde. Denn man vergesse nicht, daß es sich um einen Französisch-Somaliland benachbarten Staat handele. Man wolle ferner über die von Italien versprochene Mitarbeit an dem Wiederaufbau des europäischen Friedens unterrichtet werden.

Danksagung des Führers

— Berlin, 21. April.

„In meinem gestrigen Geburtstag sind mir von meinen Volksgenossen aus dem Inland sowie aus dem Ausland Glückwünsche und Zeichen treuen Gedenkens in so überwältigender Fülle zugegangen, daß es mir leider unmöglich ist, jedem einzelnen zu antworten. Ich muß daher diesen Weg wählen, um all denen zu danken, die meiner mit Glückwünschen gedacht haben; ich verbinde hiermit auch meinen Dank an die vielen Tausende, die gestern vor der Reichskanzlei und bei der Parade mir durch Zurufe ihre Treue und Verbundenheit zum Ausdruck brachten.

(gez.:) Adolf Hitler."

Sieht man es selbst in Paris ein?

„Der Völkerbund ist reformbedürftig" - Amerikanischer Ersatz für den Genfer Bund?

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Paris, 22. April.

Das „Oeuvre" beklagt, daß der Völkerbund seiner Aufgabe nicht gerecht geworden sei. Die kleinen Mitgliedstaaten seien fast einstimmig der Auffassung, daß eine Reform der Genfer Einrichtung dringend notwendig sei. Diese Auffassung werde nebenbei auch von London und Paris vertreten.

Völkerbundsmüdigkeit in Südamerika

— Washington, 21. April.

Der neuerwählte künftige kubanische Präsident Gomez traf am Dienstag nach mehrmonatigem Ferienaufenthalt in den Vereinigten Staaten auf seiner Heimreise über Neuyork nach Havanna in Washington ein und wurde von den Behörden mit großer Feierlichkeit empfangen. Außenminister Hull wird am Mittwoch in Vertretung Roosevelts einige panamerikanische Fragen mit ihm besprechen. Eine dieser Fragen, die auch in einem mit der Vorbereitung für den großen panamerikanischen Kongreß betrauten Unterausschuß erörtert wird, ist die Neigung zahlreicher lateinamerikanischer Staaten, aus dem Völkerbund auszutreten.

Bemängelt wird, erklärt man, daß man lediglich zur finanziellen Stützung des Völkerbundes beitrage, aber in keinem wesentlichen Punkt befragt werde, und daß der Völkerbund sich im Falle des italienischen Angriffs auf Abessinien als vollkommen hilflos erwiesen habe. Der Völkerbund werde, wie einige der lateinamerikanischen Diplomaten sagen, von Frankreich lediglich als Werkzeug für seine egoistische Politik benutzt, und man verspreche sich von weiterer Mitgliedschaft keinerlei Nutzen. Statt dessen wolle man den panamerikanischen Völkerbund gründen. Stimmen dieser Art kämen aus Chile, Mexiko, Paraguay, Salvador, Guatemala, Kolumbien und anderen Staaten. Brasilien habe bekanntlich bereits die Absicht seines Austritts erklärt.

In Kreisen Washingtons würde man den Völkerbund gern für die europäischen Staaten erhalten wissen, da er immerhin eine mäßigende Wirkung ausübe. Die Erfahrung mit den vom Völkerbund festgesetzten wirtschaftlichen Sanktionen habe gezeigt, daß sie wirksam seien und doch nicht die Sanktionsstaaten in Krieg verwickeln. Irgendwelche Entschlüsse für oder gegen den Völkerbund dürften daher auf der panamerikanischen Konferenz nicht gefaßt werden.

Genf zieht Sanktionsbilanz

Die Wirkung der Sanktionen auf das italienische Wirtschaftsleben — Hofft man in Genf immer noch, daß Italien zusammenbrechen werde?

— Genf, 21. April.

Der Vorsitzende des Sachverständigenausschusses für die Durchführung der Sanktionen, Bejtmann (Schweden), gab in der Nachmittagssitzung eine Darstellung über die bisherige Wirkung der Sanktionen, die vom Völkerbundssekretär im Wortlaut veröffentlicht wird. Die Erklärung lautet:

1. Der Sanktionsvorschlag Nr. 3 ist mit Rücksicht auf die gesetzgeberischen Vorarbeiten in den einzelnen Ländern erst gegen Neujahr in Kraft gesetzt worden.

2. Im Januar 1936 ist die italienische Ausfuhr um fast die Hälfte (46 v. H.) und die Einfuhr dieses Landes um weit über ein Drittel (39 v. H.) gegenüber Januar 1935 zurückgegangen.

3. Die bisher verfügbaren Zahlen über den Monat Februar zeigen die fortschreitende Wirkung der Sanktionen. Ueber die italienische Ausfuhr nach 30 Ländern liegt folgende Uebersicht vor: November 1935: 17,3 Millionen, Dezember 1935: 11,27 Millionen, Januar 1936: 6,52 Millionen, Februar 1936: 5,86 Millionen Golddollar. — In diesen Ziffern sind Ausfuhren nach solchen Ländern enthalten, die den Vorschlag Nr. 3 nicht anwenden.

4. Sieht man von der letztgenannten Art von Ausfuhren ab, so ist festzustellen, daß die italienische Ausfuhr nach den Ländern, die den genannten Vorschlag anwenden, praktisch bedeutungslos geworden ist. Im Januar erreichte sie noch 16 v. H. der Ausfuhren vom Januar 1935, im Februar war sie jedoch auf etwa 6 v. H. der Ausfuhr der gleichen Zeit des Vorjahres zurückgegangen.

5. Man muß im Auge behalten, daß diese Zahlen die Statistiken derjenigen Länder darstellen, für die man über Nachrichten verfügt. Der Wert, den die anderen Länder für Einfuhren aus Italien angeben, ist höher als der Preis, den Italien für seine Ausfuhren erlangt. Nimmt man diese Berichtigung an den vorliegenden Statistiken vor, so erscheint die Passivität der italienischen Handelsbilanz verschärft. Es ist darauf hinzuweisen, daß die italienische Goldausfuhr im Laufe der letzten Monate viel höher ist als das in Erscheinung tretende Defizit der Handelsbilanz.

6. Die italienische Presse hat mitgeteilt, daß die Goldguthaben der Bank von Italien um 900 Millionen Goldlire, d. h. 47,8 Millionen Golddollar, vom 20. Oktober bis Ende 1935 zurückgegangen sind.

7. Die Goldausfuhr hat sich im Januar in einem Tempo fortgesetzt, das sich zu beschleunigen scheint. In diesem Monat hat sich der Gesamtbetrag der Nettogoldeinfuhren aus Italien nach den angegebenen Ländern auf 517,6 Millionen Goldlire (27,2 Millionen Golddollar) belaufen. Für Februar ist über Goldeinfuhren in Höhe von 315 Millionen Goldlire (16,838 Millionen Golddollar) berichtet worden. Die Berichte einer Anzahl von Staaten stehen noch aus. Für März liegen noch keine Berichte vor, jedoch sind nach Pressemeldungen 270 Millionen Goldlire (13,7 Millionen Golddollar) in diesem Monat in einer einzigen Sendung von Italien nach der Schweiz ausgeführt worden. Aus alledem scheint sich zu ergeben,

daß Italien in den ersten drei Monaten des Jahres 1936 eine Goldmenge von mindestens 1092 Millionen Goldlire (gleich 57,5 Millionen Golddollar) ausgeführt hat — am 20. Oktober 1935 beliefen sich diese Gold- und Devisenreserven der Bank von Italien auf 4316 Millionen Goldlire (gleich 227,2 Millionen Golddollar). Die Bank hat also bis heute nahezu die Hälfte ihrer Reserven verloren.

Der Betrag von Gold und Devisen, den die Regierung im Lande seit Oktober aufbringen konnte, ist unbekannt.

Das Ende des Dramas

* Mannheim, 22. April.

Man muß sich das Drama, das sich in Genf in den letzten beiden Tagen abgespielt hat, in seiner Entwicklung noch einmal in Erinnerung rufen, um die Tragik und die politische Bedeutung seines Ausganges zu erkennen.

Im Herbst vorigen Jahres beginnt nach langen diplomatischen und strategischen Vorbereitungen der offene Krieg zwischen Italien und Abessinien. Die Juristen des Völkerbundes sind sich darüber klar, daß Italien der Angreifer und Abessinien der Angegriffene ist. Abessinien zieht aus dieser Feststellung und aus seiner Eigenschaft als Mitglied des Völkerbundes die selbstverständliche Folgerung und verlangt vom Völkerbund den jedem Mitglied durch die Bundessatzung garantierten Schutz des Gesamtbundes gegen den unprovozierten Angreifer. Der Völkerbundsrat erkennt einstimmig, der Völkerbund selbst mit 50 von 58 Stimmen die Berechtigung des abessinischen Anspruches und damit seine eigene Schutzpflicht an.

Bis daher ist alles schön und gut: Aktion und Gegenaktion verliefen sozusagen normal. Die Theorie des Völkerbundes schien gewahrt.

Aber nun begann der Auseinanderfall zwischen Theorie und Praxis: wie sollte der Schutz des Völkerbundes für Abessinien wirksam werden? Es gab zwei Mittel, die absolut wirksam gewesen wären: das erste: ein Ultimatum des Völkerbundes an Italien, das Italien zur Einstellung der Feindseligkeiten und zu Annahme der Völkerbundsentscheidung gezwungen hätte; dazu mußten die Bundesmitglieder entschlossen sein, einen Krieg zu riskieren. Dazu waren sie aber weder in ihrer Gesamtheit entschlossen, noch fühlten die, denen es am Entschluß vielleicht nicht gemangelt hätte, sich stark genug für dieses Risiko.

Das zweite Mittel wäre gewesen: Italien sofort alle materiellen Hilfsmittel für seine Kriegsführung zu sperren und umgekehrt Abessinien mit allen notwendigen materiellen Hilfsmitteln für seine Selbstverteidigung zu versehen. Auch das wagte man nicht, weil man im Hintergrund eines solchen Wirtschaftskrieges die Gefahr eines militärischen Konfliktes sah und Mussolini durch eine unermüdliche Droh- und Blufpolitik diese Angst in den europäischen Gemütern noch vermehrte.

Damit wurde schon am Anfang die Theorie des Völkerbundes einer halben Praxis verraten: man entschloß sich zu „Sanktionen", die Italiens Wirtschaft wehtun sollten, deren unzulänglicher Charakter, da die wichtigste Sanktion, die Erdölsperre, ausgenommen war, aber schon von vornherein klar war.

So ging der Krieg weiter: das durch den Richterspruch des Völkerbundes verurteilte Italien konnte ungehindert seine Armeen und seine militärischen Mittel in Abessinien ins Ungeheure vermehren, das unter dem Schutz des Völkerbundes stehende Abessinien verblutete hilflos an der technischen Ueberlegenheit seines Gegners; die Völkerbundsmächte in Europa aber machten Pläne — und begnügten sich dabei der Entwicklung der Situation immer eilfertig nachzulaufen.

Der erste Bericht des Dreizehner-Ausschusses war noch sehr radikal: „Italien dürfe unter keinen Umständen aus dem mutwillig begonnenen Kriege einen Erfolg mit nach Hause bringen." In dem Verhandlungsprogramm, das der vom Dreizehnerausschuß eingesetzte Fünfer-Ausschuß entwarf, fehlte bereits diese Formel; sie war ersetzt durch den sehr vagen Hinweis auf die „Beachtung der Grundsätze des Völkerbundes". In dem Plan Laval-Hoare war dann zum erstenmal die Erkenntnis durchgedrungen, daß die Partie des Völkerbundes, so wie sie angelegt und begonnen war, verloren war: er suchte unter Ausnützung der noch unentschiedenen militärischen Situation wenigstens noch die Form zu retten. Das Angebot, daß er Italien machte, war schon eine sehr ansehnliche Belohnung seines erwiesenen und feierlich festgestellten Angreifertums. Die Empörung der öffentlichen Meinung Englands, die deutlich aussprach, worum es sich in Wahrheit handelte: um den Verrat am Völkerbund, an seinen Grundsätzen und seiner Aufgabe, brachte diesen Plan zum Scheitern, zwang Hoare zum Rücktritt und führte den entschlossensten Mann der englischen Diplomatie, Anthony Eden, zur Leitung der englischen Außenpolitik.

Nochmals schien die Zeit einer Wende gekommen. Eden schien entschlossen die Autorität des Völker-

MARCHIVUM

bundes, mit der sich das Prestige des britischen Imperiums auf Gedeih und Verderb verbunden hatte, gegenüber Italien durchzusetzen. Aber auch er kam nur bis zum Entschluß und nicht bis zur Tat — aus vielerlei Gründen, die nicht recht sichtbar, aber sehr deutlich spürbar waren. Die wesentlichsten davon waren die Weigerung Frankreichs, es mit Italien auf einen kriegerischen Konflikt ankommen zu lassen, die ungenügende militärische Bereitschaft des Imperiums, die durch die französische Reaktion auf den deutschen Rheinlandschritt plötzlich wieder sehr ernst gewordene innereuropäische Lage.

Auch Eden endete schließlich da, wo sein Vorgänger geendet hatte: bei einem Vorschlag, der Italien und Abessinien unterbreitet wurde — wobei sein Vorschlag sich gar nicht mehr wie der Hoares, auf eine Endregelung, sondern nur auf die Verhandlungen über eine solche Endregelung bezog. Es sollte nur die Bereitschaft der beiden Partner zu Friedensverhandlungen festgestellt und — noch einmal hob der Völkerbund den Finger! — „die entsprechenden Folgerungen gezogen werden".

Es kam, wie es kommen mußte: Abessinien nahm ohne weiteres an, Italien machte sich über das „Ansinnen" aus Genf ohne weiteres lustig: es war bereit, mit Abessinien Frieden zu schließen, lies richtig: Abessinien den Frieden zu diktieren, aber das sollte seine eigene Sache sein, der Völkerbund, diese Organisation der 50 Staaten, die zum Schutze Abessiniens verpflichtet waren und Abessinien diesen Schutz versprochen hatten, sollte gefälligst aus dem Spiele bleiben! Soweit war das moralische Fiasko Genfs bereits gediehen.

Nach dieser Entwicklung mußte das politische Fiasko von selbst kommen. Es wurde in der letzten Entschließung des Völkerbundsrates, die die Antwort auf das italienische Nein darstellte, gezogen. Diese Entschließung ist das klassischste Dokument für den Verfall einer Institution und einer Ideologie, das die Nachkriegszeit kennt: man wäscht Italien den Pelz, ohne ihn naß zu machen, man bedauert Abessinien, ohne auch nur einen Schritt zu seiner Hilfe zu tun, und man bekennt sich zu den eigenen Grundsätzen ohne daran Anstoß zu nehmen, daß diese Grundsätze im gleichen Augenblick von denen, die sie bekennen, verraten und von denen, denen gegenüber sie gelten sollen, in Grund und Boden getreten werden.

Nach dieser Entschließung hat Italien freie Hand mit Abessinien zu tun, was es will, der Angegriffene wird dem Diktat des Angreifers ausgeliefert, der Friedensbrecher erhält seine Belohnung für seinen Friedensbruch, die Schutzgarantie des Völkerbundes, das kollektive Sicherheitssystem seiner Mitglieder, die Bestrafung eines unprovozierten Angriffs sind nur mehr Schaustücke für eine politische Satire geworden.

Von hier und heute an hat der Völkerbund aufgehört als moralische Autorität und als politische Macht zu bestehen. Er ist eine leere Form und eine höhnische Formel geworden. Warum das so kam? Eden hat in seiner Begräbnisrede eine Begründung zu geben versucht: weil der Völkerbund nur kollektiv wirksam werden könnte und sich dieses kollektive Wirksamwerden nicht erreichen ließ. Das ist in der Tat der entscheidende Grund für das Versagen des Völkerbundes im Abessinienkonflikt, aber er schließt auch das Ende der Institution als solcher ein. Der Völkerbund war eben die kollektive Gemeinschaftsform des neuen Europa. Wenn er als solche nicht wirksam werden kann, welchen Zweck hat er dann noch? Doch keinen viel realeren als den eines diplomatischen Bierkonvents!

Dieses Ende ist bitter. Bitter vor allem für das unmittelbare Opfer dieses Zusammenbruches einer europäischen Ideologie: Für Abessinien, das ein Recht auf den Schutz Europas hatte und das trotz dieses Rechtes dem Eroberer zur Beute gegeben wird. Bitter auch für die mittelbaren Akteure dieses Dramas: Für die europäischen Völker selbst, denen damit bewiesen wird, wie schal und leer die Idee der „kollektiven Sicherheit", ihnen vorgestellt als die einzig mögliche Garantie ihres Lebens überhaupt, in Wirklichkeit ist.

Aber wie in jeder Bitterkeit auch eine Wahrheit steckt, und wie man an die sich halten soll, um nicht in Resignation zu verfallen, so ist es auch hier: Das Genfer Fiasko hat auch einen Weg zu einem neuen Genfer Anfang gewiesen. Zu einem neuen Anfang, wie ihn das deutsche Volk und sein Führer verlangen. Wenn jemals das deutsche Wort von der Notwendigkeit eines Völkerbundsumbaues eine Rechtfertigung erhalten hat, dann haben diese Tage diese Rechtfertigung gebracht.

Es ist Zeit, höchste Zeit, daß man sich müht, aus den Trümmern des zusammengebrochenen schlechten Alten etwas besseres Neues zu schaffen. Dr. A. W.

Berlin und München

Die beiden Hauptstädte im Dritten Reich

— München, 21. April.

In der Pressekonferenz der Reichspressestelle der NSDAP, die am Dienstag unter dem Vorsitz des Hauptamtsleiters Dr. Dresler zusammengetreten war, kennzeichnete der Gauleiter München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, in höchst augenfälliger Weise Charakter und Bedeutung der beiden Hauptstädte des Dritten Reiches, Münchens und Berlins wie folgt:

„Der Führer hat verfügt, daß München als Hauptstadt der Bewegung für alle Zeiten Sitz der Reichsleitung der NSDAP bleiben soll. Berlin wird für alle Zeiten Sitz der Reichsregierung bleiben. Von Berlin aus wird das Reich, von München aus wird die nationalsozialistische Bewegung geführt. Berlin wird immer Sitz der Exekutive, München aber als Hauptstadt der Bewegung wird immer Sitz der Legislative sein. Der Staat lebt nach den Gesetzen der nationalsozialistischen Bewegung, er handelt nach diesen Gesetzen."

Die Abessinier wehren sich bis zum letzten

Die Hauptstadt wird nicht kampflos übergeben - Auch an der Südfront ist der abessinische Widerstand noch nicht gebrochen

— Addis Abeba, 22. April. (U.P.)

Aus einem Bericht, der aus der am weitesten nördlich gelegenen abessinischen Verteidigungsstellung von einem Lastwagenfahrer nach Debra Birhan und von dort telephonisch hierher übermittelt wurde, geht hervor, daß die Abessinier anscheinend umfassende Vorbereitungen zur Verteidigung ihrer Hauptstadt treffen.

Wie darin berichtet wird, sollen die Armee des Negus noch nördlich von Dessie und die Heeresgruppe des Ras Seyoum ihre Stellungen im Tembienabschnitt halten. Es habe den Anschein, als seien die Italiener nur mit verhältnismäßig kleinen motorisierten Einheiten über Dessie auf Addis Abeba vorgestoßen, während die abessinischen Armeen im Norden ihrem Stoß ausgewichen seien.

Erbitterte Kämpfe an der Südfront

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.)

— Asmara, 21. April.

Aus den aus dem Hauptquartier einlaufenden Meldungen über den Verlauf der Ogaden-Schlacht scheint sich zu ergeben, daß noch nicht die gesamte Streitmacht Ras Naßibus vernichtet worden ist. In den äußerst blutigen und für die Abessinier verlustreichen Kämpfen in der Gegend von Sassabaneh stand den Italienern nicht die Hauptmacht der Abessinier, sondern nur vorgeschobene Truppen gegenüber. Auf italienischer Seite ist man der Auffassung, daß als Ergebnis dieser Kämpfe immerhin der Weg auf Harrar für General Graziani frei sei.

„Alles in Ordnung"

— Addis Abeba, 22. April. (U. P.)

Die abessinische Regierung setzte sich telephonisch mit den Orten Scholameda, Warah Hailu, Awasch sowie Harrar und Dschidschiga in Verbindung und stellte überall fest, daß „alles in Ordnung" sei.

Von der Roten-Kreuz-Station bei Dagabur traf die Nachricht ein, daß sich in der Umgegend von Harrar noch keine italienischen Truppen gezeigt hätten. Zugleich traf hier die allerdings noch nicht bestätigte Meldung ein, daß der Kronprinz gestern ein erfolgreiches Gefecht an der Nordfront bestanden habe. Dabei hätten seine Truppen die Italiener von Warah Hailu bis nach Dessie zurückgeworfen.

Der Vertreter der United Preß an der Nordfront berichtet, daß der Kaiser sich in vollkommener Sicherheit befände und daß das Hauptquartier ständig von einer starken Bedeckung kaiserlicher Garde umgeben sei. Die Zahl der italienischen Truppen, die sich gegenwärtig in Dessie befänden, betrage 1000 Mann, die mit 100 Lastwagen ausgerüstet seien. Außerdem seien acht italienische Motorrad-Schützenabteilungen im Laufe der beiden letzten Tage bis Dessie vorgerückt. „Sieben" italienische Flugzeuge haben überall im Lande unzählige Propagandaflugblätter abgeworfen.

Die Besetzung Dessies

(Vom Kriegsberichterstatter des DNB)

— Asmara, 22. April.

Wie von italienischer Seite berichtet wird, hat eine nähere Besichtigung von Dessie ergeben, daß zahlreiche amtliche Bauten, selbst Lazarette usw., durch die Bevölkerung von Dessie kurz vor dem Einmarsch der italienischen Truppen zerstört worden sind.

Sämtliche Ausländer hatten Dessie verlassen bis auf einen französischen Lazaristen-Pater und seinen Gehilfen, die in einem Lazarett geblieben waren, das sie gegen Ueberfälle der Bevölkerung in Verteidigungszustand gesetzt hatten. Beide erzählten, daß die abziehenden abessinischen Truppen nicht nur von den Asbo Gallas, sondern auch von den Einwohnern der Stadt angegriffen worden seien.

Nach der Verlegung des Hauptquartiers nach Dessie rechnet man in italienischen Kreisen damit, daß der Vormarsch mühelos fortgesetzt werden kann und nimmt an, daß Ende dieses spätestens aber Anfang nächsten Monats das Endziel erreicht sein wird. Es sind Maßnahmen getroffen, um auch einen letzten Widerstandsversuch des Negus im Keime zu ersticken.

Die Flucht aus Addis Abeba dauert an

— Addis Abeba, 21. April.

Seit zwei Tagen gehen in Addis Abeba die wildesten Gerüchte über den Vormarsch der italienischen Truppen um. So waren Gerüchte verbreitet, daß die Italiener am 14. Jahrestag der faschistischen Revolution, also am Dienstag, in Addis Abeba einmarschieren würden. Durch öffentlichen Anschlag wurde der Bevölkerung von Addis Abeba bekanntgegeben, daß die Regierung in ständiger Verbindung mit den Behörden der Städte Hiao Mieda, Ancober, Norra Hu, Harrar, Aidem, Dschidschiga und auch Dagabur steht, welch letztere die Italiener schon vor fünf Tagen eingenommen haben wollten.

Addis Abeba ist von fast 30 v. H. der Bevölkerung mit Hab und Gut in den letzten drei Tagen verlassen worden. Die Europäer wohnen größtenteils auf den Grundstücken ihrer Gesandtschaften. Die englische Gesandtschaft ist fast wie eine Kriegsfestung mit Stacheldrahtverhauen und ähnlichem ausgebaut.

Neue Truppentransporte

— Rom, 20. April.

Die italienischen Truppentransporte nach Ostafrika werden unvermindert fortgesetzt. Am Samstag und Sonntag haben sechs Truppen- und Frachtdampfer mit Schwarzhemdenbataillonen, Rote-Kreuz-Schwestern und Kraftwagenabteilungen den Hafen von Neapel verlassen. Mit einem der Dampfer ist ein weiteres Mitglied des Königshauses, der Herzog von Ancona, nach Ostafrika ausgefahren.

Italien beruft neuen Jahrgang ein

— Rom, 20. April.

Mit einem Runderlaß des Kriegsministeriums wird die Einberufung des Jahrganges 1916 verfügt, dessen Aushebung vom 28. April bis Ende dieses Jahres durchgeführt werden soll. In der gleichen Zeit sollen die aus den Jahrgängen 1911 bis 1914 zurückgestellten Militärpflichtigen einer neuen Untersuchung unterzogen werden.

Sicherheit ist wichtiger als Wohlergehen!

Steuererhöhungen in England zur Finanzierung des Rüstungsprogramms

— London, 22. April. (U. P.)

Das englische Rüstungsprogramm wird, so erklärte gestern nachmittag Neville Chamberlain in seiner Budgetrede, durch eine Erhöhung der Einkommensteuer und eine Anleihe finanziert werden. Chamberlain schlug eine Erhöhung der Einkommensteuer um 3 Pence pro Pfd. Sterling vor, so daß dadurch die Grundrate 4 sh 9 pro Pfund Sterling an steuerpflichtigem Einkommen betragen würde. Zur Rechtfertigung einer solchen Erhöhung erklärte Neville Chamberlain:

„Es ist eine bittere Enttäuschung, neue Opfer verlangen zu müssen. Aber unsere Sicherheit ist uns wichtiger als unser Wohlergehen."

Andeutungsweise teilte er mit, daß der größere Teil des Rüstungsprogramms durch Anleihe finanziert werden soll. Er sagte: „Ein Teil der Ausgaben zukünftiger Jahre wird möglicherweise aus Anleihen bezahlt. Es wäre unbillig, die gesamten Kosten dieses großen Programmes, das in kurzer Zeit durchgeführt werden muß (er meinte, ohne es jedoch auszusprechen, das Verteidigungsprogramm), den Einkünften aufzuerlegen, die das Volk in dem kurzen Zeitraum von fünf Jahren bezieht."

„Enttäuschend und nicht volkstümlich!"

(Funkmeldung der NMZ.)

+ London, 22. April.

Die Morgenpresse beschäftigt sich heute in erster Linie mit dem neuen Haushaltsplan, der allgemein als enttäuschend und nicht volkstümlich betrachtet wird, obwohl sich die meisten Zeitungen vor der Notwendigkeit einer höheren Steuerbelastung zur Deckung der ständig vermehrten Ausgaben nicht verschließen. Die Kritik richtet sich hauptsächlich gegen die Erhöhung der Einkommensteuer und Vermehrung der Teesteuer, weil diese nicht als unbedingt notwendig empfunden werden. Wie der politische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, seien aus diesem Grunde starke Angriffe gegen den Haushaltsplan aus allen Parteien zu erwarten.

Chamberlain verteidigt sich

(Funkmeldung der NMZ.)

+ London, 22. April.

Schatzkanzler Neville Chamberlain hielt am Dienstagabend einen Rundfunkvortrag über den von ihm am Nachmittag eingebrachten neuen Haushaltsplan. Chamberlain sagte, es sei nicht seine Schuld, daß der diesjährige Haushalt weniger angenehm sei als im Vorjahr, aber man dürfe aus Gründen der Vorsicht die Reorganisation der Verteidigung Englands nicht weiter hinausschieben.

Die Rüstung werde England ein gutes Stück Geld kosten und man könne nicht die ganzen Lasten dafür der kommenden Generation aufbürden.

Seit vielen Jahren sei für die Rüstung Englands von den verschiedenen aufeinanderfolgenden Regierungen nur ein wirkliches Mindestmaß von Ausgaben gemacht worden, was dazu geführt habe, daß jetzt die Kriegsschiffe veraltet seien, die Armee keine modernen Waffen und Ausrüstungen besitze und bis vor kurzem die Luftwaffe nur äußerst klein geblieben sei.

Arbeitstagung der Kreisleiter

Dr. Goebbels, Hühnlein, Himmler und Hierl sprechen

— Berlin, 22. April.

Wie der „Völkische Beobachter" berichtet, sprachen im Verlaufe der Arbeitstagung der Kreisleiter in der Schulungsburg Crössinsee am Dienstag Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels, Reichsführer der SS. Himmler, der Korpsführer des NSKK, Hühnlein, und der Reichsarbeitsführer Hierl.

Als erster sprach in dieser bedeutsamen Tagungsfolge der Korpsführer des NSKK, Hühnlein, über die Aufgabe des Korps, das als neue Gliederung in die alte Kampfkameradschaft der NSDAP eingerückt ist. „Eine starke politische Gruppe der Partei und ein treues Kampfinstrument des Führers zu sein, ist der NSKK höchstes Ziel."

Mit besonderem Interesse folgten die Kreisleiter dann den Ausführungen des Reichsführers der SS Himmler, der in umfassender Darstellung ein Bild von den Schutzstaffeln, ihrer Organisation und ihren vielgestaltigen und verantwortungsvollen Aufgaben gab. Reichsführer Himmler schilderte zunächst die Entstehung der Schutzstaffeln, an deren Aufbau er vom Standpunkt der rassischen Auslese herangegangen ist. „Wir haben die Garantie übernommen, daß niemals mehr eine Untermenschenrevolution in Deutschland entstehen kann. Diese Aufgabe werden wir mit gnadenloser Unbarmherzigkeit vollziehen, wie es für die Zukunft Deutschlands erforderlich ist."

Nachmittags traf dann Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels ein. Er forderte zu einer Aussprache über alle die Fragen auf, die den führenden Parteigenossen am Herzen liegen.

Die Tatsache, daß wir keine Parlamente mehr haben, dürfe nicht dazu führen, daß jede Diskussion über politische Fragen auch unter denen aufhöre, die die politische Verantwortung trügen.

Jeder Mensch, und vor allem der im öffentlichen Leben tätige, hätte seine Sorgen. Aber es hätte nur Zweck, sie vor denen zu behandeln, die durch Rat und Tat für Abhilfe zu sorgen in der Lage wären. Es habe auch keinen Zweck, bloße theoretische Vorträge über Propaganda zu halten, denn Propaganda sei eine rein praktische Angelegenheit.

Die Kreisleiter hatten nun Gelegenheit, eine Reihe von Fragen, die sie beschäftigen, über politische Probleme zu stellen, die Dr. Goebbels durchweg rückhaltlos und unter starkem Beifall der Versammlung beantwortete.

Mit einem Vortrag des Reichsarbeitsführers Hierl fand die eindrucksvolle Tagungsfolge des Dienstag ihren Abschluß. Er befaßte sich besonders eingehend mit dem Ausbildungsgang und der Laufbahn des Führeranwärters des Reichsarbeitsdienstes, dem besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Italienreise Dr. Schuschniggs. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ist am Montagabend nach Mailand abgereist. Er wird dort einen Vortrag über den österreichischen Staatsaufbau halten.

Mandate als „Eigenbesitz"

Die Londoner Regierung glaubt Deutschland vor einer Aufwerfung der Mandatsfrage warnen zu müssen — Eine „Frage des ganzen Imperiums"

— London, 21. April.

Im Unterhaus fand am Dienstagabend noch eine Aussprache über die Frage der Mandatsgebiete statt. Der konservative Abgeordnete Wise forderte von der Regierung eine eindeutige Erklärung.

Der konservative Abgeordnete und frühere Kolonialminister Amery widersprach der Auffassung, daß Deutschland ein Recht auf einige der Mandatsgebiete habe.

Der konservative Abgeordnete Hauptmann Guest betonte, daß Kenia und Tanganjika heute eine verwaltungsmäßige Einheit bildeten.

Der oppositionelle Arbeiterführer Grenfell widersprach der von Wise vertretenen Auffassung, daß England Tanganjika auf friedlichem Wege erworben habe. Der Redner stellte sich auf den Standpunkt, daß die Frage dieser Besitzungen auf dem Wege einer freundschaftlichen Vereinbarung zwischen den Nationen der Welt geregelt werden müsse.

Zur Begründung der kolonialen Forderungen verwies er auf die Uebervölkerung in Japan, Deutschland und Italien sowie den Wunsch nach einem Zutritt zu den Rohstoffen. Amery scheine zu glauben, daß England sich nicht von einem Quadratzoll britischen Gebietes trennen könne, obwohl 27 v. H. der Bevölkerung der Welt unter britischer Flagge lebten. Seiner Ansicht nach sei für die Regierung die Zeit gekommen, der Welt zu erklären, daß die britischen Gebiete jedermann offen ständen. Ottawa und andere Abmachungen hätten die Politik der offenen Tür von Grund auf geändert.

Der Minister für die Dominions, Thomas, der vor der Unterhaussitzung zwei Unterredungen mit Baldwin hatte, erwiderte,

daß er die Opposition vor Gedankengängen, wie sie Grenfell vorgebracht habe, warnen müsse. Deutschland dürfe keinen falschen Eindruck bekommen. Es werde weder die Aushändigung der Kronkolonien noch der Mandate erwogen.

Sollte ein Land — Deutschland oder ein anderes — irgendwie behaupten, so führte er weiter aus, daß es sich — soweit es sich um die Mandatsgebiete handele — nicht sämtlicher Vorteile und Vorrechte erfreue, deren sich England erfreue, so entspreche diese Behauptung nicht den Tatsachen. Wenn die Frage der Uebertragung irgendeines Mandates jemals auftauche — bis jetzt sei es nicht der Fall, und er möchte klar machen, daß man diese Frage nicht anschneiden werde — so werde England nicht allein zu entscheiden haben, da Australien, Neuseeland und Südafrika Mandate hätten und die britische Regierung die Auslieferung irgendwelcher ihrer Mandate nicht erwägen werde, solange nicht gleichzeitig die ganze Frage der Empire-Mandate überprüft werde.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft u. Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart — Handelsteil: Dr. Fritz Bode — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes — Sport: Willy Müller — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Carl Wilhelm Hennel — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau, Kaiserallee 1
D.-A. III 1936:
Mittagausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B 21300
Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B 20750
Zur Zeit Preisliste Nr. 6 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

Mannheim, den 22. April.

Brutzeit unserer Vögel

Ein Starenpaar hält einen Garten ungeziefertrei

Nicht eindringlich genug können die Mahnungen zum Schutze der nützlichen Vögel wiederholt werden, sind sie doch die treuesten und zuverlässigsten Helfer der Menschen im Kampfe gegen das unsere Volkswirtschaft so schwer schädigende Insektenungeziefer. Welch ungeheurer Schaden ist schon angerichtet worden durch die unvernünftige Beseitigung von Nistgelegenheiten, indem man lebende Hecken ausrodete, Strauchwerk und Dornengestrüpp vernichtete sowie trockenes Gras an Böschungen, Dämmen usw. abflammte. Sorgsam achte man aber auch auf frei umherstreichende Katzen, die den Singvögeln nachstellen. Wie wertvoll die Singvögel bei der Vertilgung von Insekten sind, kann man sich vergegenwärtigen, wenn man bedenkt, daß ein Starenpaar mit fünf bis sechs Jungen einen mäßig großen Garten von Ungeziefer frei halten kann. Ein Starenpaar verzehrt täglich bis 250 Schädlinge, wie Schnecken, Raupen, Engerlinge, Maikäfer, Wiesenschnaken, usw. Alle mit chemischen Mitteln angestellten Vernichtungsversuche gegen das Ungeziefer konnten meist nur vorübergehende Erfolge zeitigen. Für unsere kleinen Sänger hat jetzt die Sorge um den Nestbau begonnen. Dabei gilt es, zuerst geeignete Siedlungsstätten zu finden. Einige der Tierchen sind dabei außerordentlich sorglos, während andere wieder so vorsorglich sind, daß ihre Nester selbst dem Kundigen häufig verborgen bleiben. Und welche Fülle von Arbeit verwenden die Vögel auf ihren Wohnungsbau. Helfen wir den Vögeln durch Anbringen von Nistkästchen und Auslegen von Nestbaustoffen genau so, wie wir sie im Winter fütterten. Reicher Lohn ist uns gewiß, nicht allein durch ihre Schädlingsbekämpfung, sondern auch durch ihre munteren Lieder, mit denen sie die Menschen erfreuen.

Die Betriebsgemeinschaft am 1. Mai

Der Leiter des Hauptamtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP und Reichswalter des Reichsbundes der deutschen Beamten, Reef, sowie der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, Körner, haben zum 1. Mai folgenden Aufruf erlassen:

Anläßlich der Feiern vom 1. Mai 1936 begehen die Stätten der nationalen Arbeit in sichtbarer Einigkeit den Festtag einer neuen sozialen Ordnung mit dem Ziel der Gemeinschaft aller Schaffenden.

Das Ideal der Betriebsgemeinschaft vom Betriebsführer über jeden Mann der Gefolgschaft gilt auch dort, wo Arbeiter, Angestellte und Beamte im Dienst der öffentlichen Hand tätig sind.

Wir rufen die Schaffenden dieser Betriebe und Verwaltungen auf, sich bei Aufmärschen, Kundgebungen oder Gemeinschaftsabenden geschlossen zu beteiligen und damit die Verbundenheit von Arbeitern, Angestellten und Beamten im öffentlichen Dienst zum Ausdruck zu bringen.

In 2 Stunden 35 Minuten nach Berlin

In der Zeit vom 19. April bis zum 3. Oktober dieses Jahres werden, wie wir bereits berichteten, alle von der Deutschen Lufthansa befloganen Strecken wieder in vollem Umfang in Betrieb genommen. Berlin ist nach wie vor das „Luftkreuz Europas". Es landen und starten täglich auf dem Berlin-Tempelhofer Flughafen 100 Flugzeuge im regelmäßigen Flugverkehr. Nach allen Ländern der Welt besteht über Berlin Flugverschluß. Es versteht sich daher von selbst, daß auch der Flugverkehr nach dem Ausland hinsichtlich der Flugverbindungen ständig verbessert wird.

Auch Mannheim hat sehr günstige Verbindungen. Von Frankfurt kommen täglich drei Flugzeuge auf dem Neuostheimer Flugplatz an, aus Stuttgart und aus Karlsruhe täglich je ein Flugzeug. In umgekehrter Richtung fliegt die gleiche Anzahl Flugzeuge. Mannheimer oder Heidelberger, die nach Berlin fliegen wollen, starten um 6.35 Uhr morgens und sind bereits um 7 Uhr in Frankfurt und in weiteren zwei Stunden und 10 Minuten in der Reichshauptstadt. Die ganze Flugreise dauert also nur zwei Stunden und 35 Minuten und kostet nur 64 Mk. Wird dagegen gleich die Rückfahrkarte mit gelöst, so ermäßigt sich die Rückreise um 20 Mk. Vom Flughafen Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg aus kostet eine einfache Luftreise nach Frankfurt 12 Mk., nach Karlsruhe 10 Mk., nach Stuttgart 12 Mk.

Das Flugzeug legt Hunderte von Kilometern in wenigen Minuten oder Stunden zurück, ebenso sicher wie das Auto oder der D-Zug. Im Vergleich zum Zeitgewinn ist das Fliegen sogar billiger als Bahn- oder Autofahren. „Warum fliegen Sie also noch nicht?" E. C.

Omnibusfahrt zu den drei Kaiserdomen

Am Sonntag, 3. Mai, veranstaltet die NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Mannheim, zusammen mit dem Ortsverband Karlsruhe eine Studienfahrt im Omnibus nach Speyer, Worms und Mainz, wo unter sachkundiger Führung von Dr. Jacob, dem Leiter des hiesigen Schloßmuseums, die Dome besichtigt werden. In Oppenheim am Rhein wird das Mittagessen eingenommen und dort die Katharinenkirche besichtigt. Es sind noch einige Plätze frei. Preis der Fahrt für die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde und der Volksbildungsstätte 5.90 Mk.; für Nichtmitglieder 6.50 Mk.; einschließlich Mittagessen und Führung. Anmeldungen möglichst sofort im Rathaus, Bogen 37, Tel. 285 94.

Wer hat ihn gesehen?

Ein Schüler wird vermißt

Vermißt wird seit 18. April Friedr. Burkhardt, geb. 9. August 1921 in Mannheim, in Mannheim wohnhaft. Beschreibung: 164 Zentimeter groß, schlank, schwarze Haare, rundes Gesicht, gradlinige Nase, spitzes Kinn, mittelgroße Ohren, Ohrläppchen angewachsen, vollständige Zähne. Kleidung: Schwarze Klettermütze, lange dunkelgrüne Hose und vermutlich schwarze Schnürschuhe.

Etwaige Anhaltspunkte über den Verbleib des Vermißten wollen der Polizei oder Gendarmerie mitgeteilt werden.

Ein Fest der Volksgemeinschaft und des Kameradschaftsgeistes

Begrüßungsabend für Mannheims neue Garnison — Ein Abend voll Frohsinn und Herzlichkeit

Nicht endenwollender Jubel durchbrauste am Geburtstage des Führers unsere Stadt, als die Truppen unseres Standortes ihren Einzug hielten. Zehntausende bereiteten den Soldaten einen Empfang, der zeigte, wie sehr sich die Bevölkerung mit der jungen Wehrmacht verbunden fühlt. Die Stadtverwaltung sah es als ihre Ehrenpflicht an, einen Begrüßungsabend zu veranstalten, zu dem nahezu achthundert Einladungen ergangen waren.

Von jedem im Standort Mannheim in Garnison liegenden Truppenteil waren Abordnungen nach dem Nibelungensaal eingeladen, und zwar nicht nur Offiziere und Unteroffiziere, sondern auch einfache Soldaten ohne Rang und Namen. Auch bei den übrigen Einladungen hatte man den Kreis so gezogen, daß alle nur denkbaren Stände bei dem Begrüßungsabend vertreten waren. Man hatte die Vertreter des Staates und der Stadt gebeten, und es war selbstverständlich, daß man die Partei mit ihren sämtlichen Gliederungen berücksichtigte.

Es war ein besonders schöner Zug, daß Einladungen auch an die Träger des goldenen Parteiabzeichens und an die Inhaber der goldenen Militärverdienstmedaille ergingen. Industrie und Handel waren in gleicher Weise vertreten wie Handwerk und Bauernschaft und die Verbände des Deutschen Reichskriegerbundes, des Soldatenbundes, des Roten Kreuzes, der Schulen, der Kirchen usw.

Hatte man schon bei der Auswahl der Einladungen den Kreis in der Form gezogen, die dem heutigen Geist entspricht, so fand dieser Geist seine schönste Bestätigung in der Tischeinteilung. An jedem der nahezu fünfzig Tische saßen in bunter Reihe die Vertreter der verschiedenen Stände inmitten der Soldaten aus den verschiedenen Truppenteilen — ein Bekenntnis richtig verstandener Volksgemeinschaft.

Unter anderem waren erschienen als Vertreter des Gastgebers, der Hauptstadt Mannheim, Oberbürgermeister Renninger, Bürgermeister Dr. Walli und Stadtrat Hofmann mit sämtlichen Ratsherren und einigen städtischen Referenten und Amtsvorständen. Für die Kreisleitung der NSDAP war stellvertretender Kreisleiter Schnerr mit den Kreisamtsleitern und den Ortsgruppenleitern erschienen. Eine starke Vertretung der SA war anwesend unter Führung des Gruppenführers Standartenführer Lupken, in dessen Begleitung sich Brigadeführer Fenz und Adjutant Kanter befanden. Außerdem war Oberführer v. Haldenwang mit seinem Adjutanten Schweiker erschienen. Weiter sahen wir die Standartenführer Hantel und Ritter von Oberlein sowie den Führer der SS-Reiterstandarte 18, Obersturmbannführer Floto, die Führer der Motorstaffeln des NSKK Reith und Kaller, eine Vertretung des Arbeitsdienstes unter Führung von Oberfeldmeister Preuß.

Die neue Garnison war vertreten durch den Standortältesten, Oberst Demoll, Oberst Spohnheimer von den 110ern, Oberstleutnant Leutze von der Panzerabwehrabteilung 38, Major Bazing, den Kommandeur des Pionier-Bataillons 33, Major Wulz, den Kommandeur der 1. Abteilung des Art.-Regiments 42, Major Lichtenberger, den Kommandeur des 1. Flakbat. Regts. 18, ferner die Majore Hahn und Lindner; auch der Kommandeur des Wehrbezirkskommandos, Major von Bilfinger, war mit seinem Stab erschienen.

Als unter den Klängen des von der Regimentskapelle des Infanterie-Regiments 110 unter Leitung von Musikmeister Kraus gespielten Badenweiler Marsches die Gäste ihre Plätze eingenommen hatten, brachte Oberbürgermeister Renninger ein dreifaches „Sieg-Heil!" auf den Führer aus, dem sich das gemeinsam gesungene Deutschland- und Horst-Wessel-Lied anschlossen.

Nach einem einfachen Abendessen ergriff

Oberbürgermeister Renninger

das Wort zu seiner Begrüßungsansprache, in der er von dem allgemeinen Jubel sprach, der durch Deutschland in den letzten Wochen gegangen ist. Gerade wir in der früheren entmilitarisierten Zone hätten so unendlich schwer unter den Auswirkungen des Versailler Vertrages zu leiden gehabt und die Geißel des Elends kennen gelernt. Das Gefühl habe uns aber nie verlassen, daß doch noch ein Wandel eintreten würde.

Oberbürgermeister Renninger sprach dann davon, wie der Führer eine Schlacht der Befreiung nach der anderen schlug: zuerst die Befreiung des Saargebiets, dann die Schaffung der Wehrmacht und schließlich die Wiederherstellung der Wehrhoheit über das ganze Reich. Schwer ist es zu sagen, welches die schwierigste Arbeit war, aber das wissen wir, daß die Fessel am Rhein die stärkste Fessel gewesen ist. Daß er sie von uns genommen hat, dafür sagen wir dem Führer immer und ewigen Dank.

Besondere Freude herrscht darüber, daß gerade Mannheim wieder zum Standort der Wehrmacht geworden ist. Ein holdes Gefühl ist in uns, weil wir jetzt wissen, daß wir am Rhein nicht mehr allein stehen und daß der Rhein wieder von der deutschen Wehrmacht beschirmt wird. Als wir am 7. März erfuhren, daß die Truppen auch wieder zu uns kommen, kannte unsere Freude keine Grenzen mehr, und es läßt sich nicht in Worten ausdrücken, was wir empfanden, als die Glocken verkündeten „Wir sind frei". Wie voll unsere Herzen von dem überquellenden Jubel sind, das zeigte sich gestern bei dem Einmarsch, bei dem Jubel darüber, daß wir auch das letzte Glied der Volksgemeinschaft, den Soldaten, wieder bei uns haben.

Das mit Begeisterung am Schlusse der Rede ausgebrachte dreifache „Sieg Heil!" galt der stolzen deutschen Wehrmacht und den in Mannheim liegenden Truppen.

Wir sind die Wacht am Rhein:

Im Namen der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften dankte dann der Standortälteste, Oberst Demoll, für die Einladung der Stadtverwaltung, die mit diesem Abend die Gelegenheit gegeben habe, bestehende Beziehungen fester zu schmieden und weitere Verbindungen anzuknüpfen. Die Liebe zu den Soldaten, die in Mannheim stets zu Hause gewesen sei, habe sich erneut gezeigt.

Oberst Demoll erinnerte dann an den Einmarsch der Truppen am Geburtstag des Führers und betonte ganz besonders, daß nur derjenige, der mitgeritten oder mitmarschiert sei, den Jubel ganz erfassen konnte, der bei der Bevölkerung Mannheims herrschte. Man habe nicht geahnt, daß die Mannheimer einer solchen Begeisterung fähig sein können. Gerade die letzten Tage hätten gezeigt, daß sich die junge deutsche Wehrmacht einen Platz erobert und sicherte. Dem Führer sei es zu danken, daß er die letzte Fessel gesprengt habe, und wir Soldaten danken ihm ganz besonders, weil er uns berufen hat, die Wacht am Rhein zu sein.

Nachdem Oberst Demoll das Versprechen gegeben hatte, die bestehenden guten Beziehungen nach Kräften zu fördern, forderte er die Soldaten auf, ihren Dank der Stadt Mannheim gegenüber durch ein dreifaches Hurra zum Ausdruck zu bringen. Daß die Soldaten in heller Begeisterung der Aufforderung des Standortältesten nachkamen, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Kameradschaftsgeist feiert Triumphe:

Kein Mißton störte das kameradschaftliche Beisammensein und es war eine Freude zu sehen, wie sich die Angehörigen der Wehrmacht wohlfühlten. Dazu trug nicht wenig die bunte Tischfolge bei, die sich glänzend bewährte und die wirklich die Möglichkeit schuf, sich gegenseitig näher zu kommen. Groß war die Freude, als das Beisammensein durch einige Darbietungen gewürzt wurde. Mitglieder des Nationaltheaters hatten sich zur Verfügung gestellt und so erfreuten Wilhelm Triebloff, Daniel, Heinrich Hölzlin und Max Reichart mit verschiedenen Liedern, die durch Kapellmeister Dr. Cremer begleitet wurden. Der gespendete starke Beifall war den Künstlern ein Beweis, wie sehr sie gefallen hatten. Gespannt verfolgte man auch die mustergültigen Vorführungen einer Riege des Turnvereins von 1846, die am Reck ganz Hervorragendes leistete. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Kameraden von der Panzerabwehrtruppe und von den Pionieren mit einigen Soldatenliedern erfreuten.

Musikmeister Vollmer dirigiert:

Ein Ereignis ganz besonderer Art war es, als Musikmeister a. D. Vollmer an das Dirigentenpult trat, von dem aus am ganzen Abend Musikmeister Kraus mit der 110er-Kapelle den musikalischen Rahmen des Abends gegeben hat. Der greise Musikmeister Vollmer, der früher die 110er-Kapelle dirigiert hatte, stand nunmehr wieder vor einer 110er-Kapelle, die nur durch die befreiende Tat des Führers neu erstehen konnte. Es gab wohl niemand im Saal, der nicht ahnte, welche Gefühle unseren verdienten Musikmeister Vollmer bewegten, als er vor der neuen 110er-Kapelle stand und tiefstes Schweigen herrschte während des von ihm in jugendlicher Frische dirigierten Marsches. Tosender Beifall war der Dank, und dieser Beifall legte sich erst, als Musikmeister Vollmer zum zweiten Male den Taktstock ergriff.

*

Als man aus dem festlich geschmückten Nibelungensaal schied, nahm man die feste Ueberzeugung mit nach Hause, daß wir mit unseren Soldaten eine enge Volks- und Schicksalsgemeinschaft bilden, und wir zweifeln nicht daran, daß in diesem Geiste sich die weiteren Beziehungen vertiefen werden. hj

„WAS WÜRDEST DU TUN ... wenn Du in der Lotterie gewinnst?"
Jeder von uns hält einen Sack voller Wünsche bereit. So verschieden sie aber auch sein mögen - das Auto, der eigene Wagen ist immer dabei. Kein Wunder!

Frei sein,

Weg und Tempo selbst bestimmen,

schneller sein als andere,

nicht immer beiseite stehen.
Von geschäftlichen Vorteilen ganz zu schweigen!

Sie brauchen nicht erst „zu gewinnen". Mit dem Opel P4 ist auch Ihnen der Weg zur Freiheit freigemacht!
Einige seiner tausendfach anerkannten Vorzüge • Geringer Preis - hoher Wert • Vierzylinder Viertakt-Motor • Hohes Leistungsvermögen - unerschütterliche Zuverlässigkeit • Ehrliche Wirtschaftlichkeit in jeder Beziehung • Unverwüstliche Stahlkarosserie mit Hartholzgerippe • Hintenliegender Brennstofftank • Geräumigkeit und bequeme Sitze.
Rufen Sie Ihren OPEL-Händler an - er holt Sie zu einer unverbindl. Probefahrt ab!
OPEL P4
der Zuverlässige
von RM 1650 an ab Werk

Auto G. m. b. H., Mannheim, O 7, 5 + Fernsprecher 26726
Autohaus Schmoll G. m. b. H., Mannheim, T 6, 31/32 + Fernsprecher 21555/56
Fritz Hartmann, Mannheim, Seckenheimer Straße 68a + Fernsprecher 40316

MARCHIVUM

Bereitstellung von Lehrstellen

Die Industrie- und Handelskammer Mannheim schreibt uns:

Der an alle Kreise der Wirtschaft ergangene Appell, den Schulentlassenen durch Bereitstellung von Lehrstellen die Berufswahl zu erleichtern, hat erfreulicherweise großen Erfolg gehabt, wenn es auch bei weitem noch nicht gelungen ist, alle Anwärter auf kaufmännische oder gewerbliche Lehrstellen unterzubringen. Nach den Feststellungen des Arbeitsamtes ist die Zahl der im vergangenen Jahre besetzten Lehrstellen in diesem Jahre noch nicht erreicht. Insbesondere sind noch gut qualifizierte Anwärter auf kaufmännische Berufe im Alter von 14 bis 16 Jahren und Anwärter auf fast alle gewerblichen Berufe unterzubringen.

Es wird hiermit nochmals daran erinnert, daß die ordentliche Ausbildung der Schulentlassenen zu tüchtigen Handwerkern, Arbeitern, Kaufleuten usw. nicht allein im Interesse der Jugendlichen geboten, sondern nicht minder notwendig ist im Hinblick auf die Bedürfnisse aller Betriebe des Handels, des Handwerks, der Industrie, des Verkehrs- und Versicherungsgewerbes usw., die ohne ein entsprechend geschultes Personal nicht in der Lage sind, die ihnen heute obliegenden Verpflichtungen zu erfüllen. Dringend ist jedoch zu beachten, daß mit dem Abschluß eines Lehrvertrages oder mit dem Entschluß, jugendliche Volksgenossen unter 18 Jahren zu beschäftigen, für den Arbeitgeber die Verpflichtung entsteht, die Jugendlichen zum Besuch der Schule anzumelden und anzuhalten, kaufmännische Lehrlinge zum Besuch der Handelsschule, gewerbliche Lehrlinge zum Besuch der Gewerbeschule, Jugendliche ohne besonderen Lehrberuf zum Besuch der Fortbildungsschule. Für die Anmeldung zur Schule ist nicht der Wohnort des Jugendlichen, sondern der Beschäftigungsort maßgebend. Diese Verpflichtung des Lehrherrn oder Arbeitgebers besteht auch dann, wenn die Beschäftigung nur auf Probezeit erfolgt. Arbeitgeber, die dieser Verpflichtung nicht nachkommen, machen sich strafbar.

Die letzte Fahrt . . .

Heimkehr der toten englischen Schüler.

Nachdem gestern bereits die englischen Schüler, die auf so tragische Weise fünf Kameraden im Schneesturm im Schwarzwald verloren haben, mit dem Schnellzug in die Heimat zurückkehrten und auf dieser Fahrt den Mannheimer Hauptbahnhof durchfuhren, brachte heute mittag um ein Uhr der Baseler Schnellzug in einem Sonderwagen die Särge mit den fünf toten Schülern. Dieser Wagen, der sich hinter dem Gepäckwagen befand, war innen vollständig mit Tannenzweigen ausgeschlagen. Auf den Särgen lagen nicht nur prachtvolle Kränze der Hitler-Jugend, sondern sie waren ebenfalls über und über mit Tannenzweigen bedeckt. Die Schwarzwaldtannen, die die Jungen im Sturm rauschen hörten, gaben den Toten das letzte Geleite.

Als der Schnellzug im Hauptbahnhof hielt, öffnete sich die Wagentür und gab den Blick in den Wagen frei. Zwei Kameraden der Hitler-Jugend hielten die Ehrenwache an den Särgen und standen unbeweglich, solange der Zug Aufenthalt hatte. Im anschließenden Personenwagen waren die übrigen Hitlerjungen untergebracht, die zur Ehrenwache gehörten und die die Särge bis zur Grenze begleiten. Schweigend erhoben die auf dem Bahnsteig weilenden Volksgenossen den Arm zum deutschen Gruß, als der Zug aus der Halle rollte, um seine Fahrt nach Hoek van Holland fortzusetzen, wo die Einschiffung der Särge erfolgen wird.

** **Winterhilfsspenden der Postbeamten.** Der vom Führer und Reichskanzler zur Förderung des dritten Winterhilfswerks des deutschen Volkes erlassene Aufruf hat bei den Angehörigen des Reichspostdirektionsbezirks Karlsruhe großes Verständnis gefunden. Pflichtbewußt hat sich das Personal in den Dienst der guten Sache gestellt und nach bestem Können zur Winterhilfsspende beigetragen. Dem Winterhilfswerk 1935/36 sind insgesamt 91 680.17 Mark als Spende des Personals des Reichspostdirektionsbezirks Karlsruhe zugeflossen. Dadurch hat das Postpersonal des Landes Baden erneut ein Bekenntnis zur Volksgemeinschaft und Volksverbundenheit durch die Tat abgelegt und zur Behebung und Linderung der Not und des Elends weiter Volkskreise beigetragen.

** **Kein Briefzustelldienst am 1. Mai.** Am 1. Mai ruht, abgesehen von der Eilzustellung auf Verlangen des Absenders, die Briefzustellung. Die außergewöhnliche Abholung von Postsendungen und Zeitungen ist an diesem Tage nicht mehr zugelassen.

Der Tag der Luftwaffen in Mannheim

Dem Gedächtnis Richthofens — Ehrensalut für die Gefallenen

Auf Halbmast wehten an zwei Fahnenmasten heute vormittag die Reichskriegsflagge auf dem Exerzierplatz hinter den Kasernen. Zum erstenmal durfte unsere Luftwaffe den Tag der deutschen Luftwaffe in unserem nun wieder unter den Schutz der Wehrmacht gestellten Gebiet feiern.

Am Morgen des gestrigen Tages waren bereits am Gefallenendenkmal auf dem Ehrenfriedhof und am 110er-Denkmal am Friedrichsring Doppelposten der Flieger und der Flak-Artillerie aufgezogen. Gegen elf Uhr traten die Angehörigen der Flak-Artillerie und der Fliegerformationen in einem offenen Viereck zu einer schlichten

Gedenkstunde für den deutschen Fliegerhelden von Richthofen

an.

Der Kommandeur unserer Flaktruppe, Major Lichtenberger, erinnerte nach dem Abschreiten der Front in einer Ansprache an den vor achtzehn Jahren erfolgten Tod Richthofens und verlas den Heeresbericht, der am 24. April 1918 meldete: „Rittmeister Freiherr von Richthofen ist von der Verfolgung eines Gegners vom Schlachtfeld an der Somme nicht zurückgekehrt. Nach englischen Berichten ist er gefallen.

Major Lichtenberger sprach dann davon, wie Freiherr von Richthofen bei Freund und Feind geachtet wurde, und daß er nicht nur Deutschlands, sondern der Welt bester Kampfflieger gewesen ist, der mit höchsten militärischen Ehren von den Engländern zu Grabe getragen wurde. Alle Flieger, die zum Kampf in der Luft aufstiegen, mußten im großen Kriege, daß es nur einen Kampf Mann gegen Mann geben wird und daß man aus diesem Kampf nur als Sieger heimkehren wird oder überhaupt nicht.

Nach dem Willen des Obersten Befehlshabers der deutschen Luftwaffe ist der Tag der deutschen Luftwaffe auf den Todestag des großen Fliegerhelden gelegt worden. An Richthofens Vorbild wollen wir uns halten und im Gedenken an ihn wollen wir uns voll und ganz einsetzen. Wir geloben zu versuchen, es ihm gleichzutun in militärischer Pflichttreue, selbstloser Hingabe und Opfermut.

Nach dem Flak-Kommandeur sprach der evangelische Geistliche, Stadtpfarrer Horch, der ganz besonders den Ueberwindermut herausstellte und sagte, wie wir aus vollem Herzen Gott ein Dankopfer dafür zu bringen haben, daß er Männer mit Tapferkeit und Opfermut ausgerüstet hat. Anschließend sprach der katholische Geistliche, Professor Ullrich, der ausführte, daß Richthofen nicht tot ist. Brauchen wir doch seit Golgatha den Tod nicht mehr zu fürchten, weil Sterben ein Eingehen in ein Jenseits bedeutet. Richthofen ist in das Jenseits eingeholt worden, und so lebt Richthofen in uns. Mit einem Gedenken an die toten Flieger klang die Ansprache des Geistlichen aus.

Noch einmal trat Major Lichtenberger vor, und dann stimmte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden an. Während der drei Verse des Liedes donnerte ein ununterbrochener Ehrensalut der vier Flakgeschütze, die am Rande des Exerzierplatzes Aufstellung gefunden hatten. Gleichzeitig kam aus der Luft eine Flieger-Kette in steilem Flug herab, um den Exerzierplatz zu umkreisen und dann in ganz geringer Höhe über den Platz hinwegzubrausen.

Nachdem das Lied verklungen war und die Geschütze schwiegen, erinnerte Major Lichtenberger daran, daß wir das erstemal den Tag der Luftwaffe in der entmilitarisierten Zone feiern können. Die Luftwaffe habe die Wacht am Rhein wieder beziehen können und sie betrachte es als Ehre und Auszeichnung, die Wacht am Rhein halten zu dürfen.

Machtvoll brauste dann ein dreifaches „Sieg Heil!" auf den Führer, auf den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, auf Volk und Vaterland über den Platz, und mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied fand die Feier ihren Abschluß, der die Vertreter der übrigen Truppenteile, von Staat, Stadt und Partei beiwohnten.

Wann liegt unberechtigte Mieterhöhung vor?

Eine notwendige Klärung von Zweifelsfragen — Der Gedanke der Volksgemeinschaft maßgebend

Vom Bund Deutscher Mietervereine, Sitz Dresden, wird uns folgendes geschrieben:

Die Reichsregierung, Behörden und Parteidienststellen haben wiederholt mit größtem Ernste darauf aufmerksam gemacht, daß Erhöhungen der Lebenshaltungskosten durch Mietsteigerungen in Rücksicht auf die allgemeine Preispolitik der Reichsregierung unterbleiben müssen. Diese Forderung gilt für Mieträume aller Art, und zwar sowohl für laufende Mietverhältnisse, als auch für Neuvermietungen. In den Kreisen der beteiligten Vermieter und Mieter sind jedoch vielfach Zweifel darüber aufgetaucht, wann eine Mieterhöhung als berechtigt und wann sie als unberechtigt zu bezeichnen ist.

Hierbei ist von dem Grundsatz des Reichsmietengesetzes auszugehen, der verlangt, daß die Miete die vom Hauseigentümer für die Hypotheken abzuführenden, angemessenen Zins- und Tilgungsbeträge, ferner die üblichen Betriebskosten (Steuern, Abgaben usw.) sowie die Instandhaltungskosten zuzüglich einer angemessenen Verzinsung des Eigenkapitals deckt. Bei dem gesamten Zinsendienst ist jedoch zu beachten, daß sich dieser innerhalb der Grenzen des wirklichen Grundstückswertes hält und nicht auf einen nur angenommenen Wert bezogen wird. Vielfach dient ein Grundstück nur als zusätzliche Sicherheit für Leihkapitalien, die der Grundstückseigentümer zu hausfremden Zwecken — z. B. zur Verwendung in einem Geschäftsbetrieb — aufgenommen hat. Vom Mieterertrag eines Hauses die Verzinsung und Tilgung jeden auf dem Grundstück lastenden Hypothekenkapitals zu fordern, würde dahin führen, daß der Mieterertrag zur Deckung von Schulden herangezogen würde, deren Ursprung außerhalb der Grundstücksbewirtschaftung liegt. Sofern andererseits für Miethäuser Kaufpreise gezahlt worden sind, die im Mißverhältnis zum angemessenen Ertragswerte des Grundstücks standen, so dürfen die aus der Ueberbewertung sich ergebenden Lasten gerechter- und billigerweise ebenfalls nicht auf die Mieter abgebürdet werden.

Für die Beurteilung des angemessenen Mietzinses ist davon auszugehen, daß die gesetzliche Miete in allen Regelfällen sämtliche Kosten der Hausbewirtschaftung deckt.

Es gibt gewiß vereinzelte sogen. Krisenmieten, freilich nur bei großen und teuren Wohnungen oder Geschäftsräumen, also Fälle, wo unter der gesetzlichen Miete vermietet worden ist. Sofern hier nicht besondere Gründe dagegen sprechen (z. B. Sinken des Wohnwertes, bei Geschäftsräumen Aenderung der Wirtschaftslage, der Verkehrsverhältnisse u. dergl.), kann eine allmähliche Angleichung solcher Krisenmieten an die gesetzliche Miete dann nicht als unberechtigt angesehen werden, wenn erst hierdurch eine ordnungsmäßige Hausbewirtschaftung gewährleistet ist.

Eine Erhöhung der Miete kann ferner berechtigt sein, wenn der Vermieter Verbesserungen an oder im Hause oder in den Mieträumen vorgenommen hat, die den Gebrauchswert der Räume erhöhen, nicht aber etwa nur Instandsetzungsarbeiten zur Wiederherstellung des ordnungsmäßigen Zustandes. Mieterhöhungen in solchen Fällen dürfen jedoch keinesfalls die Grenzen überschreiten, die sich aus den tatsächlichen Kapitalaufwendungen des Vermieters ergeben. Die Erhöhung der Miete ist also hierbei auf einen Betrag zu beschränken, der sich aus einer angemessenen Verzinsung und Tilgung des zweckmäßig aufgewendeten Kapitals ergibt. Hinsichtlich der Höhe des Tilgungssatzes ist die normale Lebensdauer der geschaffenen Einrichtung zugrundezulegen.

Die Ausführung von Instandsetzungsarbeiten hingegen, und mögen sie einen noch so hohen Aufwand verursacht haben, ist kein Grund zu Mietsteigerungen.

In den Mieten, zumal in der gesetzlichen Miete, sind angemessene Anteile zur ordnungsmäßigen Instandhaltung des Hauses und der Mieträume enthalten. Werden diese Beträge im Zeitpunkt der Zahlung nicht verwendet, was als Regel zu bezeichnen ist, so sind sie zur späteren Verwendung anzusparen. So wenig wie eine besondere persönliche Bedürftigkeit des Verkäufers oder Käufers einer Ware bei den Gütern des lebenswichtigen Bedarfs die Preishöhe der Ware bestimmen kann, ebenso wenig können auch die persönlichen Verhältnisse des Vermieters oder des Mieters bei der Mietzinsbildung berücksichtigt werden. Der Vermieter ist nur berechtigt, den angemessenen, in der Regel also den gesetzlichen Mietzins, zu fordern, und der Mieter sollte nur verpflichtet sein, diesen angemessenen Mietzins zu bezahlen. Bei Vorliegen der sozialen Voraussetzungen besteht für Vermieter und Mieter die Möglichkeit, außerhalb ihres Mietverhältnisses durch Befreiung oder Ermäßigung von Realsteuern oder auch durch sonstige öffentliche Unterstützungen einen Ausgleich zu finden. Hinsichtlich der sogenannten Althäuser ist übrigens bereits wiederholt betont worden, daß im Regelfalle die gesetzliche Miete zur Deckung der Hausbewirtschaftungskosten ausreichend ist.

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat in einem Schreiben vom 29. Januar 1936 an den Hauptverband Deutscher Wohnungsunternehmen erneut darauf hingewiesen, daß

Mietpreissteigerungen auch bei Neubauwohnungen — und zwar auch bei Wohnungen der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen — unterbleiben müssen.

Wenn ein Wohnungsunternehmen seine wirtschaftliche Lage für derart ungünstig halte, daß nur durch eine Erhöhung der Einnahmen ein wirtschaftlicher Zusammenbruch verhindert werden könne, so sei eine umgehende Nachprüfung durch den zuständigen Revisionsverband zu veranlassen.

Kündigungen zum Zwecke der Mieterhöhung sind, auch wenn dieser Kündigungsgrund nicht ausdrücklich angegeben wird, mit dem Gedanken der Volksgemeinschaft nicht in Einklang zu bringen. Sie verstoßen daher auch überall dort gegen die guten Sitten, wo das aus früheren Zeiten stammende formale Recht eine grundlose Kündigung zuläßt.

Die Unterbindung von Mieterhöhungen erfordert andererseits dringendst die Unterlassung jeglicher Erhöhungen der Haus- und Betriebskosten, nicht zuletzt der Steuern und Abgaben. Aus diesem Grunde hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister in einem Erlaß vom 19. Dezember 1935 noch besonders darauf hingewiesen, daß Neubelastungen des Hausbesitzes durch Erhöhung oder Neueinführung von Gemeindegebühren und -abgaben vermieden werden sollen, da solche Erhöhungen eine entsprechende Erhöhung der gesetzlichen Miete zur Folge haben können.

Die Mietervereine des Reiches haben Anweisung erhalten, ihren Mitgliedern in Zweifelsfragen Beratung zu gewähren und erforderlichenfalls vermittelnd und helfend mitzuwirken, da es sich bei dem Problem der Mietzinsbildung um ein Sondergebiet handelt, über welches in den Kreisen der Beteiligten vielfach noch weitgehende Unklarheiten herrschen. In Rücksicht auf die Notwendigkeit, Preise und Löhne im bisherigen Verhältnis zueinander zu halten, kommt der Mietzinsentwicklung eine besondere Bedeutung zu.

4711 Sir
Für den Herrn
RASir-CREME RASir-SEIFE
RASir-WASSER RASir-PUDER

* **Lützelsachsen**, 21. April. Herr Peter Reffert feierte bei noch bester Gesundheit seinen 73. Geburtstag. Frau Marie Jost konnte auf das gleiche Lebensalter zurückblicken. Wir gratulieren!

Hinweis

Furtwängler spielt mit den Berliner Philharmonikern in Ludwigshafen. Am 27. April konzertiert Wilhelm Furtwängler mit den Berliner Philharmonikern im Vereinshaus der J. G. Farben, Ludwigshafen. Das Programm ist in Abänderung bisheriger Bekanntmachungen wie folgt festgesetzt: Mozarts Klavierkonzert A-Dur, bei dem Wilhelm Furtwängler den Klavierpart als Solist selbst übernehmen wird, bleibt bestehen; die beiden anderen Programmstücke jedoch werden ersetzt durch das Händelsche Concerto grosso D-Dur für zwei Soloviolinen, Solovioloncello mit Streichorchester und durch die 7. Sinfonie A-Dur von Beethoven.

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihen

1936	20.	21.
4½ Dt. R.-Anl. 34	97.30	97.30
4½ Baden 27	96.50	96.50
4½ Bayern 27	97.25	97.25
4½ Hessen 28 A-D	96.50	96.50
4½ Pr. St.-Anl. 28	107.20	107.0
4½ Thüringen 26	95.75	95.25
4½ do. 27 A-D	95.75	95.75
[illegible]	98.75	98.80
[illegible]	100.2	100.1
[illegible] 1934	103.6	103.1
[illegible] 1935	107.1	107.1
[illegible] 1936	111.2	111.2
[illegible] 1937	...	...
[illegible] 1938	111.2	111.2
[illegible]	111.6	111.5

Anleihen d. Kom.-Verb.

	20.	21.
[illegible]	120.5	120.5

Stadtanleihen:

	20.	21.
[illegible] 26	91.25	91.50
[illegible]	95.—	95.—

	20.	21.
4½ [illegible] 26	...	...
4½ [illegible] 26	92.50	92.50
4½ [illegible] 26	92.25	92.25
4½ [illegible] 26	91.—	91.75
4½ [illegible] 26	90.—	90.25
4½ [illegible] 26	...	...
4½ Mainz 26 A	93.50	93.50
4½ [illegible] 26	93.50	93.50
4½ do. 27	...	...
4½ Pirmasens 26	92.75	92.75
5 [illegible] 26 A–E	91.—	91.—
[illegible]	106.5	106.3

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

Kreditanstalten der Länder

	20.	21.
[illegible]	96.50	96.50
[illegible]	93.75	93.75
[illegible]	101.6	101.6
[illegible]	96.75	96.75
do. [illegible]	97.—	97.—
do. [illegible]	97.50	97.50
[illegible]	[illegible]	97.50

Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.

	20.	21.
[illegible]	96.75	96.75
[illegible]	94.50	94.50
[illegible]	92.25	92.25
[illegible]	92.25	92.25
[illegible]	96.50	96.75
[illegible]	92.50	92.50
[illegible]	92.25	92.50
[illegible]	96.75	96.75
[illegible]	97.75	...
[illegible]	96.75	96.75
[illegible]	93.75	93.75
[illegible]	114.7	114.7
do.	...	...

Landschaften

	20.	21.
[illegible] 1937	91.—	91.—

Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken

	20.	21.
[illegible]	97.75	97.75

	20.	21.
[illegible]	95.—	95.—
[illegible]	95.50	95.50
[illegible]	96.50	96.50
[illegible]	101.1	101.1
[illegible]	93.25	93.75
[illegible]	96.50	96.50
[illegible]	101.1	101.0
[illegible]	93.75	93.25
[illegible]	101.5	101.5
[illegible]	96.50	96.50
[illegible]	97.50	97.50
[illegible]	101.0	101.0
[illegible]	95.—	95.—
[illegible]	101.1	101.1
[illegible]	96.50	96.50
[illegible]	96.50	96.50
[illegible]	101.2	101.2

	20.	21.
[illegible]	94.50	94.50
[illegible]	101.3	101.1
[illegible]	98.25	98.50
[illegible]	97.87	97.87

Schuldverschreibung

	20.	21.
[illegible] 27	...	106.8
[illegible]	101.2	103.0
[illegible]	103.0	...
[illegible]	...	...
[illegible]	102.7	102.7
[illegible]	132.2	132.7
[illegible]	100.0	100.0

Industrie-Aktien

	20.	21.
[illegible]	42.—	41.50
[illegible]	[illegible]	52.25
[illegible]	36.50	35.75
[illegible]	360.0	...
[illegible]	...	135.0
[illegible]	45.50	45.50

	20.	21.
[illegible]	...	...
[illegible]	128.5	130.5
[illegible]	85.—	...
Julius Berger	130.0	131.5
[illegible]	86.—	85.—
[illegible]	...	...
[illegible]	92.—	92.—
[illegible]	...	93.50
[illegible]	138.0	141.2
[illegible]	...	...
[illegible]	204.5	204.7
[illegible]	158.5	...
[illegible]	112.0	113.5
[illegible]	231.0	231.0
[illegible]	141.2	...
[illegible]	...	77.50
[illegible]	97.—	97.—
[illegible]	73.—	73.—
[illegible]	92.75	92.87
[illegible]	134.2	136.2
[illegible]	87.87	88.—
[illegible]	60.—	60.—
[illegible]	127.5	126.0
[illegible]	164.5	165.0
[illegible]	82.—	82.—
[illegible]	125.5	126.2
[illegible]	51.—	51.—
[illegible]	...	...
[illegible]	110.0	111.5
[illegible]	29.25	29.50

	20.	21.
[illegible]	144.0	144.5
[illegible]	228.7	228.7
[illegible]	103.5	103.5
[illegible]	79.12	79.12
[illegible]	142.5	142.5
[illegible]	86.—	86.—
[illegible]	132.2	134.5
[illegible]	77.—	77.87
[illegible]	115.0	116.0
[illegible]	90.25	90.50
[illegible]	...	...
[illegible]	116.0	117.0
[illegible]	...	88.—
[illegible]	...	90.—
[illegible]	203.0	203.0
[illegible]	112.5	113.0
[illegible]	...	72.—
[illegible]	91.75	92.—
[illegible]	106.0	106.5
[illegible]	151.0	151.0
[illegible]	...	114.5
[illegible]	102.0	102.0
[illegible]	...	...
[illegible]	93.—	93.50
[illegible]	...	98.50
[illegible]	89.37	86.—
[illegible]	...	...
[illegible]	88.75	...
[illegible]	96.50	97.—

	20.	21.
[illegible]	93.—	95.—
[illegible]	...	...
[illegible]	108.0	108.0
[illegible]	118.5	118.5
[illegible]	144.0	144.0
[illegible]	200.0	200.0
[illegible]	132.0	132.0
[illegible]	134.0	134.0
[illegible]	137.0	138.5
[illegible]	129.2	129.2
[illegible]	95.50	96.—
[illegible]	105.5	105.0
[illegible]	93.—	93.—
[illegible]	113.0	113.0
[illegible]	93.50	93.25
[illegible]	122.0	122.0
[illegible]	...	99.75
[illegible]	90.50	91.—
[illegible]	104.0	104.0
[illegible]	125.0	125.0
[illegible]	140.0	140.0
[illegible]	...	...

	20.	21.
[illegible]	88.—	84.—
[illegible]	82.—	81.50
[illegible]	41.—	40.—
[illegible]	138.0	138.7
[illegible]	41.50	...

Bank-Aktien

	20.	21.
[illegible]	116.0	116.0
[illegible]	91.50	91.25
DD-Bank	89.50	89.50
Dresdner Bank	89.50	89.50
Frankfurter Bank	101.7	101.5
do. Hyp.-Bank	[illegible]	...
[illegible]	94.50	94.50
Reichsbank	182.5	183.5
[illegible]	132.2	132.2
[illegible]	105.5	105.5

Verkehrs-Aktien

	20.	21.
[illegible]	103.0	103.0
[illegible]	127.1	128.3
[illegible]	...	...
[illegible]	...	77.—

Versicherungen

	20.	21.
[illegible]	40.—	40.—
[illegible]	...	...
[illegible]	37.—	37.—

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

	fällig	21. April
4½% Berliner Städtische Elektr.-Werke Anl. von 1926	1951	95.—
5% Großkraft Mannheim u. Pfalzwerk	1941	103.0
4½% [illegible] Anl. von 1927	1952	93.50
4½% [illegible] 1929	1953	93.50
4½% [illegible] 1930	1955	93.50
4½% [illegible]	1956	93.75
5% [illegible]	1948	92.37
4½% [illegible]	1951	94.12

MAGGI^s Fleischbrüh-Würfel
enthalten besten Fleischextrakt
3 Würfel für 10 Pf. ergeben 3/4 Liter feinste Fleischbrühe

Verlustliste für Kraftfahrer

Es wird darauf hingewiesen, daß Der Deutsche Automobil-Club in Zusammenarbeit mit den Polizeibehörden des Deutschen Reiches allmonatlich eine Fundliste herausgibt, in der sämtliche in Deutschland gefundenen, mit dem Kraftfahrzeug zusammenhängenden Gegenstände aufgeführt werden. Die Fundlisten liegen bei sämtlichen Geschäftsstellen des Deutschen Automobil-Clubs auf.

Die Fundliste Nr. 16 vom 30. März enthält in 190 laufenden Nummern so ziemlich alles, was ein Kraftfahrer verlieren kann, wie z. B. Andrehkurbel, Anlaßschlüssel, Autohupen, Reisedecken, Beleuchtungsanlagen mit komplettem Schlußlicht, Schläuche, Reserveräder, Felgen, Fettspritzen, Frostschutzscheiben, komplette Kennzeichen, Koffer, Kühlerdecken, Kühlerschrauben, Scheinwerfer, Schneeketten, Wagenheber, vollständige Werkzeugkästen usw. usw. Es gibt scheinbar nichts am Kraftfahrzeug, was nicht verlorengehen kann.

Der Deutsche Automobil-Club unterzieht sich dieser mit vieler Mühe verbundenen Arbeit im Interesse und als Dienst an der Oeffentlichkeit. In der Fundliste ist unter einer laufenden Nummer der Gegenstand, der Ort, wo er gefunden, das Datum des Fundes und die Hinterlegungsstelle angegeben. Alle Kraftfahrer seien hiermit in ihrem eigenen Interesse auf diese gemeinnützige Darbietung des DDAC aufmerksam gemacht.

** **Neuer Wetterumschlag.** Dem zwar etwas kühlen, aber doch sonnigen Dienstag folgte überraschend in der Nacht zum Mittwoch ein neuer Witterungsumschlag, der nicht nur starken Regen, sondern auch Sturm brachte. Ununterbrochen fiel im Laufe der Nacht das Barometer, so daß wohl kaum damit zu rechnen ist, daß diese Wetterverschlechterung allzurasch wieder vergeht, wenn auch in den ersten Morgenstunden die Sonne durch die Wolkendecke brach. Wir wollen nur sehen, wann sich der Frühling einmal endgültig behaupten kann!

** **Die Nachtigallen sind da,** und zwar seit der Nacht zum 8. April. Sie haben in der Stephanienpromenade, im Waldpark und auch an anderen Plätzen ihre alten Reviere bezogen. Zunächst waren sie nur einen Tag zu hören, am nächsten Tag war es, als wenn ihre Stimmen heiser seien und dann verstummten sie, um sich im dichten Buschwerk vor dem eisigen Wind und der Kälte zu schützen. Nachdem nun die Sonne wieder etwas mehr Wärme spendet, läßt die Nachtigall ihr bezauberndes Lied, hauptsächlich morgens und abends, erschallen. In diesen Tagen hat auch die Traubenkirsche (Faulbaum) den Reigen der wohlriechenden Parkbäume eröffnet und erfüllt den Park mit starkem Duft.

** **Die Auffüllungsarbeiten am Adolf-Hitler-Ufer** sind in einen neuen Abschnitt getreten. Nachdem der sich westlich der Kobellstraße erstreckende Teil soweit aufgefüllt ist, daß lediglich einige Dutzend Fuhren besseren Schuttes notwendig sind, um die noch bestehende kleine Vertiefung aufzufüllen, hat man jetzt damit begonnen, den großen Platz zwischen der Kobellstraße und der Kronprinzenstraße in Angriff zu nehmen. Längs der Kobellstraße ist schon ein Knüppeldamm erstellt, und die ersten Fuhrwerke haben auch hier ihren Schutt bereits abgeladen. Wenn in Bälde mit dem Abbruch der Planken in E 5 und E 6 begonnen wird, dürften die letzten Vertiefungen am Adolf-Hitler-Ufer sehr rasch verschwinden. Dann steht der endgültigen Ausgestaltung des neugewonnenen riesigen Platzes wohl nichts mehr im Wege.

** **Mütterschule Mannheim.** Der nächste Säuglingskursus beginnt heute Mittwoch, 22. April, 20 Uhr, in der Mütterschule Mannheim, L 9, 7/8 (2. Stock). Gerade der berufstätigen Frau wird der Abendkursus willkommen sein. Jeder Frau und Mutter soll die Teilnahme möglich sein.

Neue Heiratsordnung für die deutsche Wehrmacht

Keine Ehegenehmigung vor dem 25. Lebens- oder 6. Dienstjahr — Rassische und wirtschaftliche Voraussetzungen

Auf Grund der Ermächtigung des Führers und Reichskanzlers hat der Reichskriegsminister unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen eine „Neue Verordnung über das Heiraten der Angehörigen der Wehrmacht" erlassen.

Bereits durch das Wehrgesetz war festgestellt worden, daß die Angehörigen der Wehrmacht zur Heirat der Erlaubnis ihrer Vorgesetzten bedürfen. Die neue Heiratsordnung bestimmt, daß diese Genehmigung nicht vor Vollendung des 25. Lebensjahres oder des 6. Dienstjahres erteilt wird. Voraussetzung für jede Heiratserlaubnis ist, daß die Braut deutschen oder artverwandten Blutes ist, einen einwandfreien Ruf genießt, selbst achtbar und staatstreu ist und einer achtbaren und staatstreuen Familie angehört. Weiter müssen der Antragsteller und die Braut schuldenfrei sein. Die Führung des Haushalts muß geldlich gesichert sein. Auch müssen die Voraussetzungen des Ehegesundheitsgesetzes erfüllt sein. Wird die Heiratserlaubnis nicht erteilt, so sind dem Antragsteller die Gründe schriftlich bekanntzugeben. Er hat dann nach der Beschwerdeordnung das Recht der Beschwerde bis zum Kriegsminister, dessen Entscheidung endgültig ist. Ueber die erteilte Heiratserlaubnis ist dem Antragsteller zur Vorlage beim Standesbeamten eine Bescheinigung auszustellen.

In den Ausführungsbestimmungen wird gesagt, daß die Abstammungsvoraussetzungen derjenige nicht erfüllt, der nicht von deutschblütigen oder artverwandten, insbesondere jüdischen oder artverwandter Eltern abstammt. Es genügt, wenn ein Großelternteil nichtdeutschen oder nichtartverwandten Blutes ist. Ein Großelternteil ist nicht deutschen oder artverwandten Bluts, wenn seine Eltern es nicht gewesen sind. Hat eine Person der jüdischen Religion angehört, so gilt sie als jüdisch. Der Nachweis der Abstammung ist durch Vorlage der Geburts- oder Taufurkunden der Eltern und Großeltern zu erbringen. Wo dies unmöglich ist, ist in jedem Fall ein Gutachten der beim Reichsinnenministerium bestellten Reichsstelle für Sippenforschung einzuholen. Was die geldliche Sicherung des Haushalts anlangt, so hat der verantwortliche Vorgesetzte sich im Einzelfall ein Urteil darüber zu bilden, ob nach den persönlichen Verhältnissen der Verlobten — Vorhandensein der ersten Einrichtung, Einkommen, Lebensansprüchen und Charakteranlagen in Zusammenhang mit den örtlichen Lebensgepflogenheiten — die Aussicht besteht, daß die beabsichtigte Ehe der Berufsstellung des Soldaten oder Wehrmachtsbeamten nicht abträglich sein wird. Das kirchliche Aufgebot und die kirchliche Trauung haben die Verlobten bei dem zuständigen Wehrmachtsgeistlichen zu bestellen. Falls ein anderer Geistlicher die Trauung vollziehen soll, ist mindestens 14 Tage vorher ein Erlaubnisschein zu erbitten.

Die Freizeit des schaffenden Menschen

Richtlinien für die Urlaubsregelung 1936

Amtliche Mitteilung des Treuhänders der Arbeit für Südwestdeutschland

Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat in seinem letzten Bericht für das Jahr 1935 folgende Feststellung getroffen: Im Jahre 1935 haben insgesamt 19 Millionen arbeitende Menschen einen bezahlten Urlaub erhalten. Von diesen 19 Millionen entfallen auf Deutschland allein 12 Millionen; das heißt, das Internationale Arbeitsamt mußte feststellen, das zwei Drittel aller bezahlten Urlaube im nationalsozialistischen Deutschland gewährt wurden. Alle großen Reden und Worte der marxistischen Internationale und der Emigranten über die Unterdrückung des deutschen schaffenden Menschen wurden somit Lügen gestraft.

Auch im Jahre 1936 wird das nationalsozialistische Deutschland wieder für die Erholung seiner schaffenden Volksgenossen Sorge tragen. Schon befinden sich Tausende von deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen der Stirne und der Faust mit den Schiffen der NSG „Kraft durch Freude" auf den Weltmeeren, um die Schönheiten der Erde kennen zu lernen, Zehntausende werden folgen. Außerdem werden Millionen deutscher Volksgenossen die Schönheiten der engeren Heimat kennen lernen und sich dabei erholen, um mit neuem Mut wieder an die Arbeitsstätte zurückzukehren.

Der Treuhänder der Arbeit für Südwestdeutschland hat in seinen amtlichen Mitteilungen Nr. 7 vom 1. April 1936 Richtlinien für die Urlaubsregelung herausgegeben. Nach diesen Richtlinien sollen alle Berufsgruppen, sofern die Tarifverträge vor dem 1. Januar 1935 erlassen sind, Urlaub gewähren.

Demnach beträgt der Urlaub für Gefolgschaftsangehörige über 18 Jahre nach einem Jahr Betriebszugehörigkeit 6 Arbeitstage und steigert sich bis zu 12 Arbeitstagen in 10 Jahren. Wo bisher ein höherer Urlaub gewährt wurde, bleibt es natürlich bei der alten Regelung. Schwerbeschädigte erhalten zu dem ihnen hiernach zustehenden Urlaub einen Zusatzurlaub von 3 Tagen. Bei der Berechnung der Betriebszugehörigkeit bleiben unfreiwillige Arbeitsunterbrechungen außer Betracht.

Für die Jugendlichen ist eine besondere Regelung getroffen und sind die Urlaubsansprüche für Jugendliche folgende:

im 14. und 15. Lebensjahr	12 Arbeitstage
im 16. Lebensjahr	10 Arbeitstage
im 17. Lebensjahr	8 Arbeitstage
im 18. Lebensjahr	6 Arbeitstage.

Hier ist der Anspruch bereits nach viermonatiger Betriebszugehörigkeit entstanden. Wenn der Urlaub in einem Freizeitlager der Hitlerjugend verbracht wird, sollen allgemein zwölf Tage Urlaub gewährt werden.

Daß der Urlaub ein bezahlter ist, braucht ja nicht besonders dargelegt werden. Es wird jeweils die Vollarbeit des achtstündigen Arbeitstages vergütet. In Betrieben, die kurzarbeiten, ist die Jahresdurchschnittsarbeitszeit zugrunde zu legen. Für Lehrlinge und Jugendliche soll eine Kürzung nicht eintreten. Bei Gefolgschaftsangehörigen, welche einen Teil ihres Lohnes in Wohnung und Verpflegung erhalten (Metzger, Bäcker, Hausangestellte usw.) ist zu dem Barlohn auch das Verpflegungsgeld hinzuzuzahlen. Auch hier hat der Treuhänder bereits im Jahre 1935 eine Höhe festgesetzt. Soweit nicht derselbe tariflich festgelegt ist, beträgt er für alle Berufsgruppen 1,50 Mark pro Urlaubstag.

Obwohl es sich nur um Richtlinien handelt, macht der Treuhänder darauf aufmerksam, daß er die Einhaltung derselben besonders überwachen und beobachten wird. Denn das ungeschriebene nationalsozialistische Gesetz muß bei der Urlaubsgewährung immer ausschlaggebend sein. Es wird in Zukunft immer Aufgabe der einzelnen Betriebe sein, in gegenseitigem Vertrauen diese ungeschriebenen Gesetze in die Tat umzusetzen, zur Verbesserung der sozialen Einrichtungen des Betriebes.

Im nationalsozialistischen Staate ist die Freizeitgestaltung kein leeres Versprechen geblieben. Die Möglichkeit, in Urlaub zu gehen, ist heute auch dem Manne und der Frau mit einem kleinen Arbeitsverdienst durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geboten, um dann zurückzukehren mit der Gewißheit, auch teil zu haben an den Schönheiten der Heimat.

** **Eiltriebwagen werden erstmalig zwischen Saarbrücken — Ludwigshafen — Mannheim — Heidelberg eingesetzt.** Für den auf Mitte Mai neu kommenden Jahresfahrplan 1936/37 sind für den Verkehr in der deutschen Grenzmark Baden-Pfalz-Saar wichtige Neuerungen und Verbesserungen zustandegekommen. Es handelt sich um den erstmaligen Einsatz von Eiltriebwagen auf der Ost-West-Strecke von Unterbaden über die Pfalz nach Saarbrücken und zurück. Die neuen Triebwagenkurse werden als Eilzüge gefahren, die zwischen Saarbrücken und Heidelberg laufen und unterwegs in Homburg, Kaiserslautern, Neustadt/Weinstraße, Ludwigshafen und Mannheim halten. Sie führen die Bezeichnung E 105/E 106 und haben folgende Hauptfahrzeiten: E 105 Saarbrücken ab 12.59, Mannheim an 14.54, ab 14.55, Heidelberg an 15.10. Umgekehrt werden bei Abfahrt in Heidelberg 17.05 von dem Eiltriebwagen aufgenommen E 297 Basel — M.-Gladbach, in Mannheim von D 186 aus Norddeutschland. Die weiteren Fahrzeiten sind Mannheim an 17.20, ab 17.22, Saarbrücken an 19.33. Ueberdies werden die neuen Eiltriebwagen zwischen Mannheim und Heidelberg in beiden Richtungen die schnellsten Verbindungen überhaupt sein und mit nur 15 Minuten Fahrzeit sämtliche Schnell- und anderen Eilzüge übertreffen.

Verloren ging am 11. April in Mannheim oder in der Pfalz ein Herren-Diamantring mit einem Stein, ohne besondere Zeichen; am 15. April auf dem Wege von der Langstraße nach dem Lindenhof, Waldpark bis Rheinkaffee und zurück bis Schwetzinger Straße 47 ein Damen-Brillantring, schmaler Reif mit einem Brillant, der viereckig und hoch in Platin gefaßt ist, ohne besondere Zeichen.

** **3. Reichssieger-Ausstellung der Hunde aller Rassen in Köln.** Das größte Ereignis in der Kynologie, die 3. Reichssieger-Ausstellung der Hunde aller Rassen, steht bevor. Sie wird in dem großen Kölner Messegelände am Rhein abgehalten. Daß eine solche große Sache, wie die Siegerausstellung, der Treffpunkt aller Mitglieder des Reichsverbandes für das deutsche Hundewesen ist, geht schon daraus hervor, daß aus dem ganzen Reiche Sonderzüge und Gesellschaftsfahrten im Omnibus durchgeführt werden. Auch der Kreis Groß-Mannheim des RDH hat eine Omnibusgesellschaftsfahrt nach Köln organisiert. Wie wir erfahren, sind zu sehr niedrigen Preisen noch einige Plätze frei. Teilnahmeberechtigt ist jedermann. Jedoch bittet das Meldelokal Schips, „Zum schwarzen Lamm" in Mannheim, G 2, 17, Telephon 28 432, um sofortige Anmeldung. Die Abfahrt ist am Samstag, dem 25. April, 0.30 Uhr, von dort aus. Am zweiten Tage wird in Köln eine Stadtrundfahrt ohne Mehrkosten durchgeführt. Die Rückfahrt wird am Sonntag nach Ausstellungsschluß (zwischen 18 und 19 Uhr) angetreten. Für gute Unterkunft ist ebenfalls Sorge getragen. Auskunft erteilt das Meldelokal oder die Geschäftsstelle Lenaustraße 41.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

Die nächste Sitzung der Wirtschaftsreferenten findet am Mittwoch, 22. April, 18.30 Uhr, im Schlageterraum der Kreisleitung statt.

Der Kreiswirtschaftsberater.

An sämtliche Ortsgruppenkassenleiter des Kreises Mannheim

Die Mitgliedsbücher der Parteigenossen mit den Anfangsbuchstaben R und S sind eingetroffen. Dieselben sind bei der Kreisleitung, Zimmer 20, umgehend in Empfang zu nehmen.

Kreiskasse.

Politische Leiter

Neckarstadt-Ost. SA-Sportabzeichenkursus. Dienststunde am 28. April im „Durlacher Hof". Beginn 20.15 Uhr.

Oststadt. Am 24. April, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Pol. Leiter im Palasthotel „Mannheimer Hof" (Silbersaal). Die Anträge auf Ausstellung der Mitgliedsbücher für die Pg. mit den Anfangsbuchstaben S, Sch und St sind alsbald einzureichen.

Rheinau. Letzte Kassenstunden zur Bezahlung der Beiträge für April für den Pfingstberg am 22. April im Lokal Stützel von 19 bis 20 Uhr. Hiernach wird kassiert und 20 Pf. Einhebegebühr für Parteibeiträge und 10 Pf. Umschreibegebühr für die Hilfskasse erhoben.

NS-Frauenschaft

Achtung! Presserefentinnen! Am 22. April, 20 Uhr, Besprechung in L 14, 4.

Friedrichsfeld. Am 23. April, 20 Uhr, Heimabend im „Adler".

Feudenheim. Sämtliche Frauenschaftsmitglieder kommen am 23. April, 20 Uhr, zu einer Besprechung ins Heim.

Neckarstadt-Ost. Am 24. April kommen die Frauen um 20 Uhr zu einer Besprechung zu Bode, Käfertaler Straße.

Achtung! Kulturreferentinnen und Propagandareferentinnen! Am 22. April, 15.30 Uhr, wichtige Besprechung der Referentinnen in L 14, 4.

Sing-, Turn- und Bastelschar der NSFr. Sämtliche Scharleiterinnen kommen am 23. April, 20 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung in das Städt. Fröbelseminar Schloßgarten Lindenhofplatz.

Waldhof. Am 22. April, 18 Uhr, Zellenleiterinnenbesprechung im Heim. — Am 22. April, 19 Uhr, Chorprobe im Heim. — Am 23. April, 20 Uhr, Pflichtheimabend im Heim.

Jungbusch. Am 22. April, 15 Uhr, treffen sich die Kinder der Sing-, Turn- und Bastelschar in der K 5-Schule. Die Pfundspende ist sofort abzuholen.

Humboldt. Am 22. April, 20 Uhr, Singstunde im Heim, Mittelstraße 29.

Rheinau. Die Frauen besuchen den Lichtbildervortrag am 24. April, 20.30 Uhr, im „Badischen Hof", „Sowjetrußland, das Land des Hungers und Elends". — Mittwoch fällt der Heimabend aus.

HJ

Feldscher vom Unterbann 1/171

Sämtliche Gefolgschaftsfeldscher treten am heutigen Mittwoch, 22. April, um 20 Uhr, bei Klein, Luisenring 18, an. Erscheinen ist Pflicht.

BDM

Feudenheim. Die planmäßigen Heimabende fallen diese Woche weg. Donnerstag Ueberführung der JM in der Stadt. — Freitag gemeinsamer Heimabend.

Schwetzingerstadt. Am 22. April, 18.15 Uhr, treten sämtliche Führerinnen und die Mädel der Schaften Kohl, Braun, Paul, Bartholme und Fälschle in Kluft auf dem Gebelsbergerplatz an.

BDM / Untergau 171

JM-Ueberführung. Die Gruppen 1, 2, 3, 5, 6, 7, 21, 22, 24 stellen am 23. April, 18.00 Uhr, je 50 Mädel mit allen Wimpeln auf dem Platz vor der Heilig-Geist-Kirche zur Ueberführung.

Am 22. April, 20 Uhr, Besprechung der Sozialreferentinnen auf dem Untergau, N 2, 4.

Am 23. April, 14 Uhr, Besichtigung der Vereinigten Jute-Spinnerei und Weberei. Die Mädel, die sich dafür gemeldet haben, treten um 13.45 Uhr vor dem Betrieb in Kluft an.

JM

Neckarstadt-Ost. Die Heimabende fallen diese Woche aus. — Mittwoch, 16 Uhr, Antreten im Herzogenriedpark. — Donnerstag, 16 Uhr, Antreten aller 14jährigen sowie der dazu bestimmten Mädel. — Freitag, 19 Uhr, Antreten vor der Uhlandschule zum Gruppenappell.

Herzogenried. Antreten aller Jungmädel, die übergeführt werden, Donnerstag, 17.45 Uhr, auf dem Meßplatz, sowie alle anderen Mädel in Kluft.

Jungmädelring I. Am 23. April, um 18 Uhr, auf dem Marktplatz Antreten zur Ueberführung und Verpflichtung der 14jährigen.

Deutsches Eck. Die Führerinnenbesprechung wird auf Freitag verlegt. Die Mädel, die in den BDM übergeführt werden, die Schaft Molzner und die zehn ausgesuchten Mädel in Kluft um 17.45 Uhr auf dem U-Schulplatz.

Jungmädeluntergau 171. Am 22. April, von 18 bis 19 Uhr, Abnahme des BDM-Leistungsabzeichens im Stadion. — Am 23. April, um 16 Uhr, Abnahme des 200-Meter-Schwimmens für das Leistungsabzeichen im Hallenbad. 25 Pfennig Eintritt.

DAF

Jungbusch. Am 23. April, 20 Uhr, Versammlung sämtlicher Betriebszellenobleute im „Schwarzen Lamm". Diejenigen DAF-Walter und KdF-Walter der Betriebe, die am 20. April vereidigt wurden, haben ebenfalls zu erscheinen.

Ortswaltung Edingen. Am 24. April, 20.30 Uhr, im Schulhaus Sitzung für sämtliche Betriebszellenobmänner, Walter und Warte.

Frauenamt der DAF

RBG „Holz". Sprechstunden der weiblichen DAF-Mitglieder jed. Mittwochs von 17—20 Uhr in P 4, 4—5, Zimmer 28.

RBG „Metall". Sprechstunden für Frauen und Mädchen Mittwochs von 18—19 Uhr in T 5, 12.

RBG „Druck". Sprechstunden der weiblichen DAF-Mitglieder Montags und Donnerstags von 17—19 Uhr in P 4, 4—5, Zimmer 34.

RBG „Handel". Sprechstunden der weiblichen DAF-Mitglieder Donnerstags von 19—20 Uhr in L 4, 15, Zimmer 4.

Feudenheim. Sprechstunden Mittwochs von 20—21 Uhr im alten Schützenhaus.

Jungbusch. Sprechstunden Montags und Mittwochs von 19—20 Uhr in P 4, 4—5, Zimmer 18.

Waldhof. Sprechstunden Donnerstags von 19.30 bis 20.30 Uhr, Kornstraße 21.

Hausgehilfen

Am 23. April, 20.30 Uhr, Arbeitsbesprechung der Ortsfachgruppenwalterinnen in L 13, 12a.

Oststadt (Lisa Rupp). Am 22. April, 20.45 Uhr, Heimabend in L 13, 12a.

NS-Kulturgemeinde

Unseren Mitgliedern zur Mitteilung, daß für die vier Aufführungen des „Ring der Nibelungen" im Nationaltheater Karten zum Mitgliederpreis erhältlich sind. Der erste Abend mit „Rheingold" findet bereits am Mittwoch, 22. April, statt. Eine Zuteilung der einzelnen Aufführungen innerhalb der Pflichtreihe erfolgt nicht. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde, Reißhaus-Bogen 37, entgegengenommen.

„Kraft durch Freude"

Theatervorstellung am 28. April im Neuen Theater „Nachbar zur Linken". Zu obiger Veranstaltung holen die Betriebswarte umgehend die benötigte Kartenzahl auf der zuständigen Geschäftsstelle ab.

Siebente Feierabendveranstaltung im Planetarium am 22. April. Mitwirkende: Flora-Quartett, Frl. Elle Gemlein, Pianistin. Filmvorführung: „Prinzessin Turandot". Eintrittspreis 20 Pfg. Eine beschränkte Anzahl Karten ist noch auf den Geschäftsstellen erhältlich.

Oeffentliches Liedersingen. Das am Samstag, 25. April, vorgesehene öffentliche Liedersingen wird auf einen späteren Termin verlegt.

Eintrittskarten zu den diesjährigen Mairennen. Auf sämtlichen Geschäftsstellen sind für die Mai-Rennen verbilligte Karten für folgende Plätze und Preise zu erhalten: 2. Platz 1,00 ℳ, 3. Platz 60 Pfg., 4. Platz 35 Pfg.

*

Sport für jedermann

Samstag, 25. April

Frohe Morgenstunde (Frauen und Männer): 6.15 bis 7.15 Uhr Stadion Gymnastikhalle, 10 bis 11 Uhr wie vorstehend.

Leichtathletik: 15.30 bis 17.30 Uhr Stadion, Spielfeld 2, Frauen und Männer.

Schwimmen: 20.00 bis 22 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 3, Männer.

Schwimmen: 20.00 bis 22.00 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2, Frauen.

Rettungsschwimmen: 20.30 bis 22 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2, Männer.

Sonntag, 26. April

Reichssportabzeichen: 9—11 Uhr Stadion, Spielfeld 2, Frauen und Männer.

Leichtathletik: 9—11 Uhr Stadion, Spielfeld 3, Frauen und Männer.

Schüler-Boxen: 9 bis 10 Uhr Stadion, Gymnastikhalle.

Boxen: Für Anfänger und Fortgeschrittene 10 bis 11.30 Uhr Stadion, Gymnastikhalle.

Was hören wir?

Donnerstag, 23. April

Reichssender Stuttgart

6.00: Frühkonzert. — 8.30: Unterhaltungskonzert. — 9.30: Frauenfunk. — 10.00: Volksliedsingen. — 11.00: Bunte Schallplatten. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Musikalische Kurzweil. — 15.30: Jeremias-Gotthelf-Stunde. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.45: Zur 400jährigen Gründung von Buenos Aires. — 18.00: Konzert. — 19.00: Schallplatten. — 19.45: Erzeugungsschlacht. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Mozart-Zyklus. 24. Abend. Cosi fan tutte. Komische Oper. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Großer Unterhaltungs- und Tanzabend. — 24.00: Nachtmusik: Symphoniekonzert.

Deutschlandsender

6.00: Fröhliche Morgenmusik. — 8.30: Unterhaltungskonzert. — 10.00: Volksliedsingen. — 11.45: Das bauernwirtschaftliche Jahr. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.15: Kinderspiele. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Nordische Lieder. — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 19.30: Waffenträger der Nation. — 20.10: Unterhaltungskonzert. — 21.00: Beliebte Ouvertüren. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Tanzmusik.

Tageskalender

Mittwoch, 22. April

Nationaltheater: „Das Rheingold", von Richard Wagner, außer Miete, 20 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors; 20.15 Uhr Feierabendstunde der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude": Konzertstücke für Klavier, Gesangsvorträge des Flora-Quartetts. Film: „Turandot".

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett.

Tanz: Clou, Kaffee Vaterland.

Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).

Lichtspiele: Universum: „Heißes Blut". — Alhambra: „Broadway-Melodie". — Schauburg: „Stradivari". — Palast und Gloria: „Mädchenjahre einer Königin".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr.

Städtische Bücher- und Lesehalle: Buchausgabe 10.30 bis 12 Uhr und 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 12 Uhr und von 16.30 bis 21 Uhr.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Seite / Nummer 184 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — Mittwoch, 22. April 1936

Aus Baden

Eine lebende Fackel

Fünfjähriges Mädchen verbrannt

* **Eppingen**, 22. April. In Derdingen wollte das fünfjährige Töchterchen Lisa des Schreinermeisters Schelling beim Schlachtfest die Würste im Kessel umwenden. Das Kind kam dabei der Feuerung zu nahe und seine Kleider gerieten in Brand. In Flammen gehüllt, eilte das arme Geschöpf auf die Straße. Obwohl sein Vater und herzueilende Nachbarn die Flammen erstickten, hatte das Mädchen doch schon so schwere Brandverletzungen erlitten, daß es im Maulbronner Krankenhaus starb.

Achtung, Logisbetrüger geht um!

* **Heidelberg**, 22. April. Ein angeblicher Student Thoma aus Titisee sucht Zimmervermieterinnen auf, mietet ein Zimmer mit voller Pension und veranlaßt die Vermieterinnen, ihre Mietforderung noch um 5 Mark zu erhöhen, weil er von seinem Vater streng gehalten wird. Die Personalangaben sind zweifellos falsch. Der Schwindler läßt sich dann gewöhnlich Speisen verabreichen, benützt die Gelegenheit zu Diebstählen und verschwindet unter dem Vorwand, seine Eltern telephonisch benachrichtigen zu müssen. Beschreibung: Etwa 21 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schlank, dunkelbraune Haare, längliches pockennarbiges Gesicht, spricht schriftdeutsch, trägt dunkelblauen Anzug und grünkariertes Bauernhemd. Um sachdienliche Mitteilung ersucht die Kriminalpolizei.

Ilvesheimer Notizblock

l. **Ilvesheim**, 22. April. Durch das Hochwasser des Neckars wird am Knie des Neckars gegenüber dem Seckenheimer Schloß immer sehr viel Kies angeschwemmt, der für Bauarbeiten einen besonderen Wert besitzt. Dieser Kies wird nun abgegraben, in Loren verladen und mit einer kleinen Maschine bis an die Kipp-Rampe gebracht, wo er dann in die angefahrenen Wagen oder auf Vorrat gekippt wird. Zu einem billigen Preis kann sich dann jeder Interessent eindecken für eventuelle Betonbauten usw. Durch diese Ausnützung der Kiesanschwemmung ist es der Gemeinde möglich, wieder einigen arbeitslosen Volksgenossen Brot und Arbeit zu geben.

Nicht nur der Bau der Festhalle schreitet rüstig weiter, sondern auch die Umgebung des Festplatzes wird in einen festlichen Zustand versetzt. Am Eingang zum Festplatz ersteht ein Brunnen inmitten von Grünanlagen, der kleine Park wird verbessert, der Platz vor dem Schießstand ist bepflanzt worden, so daß aus dem ganzen ein kleines Schmuckkästchen wird. — Die Verteilung der Lose für die Inselfest-Lotterie hat begonnen und die Lose haben einen guten Absatz gefunden, so daß nur noch wenige zu haben sind. Es ist auch kein Wunder bei den wertvollen Preisen! Zum Inselfest selbst ist zu bemerken, daß die verschiedenen Kommissionen eingesetzt sind und nun mit Hochdruck ihre Arbeiten aufgenommen haben, so daß das Inselfest für unsern Ort einen vollen Erfolg verspricht.

-s- **Weinheim**, 21. April. Im kleinen Saale vom Müllheimer Tal fand hier eine kleine Ehrung dreier verdienstvoller Gefolgschaftsmitglieder anläßlich ihrer 30jährigen ununterbrochenen Tätigkeit bei der Fa. Freudenberg statt. Es sind dies J. Bergbold, Hemsbach, Peter Koch und Peter Pflästerer, Weinheim. Neben der Betriebsleitung waren noch anwesend der Vertrauensrat, Kreiswalter der DAF, drei ältere Gefolgschaftsmitglieder u. a. m. Der stellvertretende Betriebsführer, Hans Freudenberg, ehrte die drei Jubilare und überreichte jedem eine Brieftasche mit Inhalt. Der Betriebszellenobmann überreichte jedem seiner Kameraden eine Taschenuhr. — Das Fest der silbernen Hochzeit feierte Jos. Neumann mit seiner Gattin Anna, geb. Brehm. Beide Ehegatten erfreuen sich noch einer guten Gesundheit.

Ganze Waldungen wurden entwurzelt

Der Vernichtungszug des Unwetters

Was der Schnee zerstörte — Großer Baumschaden im Schriesheimer Tal und im Odenwald

* **Schriesheim**, 21. April. In den umfangreichen Gemeindewaldungen Schriesheims hat der Schneefall der letzten Tage, wie sich jetzt herausstellt, doch größeren Schaden angerichtet, als zuerst angenommen wurde. Es hatte im Odenwald weitergeschneit, als sich in der Ebene der Schnee schon in Regen verwandelt hatte. Die schwere Last ließ unzählige starke Aeste abbrechen, viele Bäume sind entwurzelt und haben im Fallen nach beträchtlichen Schaden angerichtet, so ist

die Fernsprechleitung zwischen dem Schriesheimer Hof und dem Weißen Stein an vielen Stellen zerstört. Stämme und Baumkronen bedeckten dicht die Straßen nach Altenbach und Schriesheimer Hof, daß erst Aufräumungsarbeit geleistet werden mußte, ehe der Fahrzeugverkehr wieder aufgenommen werden konnte. Auch die Straße von Altenbach bis zur Jugendherberge Kohlhof war durch umgestürzte Stämme gesperrt,

und die Aufräumungsarbeiten nahmen einen ganzen Tag in Anspruch; hier lag der Schnee stellenweise bis zu 70 Zentimeter hoch. Für die waldbesitzenden Gemeinden ist der Schaden sehr beträchtlich, da große Forlen, Eichen und Buchen zusammengebrochen sind und andere wertvolle Bäume so stark beschädigt wurden, daß auch mit ihrem Verlust gerechnet werden muß. Die Störungen in der Stromversorgung und im Fernsprechverkehr sind inzwischen größtenteils behoben worden.

* **Bensheim**, 22. April. In den hiesigen Stadtwaldgebieten sind über 800 Festmeter Wald durch Schneebruch verloren. Im ganzen vorderen Odenwald ist der Schaden an den Jungpflanzungen groß, die durch eine schwere Schneedecke umgelegt worden sind und sich zum Teil wohl nicht wieder erholen können.

*

* **Bad Peterstal**, 22. April. Infolge der ungeheuren Schneemengen der letzten Woche ist mit Tausenden von Festmetern Schneebruchschäden in den Waldungen zu rechnen. Schwere Schädigungen erleidet auch die Tierwelt.

Auch in der Pfalz: Baumvernichtung

* **Rockenhausen**, 22. April. Die letzttägigen Sturm- und Schneeunwetter haben, wie sich herausstellt, auch in den Wäldern am Donnersberg ungeheuren Schaden angerichtet, der sich vorerst zahlenmäßig noch gar nicht abschätzen läßt. Vernichtet ist nahezu der ganze Kiefern-, Fichten- und Lärchenbestand der Waldabteilungen Löwenburg, Vorbisfeld und Glockenburg. Diese Jungwaldungen sind entweder entwurzelt, umgebrochen oder abgeknickt. In der Staatswaldung Abteilung Bärenwald sind Hunderte ausgewachsene Buchenstämme dem verheerenden Unwetter zum Opfer gefallen. Die ersten Schätzungen beziffern den Schaden hier auf annähernd 300 Ster.

Groß ist der Schaden vielerorts auch an den Obstbäumen und an den Licht- und Telephonleitungen.

Brief aus Viernheim

Geländeschwierigkeiten hindern Siedlungstätigkeit — Die Umgehungsstraße Mannheim-Weinheim — Viernheim bekommt einen Marktplatz

Als Landgemeinde mit bald 11 000 Einwohner, als hessisches Grenzgebiet eine knappe Stunde von Mannheim und als Wohngebiet eines großen Teils der Arbeiterschaft aus der Mannheimer Großindustrie bietet Viernheim, das zugleich die größte hessische Landgemeinde ist, eine Fülle von Problemen, die anderen Gemeinwesen nicht eigen sind.

Manche Dinge in der gemeindlichen Entwicklung müssen daher, wenn man sie nicht schief sehen will, aus einem ganz anderen Gesichtswinkel betrachtet werden als unter anderen örtlichen Verhältnissen. Auch eigenartige Geländeschwierigkeiten verursachen der Gemeindeverwaltung großes Kopfzerbrechen. Wie gern hätte sie schon Siedlungsvorhaben durchgeführt, wie sie anderwärts durch günstigere Geländeverhältnisse erleichtert worden sind! Aber Viernheim liegt auf einem Gelände von unzähligen Wellen und Dünen, die eine gesunde Ortsplanung auf weite Sicht sehr erschweren. In früheren Zeiten, wo auf ferne Sicht nicht geplant wurde, baute jeder wo Platz war. Heute, wo die Baureifmachung von Wohngebieten nach ganz anderen, weit größeren Gesichtspunkten erfolgen muß, würde die Erschließung von Siedlungsgelände einen Geländeausgleich erfordern, der, wenn man nicht einfach pfuschen will, phantastische Summen verschlingen würde, ganz abgesehen davon, daß durch solche Summen die Finanzlage der Gemeinde, die nach zähen und klugen Anstrengungen endlich entspannter geworden ist, wieder auf lange Zeit in Unordnung gebracht werden müßte. Denn wenn die Gemeinderechnung erstmals mit einem Barüberschuß von 12 000 Mk. abgeschlossen werden konnte, so ist dies eine beachtenswerte Errungenschaft im Hinblick auf die allenthalben aus früheren Zeiten verschuldete Lage der Gemeinden.

Durch die Feldbereinigung hat die Gemeinde Gelände bekommen, das sich an sich, von den obigen Schwierigkeiten abgesehen, für Siedlungsgelände sehr wohl eignen würde und auch dafür in Aussicht genommen ist.

Das Gelände, sog. „Wormshecke", liegt am Lampertheimer Weg zwischen dem Wald und dem alten Ortsbild. Eine erfreuliche Folge hat die Feldbereinigung auch insofern gebracht, als Viernheim nun endlich einen Marktplatz bekommen wird. Dieses bisher in Privathand befindliche, 6400 Quadratmeter große Gelände liegt nahe dem Rathaus, hinter der Kirche und wird einen neuen Zugang durch die geplante Verlängerung der Moltkestraße bekommen; die Herrichtung zum Marktplatz wird natürlich nicht von heute auf morgen gehen, ganz abgesehen davon, daß auch sie eine Geldfrage ist. Auch einen neuen Schulplatz hat die Gemeinde durch die Feldbereinigung bekommen. Leider ist die räumliche Unterbringung der Schulen ein altes Sorgenkind der Gemeindeverwaltung;

während überall der nationalsozialistische Gedanke von der Schönheit der Arbeit stramm marschiert, hat Viernheim beim allerbesten Willen bisher das Geld nicht aufbringen können,

das nötig wäre, um aus den unfreundlichen Schulsälen und ihrer veralteten Einrichtung das zu machen, was anderwärts selbst in den kleinsten Dörfern schon erreicht werden konnte. Schon 1933 sollten die Räume, die Treppenhäuser, die Böden und die Einrichtung hergerichtet werden. Nun ist es erfreulicherweise gelungen, wenigstens einen kleinen Teil der Kosten in den neuen Voranschlag einzubauen. Auch um die baldige Einrichtung einer Heizungsanlage im Rathaus wird man nicht mehr herumkommen; ein längst notwendiger Ausbau ist infolge der im ganzen wenig glücklichen baulichen Lösung unmöglich.

Eine gänzliche Veränderung des Ortsbildes hat die Anlage der Umgehungsstraße mit sich gebracht, die in den letzten Tagen teilweise schon für den Verkehr freigegeben werden konnte. Sie war eine zwingende Notwendigkeit. Die in ihren vielen Krümmungen und Ecken ganz ungeeignete Durchgangsstraße war dem Anwachsen des starken Verkehrs (Pfalz—Mannheim—Weinheim—Bergstraße bis Frankfurt usw.) längst nicht mehr gewachsen. Die Fortführung des bereits fertiggestellten Teils in der Richtung nach Weinheim steht leider auch vor einer beträchtlichen Schwierigkeit: Die neue Umgehungsstraße, die alte Ortstraverse, die Abzweigung nach Großsachsen (—Heidelberg!) und der Bahnkörper der OEG. würden hier so kritisch zusammentreffen, daß hier, wenn nicht eine Verkehrsfalle entstehen soll, durch Unter- oder Ueberführungen eine Lösung gesucht werden muß. Ein weiteres, gar nicht leicht zu lösendes Verkehrsproblem ist durch die Reichsautobahn aufgetan worden: Eine ungehemmte Verbindung zwischen Ortsmitte und Zubringerstraße. Da das in den letzten Jahren vorbildlich gute Straßennetz leider bedenklich abzubröckeln beginnt, wurden auch für die Wiederinstandsetzung der Straßen 20 000 Mk. in den Voranschlag eingestellt. Die Gemeinde, die durch die Feldbereinigung viel Obstbaugelände verloren hat, hat das neuzugeteilte nun auch reichlich mit Obstbäumen bestellt, soweit eben die Bodenverhältnisse einen Ertrag erhoffen lassen. C. W. N.

Verkehrsunfälle am laufenden Band

Unheil in der Kurve

Gegen einen Baum gerast - Kraftwagenunglück bei Freiburg fordert 2 Todesopfer

* **Freiburg i. Br.**, 22. April. In der äußerst gefährlichen Kurve zwischen Riegel-Ort und Riegel-Reichsbahnhof ereignete sich abends ein folgenschweres Autounglück, das zwei Todesopfer gefordert hat. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen kam aus noch nicht geklärter Ursache aus der Fahrbahn und rannte gegen einen Baum. Die vier Insassen wurden mit voller Wucht aus dem Wagen geschleudert. Zwei von ihnen — Frl. Margarete Lange und Frl. Gertrud Bleuler, beide aus Emmendingen — waren sofort tot. Die dritte Mitfahrerin, Frl. Luise Zipse, ebenfalls aus Emmendingen, erlitt eine Verletzung oberhalb des rechten Auges und wurde — ebenso wie der Fahrer, der eine Gehirnerschütterung davontrug — ins Emmendinger Krankenhaus gebracht.

In den vier ersten Monaten 1936 hat diese berüchtigte Kurve nun schon vier Todesopfer gefordert.

*

Auf dem Motorrad in den Tod

* **Adelsheim**, 21. April. Am Sonntagnachmittag wurde der 24jährige Maurer Julius Pappenscheller von Rosenberg auf der Straße Osterburken—Adelsheim in schwerverletztem Zustande aufgefunden. Der Verunglückte war mit seinem Motorrad von Rosenberg nach Adelsheim unterwegs. An der Unfallstelle kam er auf bis jetzt unaufgeklärte Weise zu Fall, wobei er sich die schweren Verletzungen zuzog. Der benachrichtigte Arzt veranlaßte die sofortige Ueberführung ins hiesige Krankenhaus, wo der Verunglückte kurze Zeit darauf gestorben ist.

*

Auto verbrannt, der Fahrer schwer verletzt

* **Neumalsch** (bei Ettlingen), 22. April. Auf der Fahrt von Ettlingen nach Rastatt geriet am Montagmorgen bei Neumalsch ein Personenkraftwagen aus noch unbekannter Ursache plötzlich in Brand. Der Kraftwagen ging völlig in Flammen auf. Der Fahrer mußte mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden.

*

Auto zermalmt

* **Külsheim** bei Wertheim, 22. April. Zwischen Regensburg und Ingolstadt wurde der Kraftwagen von Dr. Rütten jr. an einem schienengleichen Uebergang vom Zuge erfaßt und eine große Strecke mitgeschleift. Dr. Rütten und sein Töchterchen blieben tot am Platze. Der Verunglückte, der die ärztliche Praxis ausübte, stammte aus Külsheim. Sein Vater ist ebenfalls Arzt.

Der Erfolg der Jungvolk-Werbewoche

Gebiet Saarpfalz meldet 98,2 v. H. — Die Jugend der 10—14jährigen geschlossen in der HJ.

* **Neustadt a. d. Deutschen Weinstraße**, 21. April. Der Gebietsführer der HJ sandte gestern dem Gauleiter folgendes Telegramm:

„Das Gebiet 25 Saarpfalz meldet seinem Gauleiter:

Nach der amtlichen Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes sind in unserem Gebiet 70 929 10—14jährige Jungen. Mitgliederstand war am 1. April 1936: 54 657 Jungen, also 77,1 v. H. Mitgliederstand vom 20. April 1936: 69 678 Jungen, also 98,2 v. H. Demnach sind nach der Jungvolk-Werbeaktion am Geburtstag des Führers 98,2 v. H. aller 10—14jährigen Jungen im Gebiet Saarpfalz im Deutschen Jungvolk erfaßt.

Heil Hitler!

gez. Friedrich Thimel, Gebietsführer
Hans Walter, Gebiets-Jungvolkführer.

*

Damit hat die Werbewoche für das Deutsche Jungvolk im Gebiet Saarpfalz ein hervorragendes Ergebnis erzielt. Mit 98,2 v. H. steht die Jugend zwischen 10 und 14 Jahren in unserem Gau in der Jugendbewegung Adolf Hitlers. Auch im übrigen Reich liegen Meldungen über einen vollen Erfolg der Werbewoche vor.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte des Luftamts Frankfurt a. M.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 22. April: Ein gestern noch vor der französischen Westküste liegender Wirbel ist mit großer Geschwindigkeit bis nach Mitteldeutschland vorgestoßen. Er brachte uns an seiner Vorderseite zunächst eine Zufuhr feuchtmilder Meeresluft, die in der vergangenen Nacht Anlaß zu verbreiteten und meist recht ergiebigen Niederschlägen gab. Während Süddeutschland sich zur Zeit noch im Bereich der milden Luft befindet, sind von der Nordseite des Wirbels her kalte Luftmassen nach Nord- und Mitteldeutschland vorgedrungen und geben dort Anlaß zu Regen, teilweise auch Schneefällen bei Temperaturen zwischen null und fünf Grad. Es muß damit gerechnet werden, daß auch wir in den Bereich der kühleren Luftmassen gelangen werden, wobei jedoch die Niederschlagsneigung abnehmen wird.

Voraussage für Donnerstag, 23. April

Ueberwiegend wolkig, aber nur vereinzelte Niederschläge, bei Winden aus nördlichen, später auch östlichen Richtungen kühl.

Es wird regnen,
denken Sie an Wurtmann-Schirme N 2.8

Höchsttemperatur in Mannheim am 21. April + 11,6 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 22. April + 6,4 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 9,5 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh halb 8 Uhr bis heute früh halb 8 Uhr 0,0 Millimeter = 0,0 Liter je Geviertmeter.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April

Rhein-Pegel	18.	19.	20.	21.	22.
Rheinfelden	2,78	2,65	2,59	2,62	2,71
Breisach	1,98	1,72	1,74	1,78	1,60
Kehl	2,86	2,80	2,80	2,82	2,80
Maxau	4,01	4,80	4,77	4,7.	4,80
Mannheim	3,36	4,36	4,36	4,35	4,38
Kaub	2,16	3,10	3,27	3,40	3,60
Köln	2,10	3,40	4,36	4,80	5,04

Neckar-Pegel	19.	20.	21.	22.
Mannheim	4,80	4,36	4,87	4,82
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	—	—	—	—

Die Unterhaltungsseite der „N·M·Z"

Herbert A. Haardt erzählt:

Die ganz große Nummer

Ich hatte Barbuisse und seine Partnerin gekannt, als sie eine ganz große Nummer waren. Varieté- und Zirkusdirektoren rissen sich um die beiden; wann und wo immer sie auftraten — sie waren eine Zugnummer. Zweimal in meinem Leben sah ich Barbuisse auf der Bühne. Er arbeitete großartig. Allerdings war er ein kräftiger Kerl — dabei aber gelenkig wie eine Katze. Seine Glanznummer ist bisher weder nachgeahmt, noch übertroffen worden.

Barbuisse nahm einen langen, biegsamen Bambusstock, gut 5 Meter lang. Den hielt er mit beiden Händen fest, und seine Partnerin — übrigens eine bildschöne, junge Person, erklomm diesen Stock mit katzenartiger Geschwindigkeit. Als sie ganz oben war, begann der Stock zu ächzen; er bog sich ab — und die Frau hing frei in der Luft und vollführte die tollsten Kunststücke; während Barbuisse — das war der Höhepunkt der Nummer — das untere Ende der Bambusstange langsam hob, aufs Kinn stützte, die Arme ausbreitete und Stock und Frau nunmehr frei balancierte. Dabei ging er langsam auf und ab.

Eines Abends, das war in Paris, besuchte ich eines der großen Variétés und war sehr erfreut, den Namen Barbuisse zu lesen. Ich hatte keine Ahnung gehabt, daß er jetzt in Paris arbeitete. Diese Varietémenschen sind doch stets auf der Wanderschaft. Nun — das Publikum kannte Barbuisse; denn, als er auftrat — er war noch immer der alte — begrüßten ihn alle mit herzlichem Beifall. Und dann setzte die Musik ein — eine aufreizende, wilde Musik — als die Frau ihre halsbrecherischen Kunststücke vollführte, wurde die Musik immer leiser . . . sie klang nur mehr wie ein Hauch. Und in der tiefen Stille hörte man den Bambusstock knistern und krachen; es war unheimlich . . . die Musik brach ab. Totenstille herrschte im Saal. Dann sagte Barbuisse laut und deutlich: „. . . . um Gottes Willen . . ." und dann — fiel die Frau von der Stange. Mit dem Kopf voraus. Ein Schrei gellte auf. Barbuisse ließ die Stange fallen — tat einen Satz und — die Frau lag in seinen Armen.

Es war ein wundervolles Kunststück gewesen. Unübertrefflich. Nervenaufpeitschend und doch exakt. Die richtige, ganz große Varieté-Zugnummer. Alle standen auf und klatschten Barbuisse wie toll Beifall.

Drei Jahre später hatte ich geschäftlich in Bordeaux zu tun. Es handelte sich um den Transport einiger Tierkäfige eines großen Zirkusses. Um die Sache rasch zu erledigen, ging ich zum Sekretär des Unternehmens und — stand Barbuisse gegenüber. Einem ruhigen, stillen, freundlichen Barbuisse.

Das Geschäftliche war bald erledigt. So fragte ich den großen Artisten, warum er sich denn zurückgezogen hätte. „Sie — mit Ihrem Ruf und mit Ihrer ganz großen Nummer — Sie könnten doch auf den Brettern Hunderttausende verdienen. Ich habe Sie zuletzt in Paris gesehen — damals, als Sie den Trick vorführten, der einzig in der Geschichte der Varietékunst dasteht."

Er sah mich ernst an und nickte. „Einzig — ja. Das stimmt. Und kein lebender Mann wird ihn jemals wieder vorführen . . . Die ganz große Nummer.

Ein Dummkopf hatte mir den Bambusstock vorher auf die Heizung gelegt — das Zeugs verbog sich und — als sich meine Frau oben befand — Loretta ist meine Frau — da brach die Spitze ab . . . sie brach ab wie Holz. In meiner Todesangst schrie ich laut . . . und fing sie im letzten Moment auf. Es war ein Zufall gewesen. Reiner Zufall . . . aber seit damals treten wir nicht mehr auf. Das ist die Geschichte des „ganz großen Tricks" — der größten Nummer . . ."

Weil er „Jungfrau" und nicht „Löwe" war

Zehn Jahre lebten die beiden in glücklichster Ehe zusammen. Jetzt standen sie vor dem Scheidungsrichter, um ihre Ehe möglichst schnell trennen zu lassen. Und das kam so: Die Frau des Wiener Kaufmanns hatte schon in ihrer Jugend einen Tick: die Astrologie. Sie war im Sternbild des Wassermanns geboren und überzeugt, daß also nur ein „Löwe", d. h. ein im August Geborener, zu ihr passen würde. Als ihr späterer Mann daher um ihre Hand anhielt, ließ sie sich vorher seinen Geburtsschein zeigen. Und siehe, da stand es schwarz auf weiß: geboren am 18. August. Er war also ein Löwe und sie konnte ihm ohne Bedenken die Hand zum Lebensbunde reichen. Zehn Jahre lang ging auch alles gut. Aber dann machte die Frau plötzlich eine fürchterliche Entdeckung. Ihr Mann war gar nicht am 18., sondern erst am 28. August geboren, das Matrikelamt hatte sich bei der Ausstellung des Scheines geirrt, und die genauen Nachforschungen, die die Frau sofort anstellte, bestätigten ihr, daß ihr Mann tatsächlich am 28. geboren war. Er war also kein Löwe, sondern — wie entsetzlich — eine „Jungfrau". Und Jungfrau und Wassermann passen nun nach alter astrologischer Ueberlieferung absolut nicht zusammen. So ein Halunke! Sicherlich hatte er seinen Geburtsschein gefälscht, um ihre Hand unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zu erringen. Als der Mann an diesem Abend wie seit zehn Jahren vom Büro nach Hause kam, empfing ihn nicht eine liebevolle, treusorgende Gattin, sondern ein Gift und Galle sprühendes Ungeheuer. Die schlimmsten Schimpfworte flogen ihm an den Kopf, ja, schließlich ging sie sogar mit den Fäusten auf ihn los. Die Folge war, daß der Mann die Scheidungsklage einreichte. Das Gericht sprach der Frau alleiniges Verschulden zu und schied die Ehe.

*

Ein Stoiker

Dolgorucki, der russische Fürst, besaß sehr viel Gemütsruhe und einen wahrhaft philosophischen Gleichmut. Durch keine Not und Gefahr, nicht in den schwierigsten und verzweifeltsten Lagen des Lebens ließ er sich aus seinem seelischen Gleichgewicht bringen.

Einmal hatte er sich zu einer Reise über das Baltische Meer eingeschifft und verfiel in einen tiefen Schlummer, gerade zu einer Zeit, wo ein entsetzliches, fürchterliches Ungewitter heraufzog, so daß auch der Unerschrockenste und Beherzteste zu zagen und zu zittern anfing.

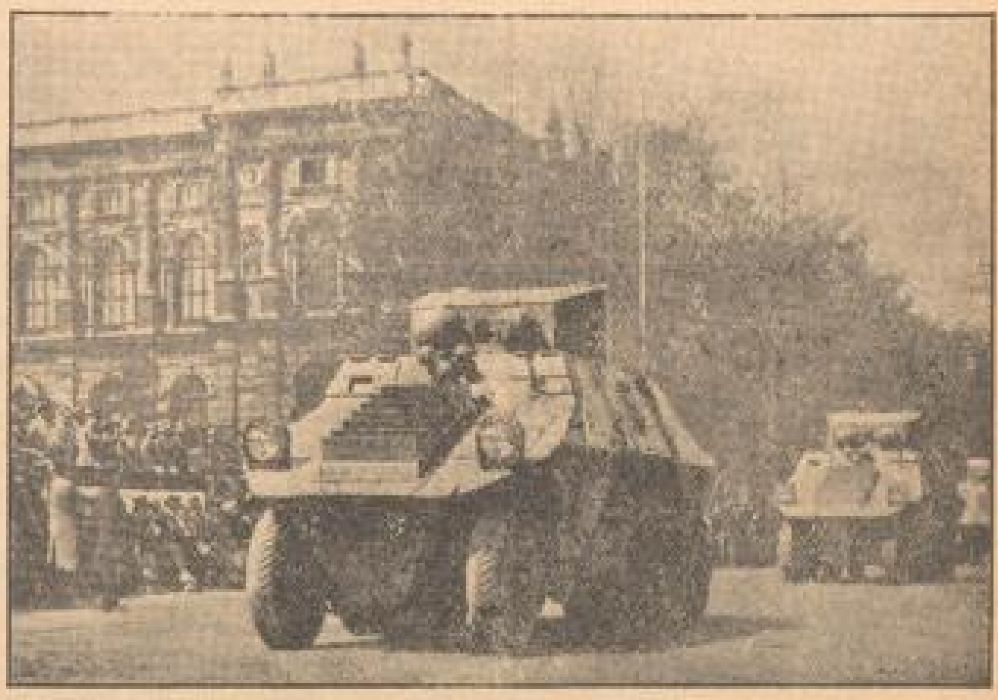
Ein Offizier rannte in dem gefährlichsten Augenblick aufgeregt zu Dolgorucki und weckte ihn mit den vorwurfsvollen Worten:

„Wie können Sie nur jetzt schlafen, wo wir alle ertrinken werden müssen?"

„Ei, wenn dem so ist", versetzte drauf mit stoischem Gleichmut der Fürst, „so weiß ich wahrhaftig nicht, warum man mich eigentlich erst mit Gewalt aufgeweckt hat. Machen Sie es wie ich!"

Und mit diesen Worten legte er sich wieder hin und schlief seelenruhig weiter.

BILDER VOM TAGE



Die Prinz-Eugen-Parade in Wien

Die Frühjahrsparade der Garnison Wien war diesmal mit einer Gedenkfeier für Prinz Eugen von Savoyen, dessen 200. Geburtstag gefeiert wird, verbunden. Die Parade der Panzerwagen vor den Regierungsmitgliedern und den Diplomaten auf der Ringstraße. (Weltbild, M.)

Ein Meer von Zeitungspapier bedeckt die Madrider Straßen

Am Tage des Generalstreiks kam es in Madrid zu wüsten Ausschreitungen der Linksparteiler gegen rechtsgerichtete Blätter. Tausende von Exemplaren der Rechtszeitungen wurden in einer der Hauptstraßen Madrids zerrissen und auf das Pflaster geworfen. (Weltbild, M.)

Ein regierender Fürst beehrte einmal eine Kleinstadt mit seinem Besuch. Der Fürst war ein wenig nervös und leicht reizbar, und so geriet er sogleich in allerhöchsten Zorn, als der Stadtbarbier ihn beim Rasieren verletzte.

„Das kommt vom Saufen!" schrie er den Haarkünstler wütend an.

Der Barbier nickte überzeugt: „Jawohl, ganz meiner Meinung, Hoheit: vom Saufen. Das macht die Haut so spröde!"

Friedrich Bethge: „Marsch der Veteranen"

Erstaufführung des packenden Soldatenstücks im Nationaltheater

Ueber den Stoff und die Quellen zu diesem soldatischen Schauspiel Friedrich Bethges sind unsere Leser bereits durch das an dieser Stelle veröffentlichte Vorwort der Buchausgabe unterrichtet worden. Zwei Begebenheiten, zeitlich durch ein Jahrhundert getrennt, trugen dem Dichter die Anregung zu: der bekannte Protestmarsch hungernder amerikanischer Kriegsteilnehmer auf Washington vom Jahre 1932 und der ähnlich gelagerte, von Gogol erzählte Fall eines russischen Hauptmanns Kopeikin, den Väterchen Staat zum Dank dafür, daß er sich in den Kämpfen gegen den Korsen die Knochen zerschießen ließ, der Verelendung überantwortete. Bethges Stück ist ethisch fundamentiert durch die flammend erhobene Forderung nach menschenwürdiger Kriegsopferfürsorge durch den Staat. Der Grundsatz, daß derjenige, der durch sein Blutopfer fürs Vaterland sich ein heiliges Anrecht auf Schutz und Hilfe durch den Staat gesichert hat, ist im neuen Deutschland zu einer selbstverständlichen Angelegenheit der Staatslehre geworden, und jene beschämenden Zustände, auf die Bethge in seinem ins napoleonische Rußland verlegte Drama hinweist, sind für uns heute kein Problem mehr, zeigen aber umso eindringlicher, was war und was erreicht ist.

Das Stück hat einen ausgezeichneten ersten Akt. Er ist mit echter dramatischer Spannung geladen und bringt in auch nach außen hin wirkungsstarker Gegensätzlichkeit eine unheimlich drohende Konfliktstimmung durch den Aufeinanderprall fast aller Spieler und Gegenspieler. Der Welt soldatischer Ehrenhaftigkeit, wie sie sich in der Gruppe der wackeren um ihr Recht kämpfenden Veteranen präsentiert, wird jene Welt des hochmütigen Machtdünkels einer charakterlich brüchigen russischen Adelskaste packend gegenübergestellt, und die schamlose Art, mit der die Machthaber durch diplomatische Spiegelfechterei das Vertrauen der Veteranen zu täuschen und die seelisch Zermürbten zu Gewalttaten und zu Zwietracht in den eigenen Reihen zu treiben suchen, um sie dann um so sicherer vernichten zu können, wirkt sich als tragisches Moment ergreifend aus. Die hohe Gesinnung und das Ethos des Schauspiels sichern ihm starke Sympathien, wenn auch gesagt werden muß, daß Bethge nach der vortrefflichen Exposition des ersten Aktes keine eigentliche Fortentwicklung und keine entscheidende Lösung der Idee gibt. Der Mittelakt und teilweise auch der letzte Aufzug ermüden streckenweise durch eine allzu breite, die klare Linie verdunkelnde Dialogführung. Immerhin bleibt das Werk in dem gelungenen Versuch, echt erfühlte soldatische Wesenheit in vielfältiger Gestalt von der Bühne herab sprechen zu lassen, eine liebenswerte Erscheinung gegenwärtiger Dramendichtung.

Wenn die Erstaufführung des Stückes im Nationaltheater zwar durchaus beifällig, aber doch nicht mit so bedingungsloser Begeisterung aufgenommen worden ist, wie es wohl anderwärts geschah, so lag das vielleicht an gewissen Unzulänglichkeiten der Wiedergabe. Bethge schreibt sehr verdichtete Dialoge und läßt gelegentlich sogar Doppeldialoge gegensätzlicher Darstellergruppen einander parallel laufen, deren Erweckung zu Klang und Leben nur hervorragenden Sprechern gelingen wird. Diese Voraussetzung wurde leider gerade bei den beiden Hauptfiguren, dem Hauptmann Kopeikin Erwin Linders und dem Fähnrich Ottoff Hans Haselbachs, nicht restlos erfüllt. Der interessante charakterliche Unterschied dieser beiden soldatischen Naturen wurde zwar durchaus anschaulich, doch trübten sie vielfach durch zu rasches Sprechen die Deutlichkeit der Artikulation und damit die Eindruckskraft der Worte. Rudolf Klix war ihnen als Minister Smerkoff ein Gegenspieler von sehr wirksamem schauspielerischem Format. Er deklamierte ebenso wie Hans Finohr, der die prächtige Gestalt des in preußischer Zucht großgewordenen Generalgouverneurs in russischen Diensten gab, sehr ausdrucksvoll. Die gesamte männliche Darstellerschaft war in geschickter Personalregie Brandenburgs der Aufführung eingegliedert worden. Mit wichtigeren Aufgaben sahen sich Langheinz und Hans Becker dem Kreise der Veteranen zugeteilt. Friedrich Hölzlin war ein sympathischer russischer Major mit anständiger Soldatengesinnung, Karl Marx gestaltete mit derben Mitteln einen Gutsbesitzer von schuftiger Selbstsucht, Joseph Offenbach spielte den geschmeidigen russischen Staatsrat und Richard Lauffen gab einen jungen russischen Leutnant ehrenhaften Soldatencharakters.

Die Frauen haben in diesem männlichen Spiel kaum eine Stimme. Lene Blankenfelds adelsstolze russische Fürstin, Alice Decarli die als junge Aristokratin und Nichte des in Korruptheit verhärteten Ministers ein Herz voll schöner Menschlichkeit vor sich hertrug und Maria Langs in episodischer Rolle, mögen besonders genannt sein. Den Massenszenen hätte man noch stärkere Lebendigkeit gewünscht. Die Enge des Bühnenraumes hindert leider häufig ihre Entfaltung. Hans Blanke hatte im Rahmen des Möglichen mit sauberen Mitteln schlichte Bühnenbilder geschaffen. Den stärksten Beifall erweckte der erste Akt. Am Schluß wurde mit den Darstellern auch der Intendant mehrfach gerufen.

C. O. E.

Nationaltheater Mannheim. Heute Mittwoch, 20 Uhr, im Nationaltheater „Das Rheingold" als Vorabend von Richard Wagners „Ring des Nibelungen". Musikalische Leitung: Philipp Wüst. Inszenierung Friedrich Brandenburg. Beschäftigt sind: die Damen Irene Ziegler, Erika Müller, Gelly, Heiken, Landerich und Juchem und die Herren Schlottmann, Köhler, v. Kühwetter, Kuppinger, Heinrich Hölzlin, Wuthinov, Trieloff und Bartling. — Morgen Donnerstag „Der Ring des Nibelungen" — 1. Tag: „Die Walküre". Beginn: 18 Uhr. Alle „Ring"-Vorstellungen finden außer Miete statt. Die Oper bereitet als nächste Neuaufführung Mozarts „Don Giovanni" (Don Juan) vor. Die Neueinstudierung leitet Generalmusikdirektor Wüst musikalisch, Heinrich Köhler-Helffrich szenisch. Die Titelpartie singt Heinz Daniel.

Rudolf Wulfertange: „Schrappenpüster". Jugendstreiche und -gestalten. (G. Grote Verlag, Berlin, 5.80 RM.)

Irgendwo in Westfalen, dem Land der roten Erde, fernab von den rauchenden Schloten der Industriestädte, dicht am Rande dunkler Wälder und des sich weithin dehnenden Moores, liegt Schnorkeloh, ein kleines Dorf. Dort wird Schrappenpüster, der Förstersohn, geboren; dort wächst er heran, nimmt Schritt für Schritt Besitz von Menschen und Tieren, von der Landschaft und dem Moor, wo unter den Füßen des Dahinschreitenden das trübe Wasser gurgelt und uralt-mythische Geister ihr nächtlich-gespenstiges Wesen treiben. Hier verübt er inmitten einer Fülle prachtvoll-urwüchsiger Gestalten seine harmlosen Knabenstreiche, hier tobt sich sein jugendlicher Uebermut in unzähligen, bald fröhlichen, bald bitter ernsten Erlebnissen aus, bis das tragische Ende einer ersten Liebesleidenschaft den Jüngling den Flügelschlag dunklen Schicksals erschauernd ahnen läßt. Trotz allem Uebermut und aller sorglosen Heiterkeit, die diesen Schrappenpüster erfüllt: nirgends sind seine Streiche nur um ihrer selbst willen da, immer verspürt man hinter jedem scheinbar Lustigen den tiefen Ernst seines Charakters, und sein eigenwilliges, oft zutrauliches, oft abweisend scheues Wesen verbindet ihn so mit der Eigenart seines Stammes.

Rudolf Wulfertange hat hier dem westfälischen Volkstum ein Denkmal gesetzt, ein Bild gezeichnet jenes Menschenschlages, in dem sich glühende Phantasie und greifbarer Wirklichkeitssinn so seltsam mischen. Von persönlicher Prägung und bemerkenswerter Weise die Art seiner Darstellung: Breit hingesetzt die Gestalten, mit wenigen Strichen charakterisiert und zu blutvoll atmendem Leben erweckt; an der bisweilen herben und spröden Sprache, die aber nicht weniger auch zart-anmutiger Töne fähig ist, glaubt man ob ihrer plastischen Bildhaftigkeit die formende Hand des bildenden Künstlers zu erkennen. Viel eigene Lebenserfahrung findet in dem Buche dichterischen Ausdruck, stets jedoch ist sie überschattet von jenem erdnah-derben, drastisch-ungeschlachten Humor, der hintergründig und gleichsam doppelbödig die tragischen Spannungen unseres Daseins auszugleichen vermag. Man möchte hoffen, dem Namen des Verfassers dieses fernab von jeder Literatur entstandenen Erstlingswerkes noch öfters zu begegnen.

lw.

MARCHIVUM

Vermischtes

— **Wie die Vögel heimfinden.** Daß die Brieftauben auch auf weitestes Entfernung hin imstande sind, wenn sie verschickt wurden, den heimatlichen Schlag wiederzufinden, ist bekannt und wird oft genug benutzt. Aber die Erfahrung hat gezeigt, daß derartige Versuche auch mit wildlebenden Vogelarten in weitem Umfange gelingen. So wurden in Amerika Seeschwalben aus Florida verschickt, in Bayern Blaukehlchen und Gartenrotschwänze, die durch Aluminiumringe gekennzeichnet waren und die zum Teil schon nach zwei bis drei Tagen in die heimatlichen Brutgebiete zurückkehrten. Nachdem nun auch Stare aus Winsen bei Hamburg nach Hannover und Göttingen verschickt und richtig wiedergekehrt waren, nahm sich die Wissenschaft der Sache an, und so wurde im Jahre 1934 ein großzügiger Verschickungsversuch mit Staren über ganz Deutschland ausgeführt, über dessen Ergebnisse in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" näher berichtet wird. Es wurden 250 Stare aus allen Teilen des Reiches, aus Hessen, Bremen, dem Rheinland, aus Schlesien, Ostpreußen und so weiter mit der Eisenbahn nach Berlin geschickt, wo sie gekennzeichnet, gefüttert, getränkt und sofort wieder freigelassen wurden. Ein großer Prozentsatz von diesen Staren erschien überraschend schnell wieder in der alten Heimat und konnte, nachdem er abermals eingefangen war, die Reise von zum Teil über mehr als 400 Kilometern wie eingeflogene Brieftauben nochmals zurückliegen. Im vorigen Jahr wurde die Flugzeugverbindung in den Dienst dieser Versuche gestellt und nur Stare und Schwalben verwendet, die in Scheebel und Winsen an der Luhe beheimatet und eingefangen waren. Man konnte die Vögel auf größere Entfernungen verschicken; so wurden zwölf Stare nach Gleiwitz, 700 Kilometer entfernt, gebracht, und es kehrten zwei Stare aus Winsen nach sechs und sieben Tagen zurück, nach Scheebel in der gleichen Zeit alle mit Ausnahme von dreien, die vielleicht unterwegs verunglückt sind. Nach Malmö in Schweden wurden 63 Vögel geschickt, von denen die Hälfte zurückkam. Sieben Rauchschwalben wurden nach London gebracht, von denen fünf zurückkehrten; Mehlschwalben kamen aus Gleiwitz und London schon am übernächsten Tage wieder in ihre Heimat. Nicht nur die Brutplätze, sondern auch die Winterquartiere finden die Vögel in wenigen Tagen wieder, wie sich aus Versuchen in Zusammenarbeit mit der Schweizer Vogelwarte Sempach kürzlich ergab. Im Dezember 1935 wurden Lachmöwen aus Berlin dorthin verschickt und bald darauf auf der Rückreise beobachtet; eine Lachmöwe wurde schon zu Neujahr an der gleichen Brücke in Berlin, wo sie ergriffen worden war, einwandfrei festgestellt. Umgekehrt blieben in der Schweiz eingefangene schwarze Wasserhühner nicht bei ihren zahlreichen Artgenossen, die auf den Havelseen überwintern, sondern wanderten zum Genfer und Vierwaldstätter See zurück. Der unglaubliche Orientierungssinn der Zugvögel ist durch diese Versuche erwiesen; worauf er beruht, bleibt vorläufig noch ein ungelöstes Rätsel.

*

— Es gibt kaum etwas Unangenehmeres, als das Gefühl des **Unausgeschlafenseins am Morgen.** Woher kommt es auch bei Patienten, die keine Nachtschwärmer sind und selten den berühmten Schlaf vor Mitternacht versäumen? Im „Daheim" äußert sich der Arzt zu dieser Frage folgendermaßen: „An sich gibt es Menschen, die sehr wenig Schlaf brauchen, und andere, die nicht leistungsfähig sind, wenn sie nicht wenigstens acht Stunden dem edlen Zweck des Schlafens gewidmet haben. Die Frage will für beide Arten beantwortet werden, denn die Müdigkeit beim Aufstehen richtet sich nur bei denen, die viel Schlaf brauchen, nach den fehlenden Stunden, die der Nachtruhe entzogen sind. Entscheidend ist in allen Fällen die verschiedene Tiefe des Schlafens während der Nachtstunden. Die eine glückliche, aber leider seltene Art der Schläfer erreicht die größte Tiefe des Schlafes während der ersten Schlafstunden, dann wird ihr Schlaf flacher und leichter, und am Morgen erwachen diese Beneidenswerten erfrischt aus dem leichten Schlaf, der keinen Rest von Ermüdung zurückläßt. Diese Art hat wahrscheinlich das Wort vom goldenen Schlaf vor Mitternacht geprägt. Aber die anderen, die leider in der Mehrzahl sind, die in den ersten Stunden in einen Schlaf fallen, aus dem jedes Geräusch sie erweckt und die erst in den Morgenstunden die höchste Schlaftiefe erreichen, sie werden geweckt, wenn sie endlich wirklich fest und tief schlafen. Daß bei dem meist sehr plötzlich unterbrochenen festen Schlaf ein Ermüdungsrest zurückbleibt, ist selbstverständlich, und es dauert fast immer einige Stunden, bis diese Ermüdung überwunden ist. Wie ist dem Uebel nun abzuhelfen? Die einfachste Lösung wäre die, den Schlaf so lange auszudehnen, bis er leichter und flacher wird und ein erfrischtes Erwachen erfolgt. Leider läßt die rauhe Wirklichkeit diese Lösung bei den meisten Schläfern nicht zu, er muß nun mal zu einer bestimmten Stunde, und zwar zu einer recht frühen, geweckt werden. Den morgens immer Müden soll man raten, sich nicht so spät wecken zu lassen, daß Aufstehen, Anziehen und Frühstücken in jagender Hast erfolgen muß. Lieber 20 bis 30 Minuten früher geweckt werden, dann noch kurze Zeit im Bett ruhen, sich langsam anziehen, in Ruhe frühstücken. Durch solche Einteilung ist es viel eher möglich, den Ermüdungsrest zu überwinden und die Arbeit frisch zu beginnen.

*

— Beamte einer Zollaufsichtsstelle bei Essen faßten **zwei Chinesen,** von denen der eine in Köln, der andere in Amsterdam wohnhaft war, bei dem Versuch, **Banknoten über die deutsch-niederländische Grenze zu schmuggeln.** Offenbar müssen diese beiden Söhne des Reiches der Mitte schon wiederholt auf raffinierte Weise Geld über die Grenze gebracht haben. Bei genauer Durchsuchung ihres Reisegepäcks fand man in einem gebrauchten Stück **Toilettenseife,** das in ein Zeitungspapier eingewickelt war, verborgen **fünf Hundertmarkscheine.** Das Versteck des Geldes wurde beim Durchschneiden der Seife festgestellt. Ferner gelang der gleichen Zollaufsichtsstelle in Zusammenarbeit mit dem Bezirkszollkommissariat die Aufdeckung eines Silbergeldschmuggels. Einige Mitglieder dieser Bande aus der Umgebung von Haldenkirchen, Bracht und Venlo, die seit mehr als einem Vierteljahr im Verdacht standen, regelmäßig Geld nach Holland zu bringen, wurden verhaftet. Sieben von ihnen haben bereits ein Geständnis abgelegt.

*

— **Bei vielen Blüten** erfolgt die **Nektarausscheidung zu ganz bestimmten Stunden** am Tag, wie zum Beispiel bei der Wegwarte, die ihren Nektar täglich von 7 bis 12 Uhr darbietet. Diese regelmäßige Nektardarbietung, die bei den einzelnen Blütenpflanzen natürlich jeweils verschieden ist, hat sich nun im Gedächtnis der Bienen derart eingeprägt, daß sie, wie neue Untersuchungen erwiesen haben, mit ihren Flügen erst beginnen und die Blüten aufsuchen, nachdem die Futterdarbietung einsetzte und die Blüten, sobald die Zeit ihrer Nektarausscheidung abgelaufen ist, nicht mehr anfliegen. Dieses deutlich auftretende Zeitgedächtnis der Bienen ist nur auf Grund der täglich sich regelmäßig wiederholenden Nahrungsabgabe der Blüten entstanden. Es handelt sich hierbei also tatsächlich um eine Art von Dressur von seiten der Pflanze, durch die die Bienen daran gewöhnt werden, die Blüten zu ganz gewissen Stunden aufzusuchen. Damit ist auch die biologische Bedeutung des Zeitgedächtnisses der Bienen bewiesen.

*

— Ein eigenartiges Verfahren zur **Beförderung von rohem Kaffee** wird seit einiger Zeit in **Venezuela** angewendet. Die Kaffeepflanzungen liegen **durchweg auf der Hochebene. Von hier wurden** die rohen Früchte bisher an die tiefer gelegenen Verladestellen durch Maultiere gebracht, was aber schwierig und zeitraubend und außerdem häufig mit Verlusten verbunden war, weil der Weg durch reißende Ströme und an jähen Abgründen entlangführte. Man hat daher jetzt Rohrleitungen nach den Tälern gelegt, durch welche die rohen Kaffeebohnen, die in ihrer roten Schale Kirschen gleichen, durch Wasser nach unten geschwemmt werden. Eine Ladung Kaffee von etwa 100 Kilogramm, zu deren Beförderung bisher ein Maultier einen halben Tag benötigte, gelangt jetzt in kaum 40 Minuten zur Verladestelle. Die Bohnen werden auf der Pflanzung durch Maultiere zu einem großen Behälter gebracht, aus dem ein ständig fließender Wasserstrom sie in die Röhrenleitung treibt. Nach einem Wege von zuweilen acht Kilometer landen sie in einem Riesensieb, worauf sie getrocknet, geschält, in Säcke gefüllt und verladen werden. Dieses Verfahren hat sich so gut bewährt, daß Venezuela, der zweitgrößte Erdölerzeuger der Welt, heute schon mehr Rohrleitungen zur Beförderung von Kaffee als von Erdöl besitzt.

*

— Holländische Blätter berichteten kürzlich darüber, daß der deutsche **Exkaiser** bisher in seinem Doorner Wohnsitz als **grundsätzlicher Gegner des Rundfunks** keine Empfangsanlagen geduldet habe. Anläßlich des Begräbnisses seines Vetters, des Königs Georg V. von England, ließ er zum erstenmal in Doorn einen Rundfunkempfänger aufstellen, um die Beisetzungsfeierlichkeiten, die vom englischen Rundfunk und einigen europäischen Sendern übertragen wurden, abhören zu können.

Querschnitt durch den Alltag

Verstärkte Suche nach dem Gesandten von Stohrer

— **Kairo,** 21. April.

Trotz aller Bemühungen, die auch nachts mit Scheinwerfern fortgesetzt wurden, hat man bis Dienstag früh keine Nachricht von dem in der Wüste verschollenen deutschen Gesandten von Stohrer erhalten. Am Morgen des dritten Tages wurden die Nachforschungen in erhöhtem Umfange aufgenommen. Drei Geschwader der königlichen Luftwaffe, unterstützt durch ägyptische Flieger und Flugzeuge, sind mit besonderen Suchgeräten, Medizin, Lebensmitteln und Fallschirmen erneut gestartet. Auch mehrere weitere Wagen der deutschen Kolonie haben die Suche aufgenommen. Patrouillen des Kamelreiterkorps der Grenzverwaltung sind ständig unterwegs. Von der anderen Seite wird die Suchaktion von dem Gouverneur der Oase Bacharie geleitet.

In Fachkreisen glaubt man, daß Gesandter von Stohrer infolge eines Sandsturms bereits 50 Km. hinter den Pyramiden von Gizeh vom Wege abgekommen sei. Er hatte das internationale Autorennen außer Konkurrenz begleitet und seinen Chauffeur mit einem anderen Wagen und Lebensmitteln vorausgeschickt, die seinen eigenen für zwei bis drei Tage berechneten Vorrat ergänzen sollten.

Schwerer Frost in Oberösterreich

— **Wien,** 21. April.

Oberösterreich wurde in der Nacht zum Dienstag von schwerem Frost heimgesucht. Die Temperaturen fielen stellenweise auf fünf Grad unter Null. Die Bäume und Sträucher trugen fingerdicken Reif. Der Schaden an den Obstkulturen ist bedeutend.

Geheimnisvolle Verbrechen in Neuyork

— **Neuyork,** 21. April.

Die Bevölkerung Neuyorks wird seit vergangener Nacht in Schrecken versetzt durch das unheilvolle Treiben eines krankhaften Brandstifters, auf dessen Konto der Ausbruch von fünf großen Bränden in den dichtbevölkerten Bezirken des Neuyorker Stadtteils Bronx zu setzen ist, und eines geheimnisvollen Dachschützen, der von irgendwelchem Schlupfwinkel aus mit einer geräuschgedämpften Pistole auf alle möglichen Leute schoß, die sich gerade in seinem Schußfeld zeigten. Sämtliche von dem Brandstifter angelegten Brände brachen in den Treppenhäusern aller, mit vorwiegend hölzerner Inneneinrichtung ausgestatteter Häuser aus und verbreiteten sich, da sie an leicht brennbarem Material reichlich Nahrung fanden, mit so großer Schnelligkeit, daß die Gebäude meist nicht mehr zu retten waren. Hunderte von Familien wurden durch die Flammen aus ihren Wohnungen vertrieben.

Allerdings konnten sie sich alle retten, da die Brände rechtzeitig entdeckt wurden. 7 Menschen erlitten ernsthafte Brandverletzungen. Während das Feuer dieser Brände noch wütete, kamen aus anderen Stadtbezirken Nachrichten von dem Treiben des Dachschützen. Er hatte eine Frau, die mit ihrem Sohn am offenen Fenster saß, angeschossen und schwer verletzt, ohne daß die Getroffene zu sagen vermochte, woher der Schuß kam. Ganz ähnlich lag ein zweiter Fall, wo eine ebenfalls am Fenster stehende Frau von der Kugel des mysteriösen Schützen nur um wenige Zentimeter verfehlt worden war. Die Polizei glaubt, daß es sich bei dem Dachschützen ebenso wie bei dem Brandstifter um einen Geisteskranken handelt.

Schwere Bluttat in Indien

— **London,** 21. April.

Aus Lucknow (Indien) wird berichtet: Der 14jährige Enkel des Ministerpräsidenten von Nepal, Shamsher Jung Bahadur Rana, ist in der Nähe seiner Schule tot aufgefunden worden. Sein Körper wies schwere Dolchstiche auf. In der Nähe lag die Leiche seines Schulfreundes, dem die Kehle durchschnitten war. Da unmittelbar neben dem Schulfreund ein Dolch gefunden wurde, nimmt man an, daß es zwischen den beiden Jungen zu einem blutigen Streit gekommen ist.

Einsturzunglück in einem Bergwerk

— **Mexiko,** 21. April.

Wie die „Prensa" aus Guadalajara meldet, stürzte in einem Bergwerk bei Ezatlan im Staate Jalisco ein Schacht ein. Dabei wurden zehn Bergleute von den Gesteinsmassen verschüttet. Im Verlaufe der Rettungsarbeiten konnte bisher nur ein Teil der Verschütteten mit schweren Verletzungen geborgen werden.

Deutsche Missionarsfamilie verschleppt

(Funkmeldung der NMZ — Ostasiendienst des DNB)

+ **Peiping,** 21. April.

Aus Singanfun einlaufende Nachrichten lassen befürchten, daß die deutsche Missionarsfamilie Uhlmann am 15. April gemeinsam mit anderen Ausländern in die Hände chinesischer Kommunistenbanden gefallen ist. Die Gefangennahme soll sich in Djawang, halbwegs zwischen Singanfun und Tolifun, zugetragen haben.

Uhlmann war Mitglied der Bandsburger Mission, die im Rahmen der China-Inlandsmission der Bethel-Mission in Mittelchina angeschlossen war. Die deutsche Botschaft hat Schritte zur Befreiung Uhlmanns und seiner Familie eingeleitet.

Christine von Milotki

ROMAN VON ROLF BRANDT

5

Christine umschloß das kleine Paket mit der Hand.

Sie fuhren zusammen mit einem anderen alten Herrn, der ihr Onkel war, der jüngste Bruder ihres Großvaters, ein Nachkömmling der Familie. Er hatte sich erst nach dem Tode seines Bruders mit dem Regierungsrat angefreundet. Er war jetzt von seinem kleinen Gut an der Elbe zur Einsegnung nach Berlin gekommen. Er wohnte in der Villa.

Er sprach wenig. Jetzt nahm er von der Einsegnung in seinem Gespräch überhaupt keine Notiz. Er sagte: „Richard, dat Kind sieht verdammt käsig aus!"

„Aber Onkel Paul!" sagte vorwurfsvoll der Regierungsrat, dem es nicht einleuchten wollte, daß man gleich nach einer Einsegnung wieder mit Flüchen beginne.

„Verdammt käsig, sag' ick dir, Richard! Christine!" wandte er sich dann direkt an seine Großnichte, „in diesen Sommerferien kommst du einmal zu deinem Onkel Paul, nicht wahr, min Deern! Kannst du überhaupt reiten?"

Christine sah ihn dankbar an, dann, ohne ihre Antwort abzuwarten, fuhr er fort: „Wir haben da die Schimmelstute Himmelbreck, dat is en komischer Name. Wenn ick dir, min Deern, die Geschichte von dem Namen erzählen würde, dann könntest' dich geradwegs totlachen."

Jetzt griff der Regierungsrat energisch ein: „Ich glaube, wir verschieben diese gewiß reizende Anekdote auf den Nachmittag, denn sieh, das Kind kommt doch eben von einer sehr ernsten und heiligen Handlung."

„Ach, dat Kind sieht spack aus, und die heilige Handlung war viel zu heilig für das Kind. Also, kommst'e, min Deern?"

Christine nickte und sagte plötzlich: „Ich verspreche es dir bestimmt, Onkel Paul!"

Der sah sie etwas überrascht an, nahm dann die kleine Hand, die sie umständlich von dem schwarzen Handschuh befreite, und sagte: „Ein Mann, ein Wort!"

Christine lächelte dazu. Sie fing an, sich ein wenig von ihrer inneren Angst zu erholen. Der Tag schien ihr sanfter zu sein und inniger.

Die Türen des Speisezimmers waren weit offen. Der Kastanienbaum hatte schon die grünen Kerzen aufgesteckt. Sie konnten jeden Tag zu dem weißroten Licht der Blüte aufflammen. Die Spatzen lärmten in der Sonne, eine lichtblaue Helligkeit wehte vom Garten in das Zimmer. In der Mitte des Tisches stand eine Riesenschale mit Veilchen, die am Rande mit weißroten Gänseblümchen umsäumt war. Ueber das Tischtuch waren große Zweige von blühendem Seidelbast gelegt. Das hatte die alte Henriette gemacht.

Christine war bewegt. Es war alles anders, als man es sich vorgestellt hatte. Lag das daran, daß man nun erwachsen war? Waren die Menschen besser geworden? Diese alte Henriette war doch ein Drachen, und nun stand da diese große Schale, die wie der Frühling duftete, und nun lagen da die Zweige, diese schüchternen Frühlingszweige, die sie so sehr liebte. Woher wußte das Henriette? Sie schüttelte den Kopf. Dann ging sie mit ihren, langen, schlaksigen Schritten auf Henriette zu und sagte: „Ich danke Ihnen, Henriette, ich danke Ihnen so sehr!"

Im Nebenzimmer war ein kleiner Tisch für sie aufgebaut. Sie dachte: Komisch, als ob ich Geburtstag hätte! Dabei habe ich gar nicht Geburtstag, und eigentlich war es doch ein ganz trauriger und ernster Tag!

Der Vater stand neben ihr. Er war bewegt und zärtlich. Er sagte: „Christine, ich weiß, daß ich dich streng erzogen habe, aber ich bin in einem Hause aufgewachsen, in dem eine merkwürdig bewegte Luft war. In meiner Jugendzeit war es so, daß oft das Geld in vollen Strömen ausgegeben wurde, und dann war plötzlich kein Pfennig da, auch nur die Bäckerrechnung zu zahlen."

„Großartig!" sagte Christine.

Das Gesicht des Vaters veränderte sich: „Es war nicht so großartig", sagte er. „Ich wollte davon auch gar nicht sprechen, eigentlich. Jedenfalls erschien es mir richtig, dich früh an Ordnung, Zucht und bürgerliches Leben zu gewöhnen. Ich habe, glaube ich, das Meinige getan, Christine; du bist noch nicht erwachsen, ich werde weiter für dich sorgen und das tun, was ich für richtig halte. Denn das Leben ist kein Festspiel, es bedeutet Pflichterfüllung, Arbeit und Vorwärtskommen!"

„Großvater ist sehr weit vorwärtsgekommen", sagte Christine.

„Großvater war ein Genie. Genies sind inkommensurabel."

Christine hätte gern gewußt, was dieses schreckliche Wort „inkommensurabel" bedeutete. Es mußte etwas schlechthin Vernichtendes sein. Aber sie schwieg. Es hatte ja keinen Sinn, zu antworten. Da war wieder die Mauer, da war das Fremde, der ganze Tag war eigentlich schon verlor.

Auch der Vater schwieg eine Weile.

„Also, Christine, ich wollte dir das nur sagen, weil ich manchmal den Eindruck hatte, als ob du mich nicht ganz verständest. Ich meine es gut mit dir, Christine!"

Er gab ihr die Hand. Sie sah groß und ausdruckslos zu ihm auf.

Nun wickelte der Vater von den Paketen, die auf dem Tisch standen, ein kleines Kästchen aus. „Dies hier hat Großvater noch als dein Einsegnungsgeschenk bestimmt. Es ist ein Smaragdring, den bekam er, als er das letzte Bild des alten Kaisers gemalt hatte. Der Kaiser zog ihn selbst von der Hand und gab ihn deinem Großvater. Du wirst ihn natürlich jetzt noch nicht tragen dürfen, aber er ist dein. Es ist ein sehr wertvoller Ring, schon allein durch die Erinnerung."

Christine sah den wundervollen Stein, der wie grünes gefangenes Licht schimmerte. Sie sah das abgetragene matte Gold und las auf der Innenseite, noch deutlich erkennbar, die Worte: „Dem großen Freund und Maler."

Sie nahm den Ring, preßte ihn an ihren Mund und fing an zu schluchzen.

Sie ging mit dem Ring zum Fenster, ließ das Licht darauf spielen, trocknete die Tränen und kam zurück.

„Es ist ein sehr großes Geschenk", sagte der Vater. „Aber warum du deshalb weinst, weiß ich nicht. Es ist wohl die Erregung des Tages. Sei nur vorsichtig nachher beim Essen!"

Der Vater gab ihr nun eine kleine goldene Uhr an einer langen, dünnen Kette. „Das ist von deiner Mutter, Christine", sagte er. „Ich habe sie vollkommen herrichten lassen, du kannst sie benutzen. Es ist eine gute Uhr."

„Von der Mutter?" fragte Christine.

Aber es erfolgte keine Antwort.

Der Vater strich ihr leicht über die Schulter: „Du weißt, deine Mutter starb, als du ein Jahr alt warst. Es ist kein Geheimnis dahinter, nur möchte ich nicht viel davon sprechen. Es war sehr schwer für mich, wie du dir vorstellen kannst. Vielleicht reden wir später einmal mehr davon. Ich habe dir ja das Bild gezeigt, das Großvater von ihr gemalt hat, und ich habe dir eine Photographie von diesem Bild machen lassen. Es ist wirklich nicht mehr davon zu sagen in diesem Augenblick."

Christine senkte den Kopf, wie sie es gewohnt war, wenn der Vater sehr ernst und sehr langsam sprach. Dann wickelte sie das Geschenk des Generals aus. Es war ein kleiner goldener Becher, den ein berühmter Goldschmied entworfen hatte. Das Wappen der Irrtisch war darauf, umgeben von den Allegorien des Friedens und des Krieges. Auf der freien Rückseite war eingraviert: „Für Christine von Ruckiaski. Möge sie immer den Wein der Freude und der Hoffnung aus mir trinken!"

Auf dem Tisch lagen ein paar prachtvoll eingebundene Bücher, eine goldene Brosche mit einem Türkis in der Mitte, ein großer Kasten, in dem auf weißer Seide ein prachtvoller silberner Spiegel, ein Kamm und eine Bürste lagen.

Onkel Paul kam jetzt in den kleinen Salon. Er hielt sein Geschenk in der Hand: „Olles Silber und Broschen, die du doch nicht trägst, min Deern, wirst du ja genug gekriegt haben. Ich hab' dir was geschenkt, na ja, min Pütthek, ich hoffe, daß es dir Spaß macht. Es ist nicht für hundert Jahre berechnet."

Er stellte einen kleinen Reisekoffer auf den Tisch, der vollständig eingerichtet war, mit silbernen Bürstchen, Dosen, Spiegel, Schuhanzieher, allen Toilettensachen, die ein junges Mädchen für die Reise braucht.

„Es hat mir Spaß gemacht, min Deern", sagte er, „das Kramzeugs zu kaufen. Hoffentlich macht's dir auch Spaß, es zu benutzen!"

Der Regierungsrat fand das Geschenk außerordentlich unpassend, aber er lächelte. Was sollte man schon mit Onkel Paul anfangen!

Es war zu Ostern 1914.

*

Man sprach vom Krieg. Der Gutsinspektor, der Reserveoffizier bei den Vierundzwanzigern in Neuruppin war, erklärte, er habe es im Gefühl.

„Als ich las", sagte er, „daß sie den Erzherzog-Thronfolger, den Ferdinand, in Sarajevo niedergeschossen haben, sah ich den Krieg. Wann war denn das? Es war . . . Ende Juni war es! Ich war nach den Elbwiesen geritten, dann nahm ich den Landweg und bog rechts bei unserem Weizenschlag ein. Ich freute mich noch, wie gut der Weizen stand. Da kam . . . Wer kam da noch? Es war der Grubknecht von Dietwalde, und der sagte: „Herr Inspektor, haben Sie schon gehört", sagte er, „der Thronfolger ist tot!" Ich fragte noch ganz dämlich: „Welcher Thronfolger?" „Na, der von Oesterreich-Ungarn! Den haben sie in Sarajevo umgebracht! In Hamburg rufen sie Extrablätter aus. Unser Inspektor hat schon telephoniert." Da sah ich es über den Weizenschlag, es war um die Mittagszeit, wie eine helle Flamme hochgehen, eine große hellrote Flamme. Ich laff' mit da nichts sagen, ich habe es gesehen!"

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Deutsche Ringer-Meisterschaften

Ueberraschungen in Berlin

Im Berliner Saalbau Friedrichshain begannen am Dienstagnachmittag die ersten Kämpfe der Ringermeisterschaften im Mittel- und Halbschwergewicht, die beiden letzten Titel im griechisch-römischen Stil waren noch zu vergeben. Gleich die ersten Kämpfe brachten bei der ausgezeichneten Besetzung in beiden Klassen einige überraschende Ergebnisse. Im Halbschwergewicht wurde der Titelverteidiger Werner Seelenbinder (Berlin) schneller Sieger nach 2 Minuten durch Armzug über Danz (Groß-Zimmern). Auch der Titelverteidiger im Mittelgewicht, Laudien (Berlin) gewann, den Neuaubinger Feilhuber konnte er nach Punkten — bei einstimmiger Urteilsfällung allerdings — bezwingen. Die wichtigsten Ergebnisse der Nachmittagskämpfe waren:

Mittelgewicht: Neuenkirch (Berlin) schlägt Neuhaus (Essen) nach 5:35 Min. Amenda (Hindenburg) schlägt Paar (Bad Reichenhall) nach 4:10 Min. Heißler (Schifferstadt) schlägt Köhler (Bamberg) n. P. Magin (Friesenheim) schlägt Neuenkirch (Berlin) n. P. Laudien (Berlin) schlägt Feilhuber (Neuaubing) n. P. Schweikert (Berlin) schlägt Schedler (Halle) n. P.

Halbschwergewicht: Seelenbinder (Berlin) schlägt Danz (Groß-Zimmern) nach 2 Min. Siebert (Darmstadt) schlägt Werner (Nürnberg) nach 18:15 Min. Engelhardt (Nürnberg) schlägt Ditt (Mainz) nach 9:45 Min. durch Aufgabe. Hill (Hohenlimburg) schlägt Rieger (Berlin) n. P.

Laudien besiegt

Die Abendkämpfe im Saalbau Friedrichshain waren leider nur schwach besucht, dafür aber gab es in beiden Gewichtsklassen sportlich überaus schöne Kämpfe. Natürlich blieben auch die Ueberraschungen nicht aus, für deren größte Meister Laudien im Mittelgewicht sorgte. Der Titelverteidiger wurde von dem Hallenser Schedler nach 18 Minuten durch Ueberwurf besiegt. Bereits nach wenigen Minuten hatte ein Ueberwurf Laudien schon nahe an eine entscheidende Niederlage gebracht. Außerdem hatte der Ex-Bremerhavener noch zwei Verwarnungen wegen Beinstellen hinnehmen müssen. Brabdat-Dresden, Feilhuber-Neuaubing, Berthold-Bamberg durch Aufgabe und Trewing-Duisburg sind hier bereits ausgeschieden. Im Halbschwergewicht schieden Jülich-Jena, Lemler-Leipzig und der junge Braun-Konstanz aus dem Wettbewerb aus.

Die Ergebnisse:

Mittelgewicht: Hecker-Homburg besiegt Brabdat-Dresden nach 1:10 Minuten; Neuhaus-Witten besiegt Amenda-Hindenburg nach 12:33 Minuten; Paar-Bad Reichenhall besiegt Trewing-Duisburg nach 6:09 Minuten; Schedler-Halle besiegt Laudien-Berlin nach 18 Minuten.

Halbschwergewicht: Ehret-Ludwigshafen besiegt Jülich-Jena nach 2:35 Minuten; Böhmer-Bad Reichenhall besiegt Braun-Konstanz nach 3:40 Minuten; Werner-Nürnberg besiegt Lemler-Leipzig nach 1:25 Minuten; Siebert-Darmstadt besiegt Braun-Oberstein n. P.

*

Bei den Ringermeisterschaften in Berlin konnte im Halbschwergewicht am Dienstagabend die zweite Runde noch vollständig erledigt werden, während im Mittelgewicht noch einige Kämpfe dieser Runde ausstanden. Im Halbschwergewicht stehen der Titelverteidiger Werner Seelenbinder (Berlin), der Ludwigshafener Ehret und Böhmer (Bad Reichenhall) an der Spitze des Feldes, und zwar ohne Verlustpunkte, da sie alle Kämpfe entscheidend gewannen. Ausgeschieden sind hier noch Peter (Mosach) und Ditt (Mainz), der sich eine Knieverletzung zugezogen hatte. Die letzten Ergebnisse waren:

Danz (Groß-Zimmern) schlägt Gottschalk (Berlin) nach Punkten; Hill (Hohenlimburg) schlägt Engelhardt (Nürnberg) nach 12:40 Min.

Deutsche Handball-Meisterschaft

MSV Darmstadt — SV Waldhof und SpVg Fürth — TV Altenstadt

Die ersten Endkämpfe um die deutsche Handballmeisterschaft der Männer brachten eine ganze Reihe von überraschenden Ergebnissen, wobei vor allem das mäßige Abschneiden der beteiligten süddeutschen Mannschaften auffallend war. Zu einem Siege kam lediglich der Südwestmeister MSV Darmstadt, während SV Mannheim-Waldhof und TV Geislingen-Altenstadt auf eigenem Gelände knapp und der Bayernmeister SpVg Fürth in Koblenz vom Mittelrheinmeister recht eindeutig besiegt wurden. Das Koblenzer Ergebnis war überhaupt das sensationellste des ersten Spieltages. Am kommenden Sonntag sind nun die vier süddeutschen Gaumeister unter sich, wie aus dem nachfolgenden Spielplan hervorgeht:

Gruppe 1

Leipzig: MSV Leipzig — Berliner SV 92
Oppeln: Post Oppeln — Hindenburg Bischofsburg

Gruppe 2

Hannover: Post Hannover — MSV Magdeburg
Stettin: SSV Stettin — TV Oberalster Hamburg

Gruppe 3

Fürth: SpVg Fürth — TV Altenstadt
Minden: Hindenburg Minden — TVg Obermendig

Gruppe 4

Darmstadt: MSV Darmstadt — SV Waldhof
Kassel: Kurhessen Kassel — Rasensport Mülheim

Das bedeutendste Treffen der Gruppe 4 ist zweifellos das in Darmstadt zwischen MSV Darmstadt und SV Waldhof, den beiden deutschen Altmeistermannschaften. Die Mannheimer, die am vergangenen Sonntag überraschend im Heimspiel gegen Mülheim verloren, würden bei einer neuen Niederlage weit ins Hintertreffen geraten. Das weiß auch die badische Meisterelf, und deshalb wird sie in Darmstadt sicher mit einer ganz anderen Leistung aufwarten als am Vorsonntag. Ein Sieg gegen den Südwestmeister ist für Waldhof keine Unmöglichkeit, wenn auch vorläufig eher mit einem Erfolg der Darmstädter gerechnet werden muß. Rasensport Mülheim hat im Spiel gegen Waldhof so gut gefallen, daß man der Elf auch im zweiten Auswärtsspiel einen Sieg zutrauen darf.

In der Gruppe 3 beansprucht die Begegnung zwischen Hindenburg Minden und Tvg Obermendig das Hauptinteresse. Der Mittelrheinmeister ließ durch seinen überzeugenden Sieg über Fürth aufhorchen, und nun darf man wirklich gespannt sein, wie die Rheinländer beim vorjährigen „Vizemeister" abschneiden. Wir erwarten einen Sieg der Mindener Pioniere. Die Meister von Bayern und Württemberg stehen sich in Fürth gegenüber. Die Schwaben haben gegen Minden ein gutes Spiel hingelegt und wenn sie in Fürth mit ähnlichen Leistungen aufwarten, dann ist ein Sieg gar nicht so unwahrscheinlich. Fürth wird allerdings bemüht sein, den schlechten Eindruck vom Vorsonntag zu verwischen.

In der Gruppe 2 haben die beiden Favoriten diesmal auswärts zu spielen. Die Magdeburger Meisterelf wird in Hannover keinen leichten Stand haben, aber ein Sieg der Postler wäre doch eine große Ueberraschung. Der TV Oberalster Hamburg wird es wohl in Stettin beim Pommernmeister etwas leichter haben.

In Gruppe 1 fällt in Leipzig eine wichtige Vorentscheidung. Die tüchtige Leipziger Soldatenelf wird gegen den starken BSV 92 sicher eine gute Rolle spielen. Eine Vorauslage ist da fast am Platze. Post Oppeln erwarten wir gegen den Ostpreußenmeister in Front.

Die Spiele in Unterbaden-Ost

FV 09 Weinheim — 05 Heidelberg 5:3
SV 98 Schwetzingen — FVg Eppelheim 2:2
SpVg Plankstadt — Kickers Walldürn 6:3

Die Spiele der diesjährigen Verbandsrunde in der Bezirksklasse Unterbaden-Ost haben einen Teil ihres Reizes verloren, da die Meisterschaft bereits vergeben und in SpVg Wiesloch der Endsieger der Gruppe ermittelt ist. Aber um so interessanter sind die Treffen, die jetzt um die Placierung und in der Hauptsache um die Feststellung des zweiten Absteigenden geführt werden.

Lange Zeit lag der FC 05 Heidelberg am Tabellenende, und es sah so aus, als ob der Verein wie im letzten Jahre wiederum absteigen würde. Aber gerade in den letzten Spielen konnten die Heidelberger eine starke Formverbesserung unter Beweis stellen. Auch gegen Weinheim zeigte die Mannschaft gute Leistungen, traf aber auf einen ebenfalls verbesserten Gegner. Weinheim blieb mit 5:3 Toren siegreich und hielt seinen fünften Tabellenplatz, 05 Heidelberg den sechsten.

Seit Schwetzingen 98 im Kampfe um die Meisterschaft ausgeschaltet wurde, ist ein deutlicher Formrückgang festzustellen. An die FVg Eppelheim verlor man mit einem 2:2-Unentschieden einen weiteren Punkt. Bedeutung hatte das Spiel eigentlich keine mehr. Schwetzingen liegt auf dem zweiten, Eppelheim auf dem siebten Tabellenplatz.

Die Kickers Walldürn waren bei der zum Abstieg verurteilten SpVg Plankstadt zu Gast und konnten dort einen wertvollen Punkt holen, der aber auch nur für die Placierung Bedeutung hat. Plankstadt ist nun ebenfalls nicht mehr zu retten und muß in Gemeinschaft mit dem TV 46 Handschuhsheim den Weg in die Kreisklasse 1 antreten.

Union Heidelberg weilte zum Pokaltreffen bei ihrem Namensvetter in Böckingen und wurde dort mit 8:1 Toren klar geschlagen und damit aus dem weiteren Pokalwettbewerb ausgeschaltet.

Jungradler heraus zum 1. Schritt!

Die große Nachwuchsprüfung im Radsport wird in allen Gauen des Deutschen Reiches in den nächsten Wochen zur Ausrichtung kommen. Sie dient dazu, aus der großen Zahl der jugendlichen Radfahrer die Talente zu finden, welche dereinst die heutigen Meister auf der Rennmaschine auf Bahn und Straße abzulösen berufen sind und die Krönung ihres Fleißes und Könnens im olympischen Sieg finden. Im Gegensatz zu den letzten Jahren kommt diesmal nur eine Prüfung — der 1. Schritt — zur Ausrichtung. Teilnahmeberechtigt sind alle Jungradler zwischen 14 und 18 Jahren (Stichtag 17. Mai) deutscher Nationalität und arischer Abstammung, sofern sie an öffentlichen, radsportlichen Wettbewerben auf Bahn oder Straße noch nicht teilgenommen haben. Die Zugehörigkeit zum Deutschen Radfahrer-Verband oder einem Radfahrer-Verein spielt keine Rolle. Die Art der Kleidung und des Fahrrades ist nicht vorgeschrieben, jedoch müssen die polizeilichen Vorschriften beachtet werden (Schellende Glocke, Rückstrahler, sicher wirkende Hand- oder Rücktrittbremse). Es erfolgt Massenstart; bei zahlenmäßig starker Beteiligung ist Gruppenstart vorbehalten. Die Bewerber auf Rädern mit Wulstbereifung erhalten für je 10 Km. eine Vorgabe von 30 Sekunden, solche mit Drahtbereifung 15 Sekunden je 10 Km. gegenüber den Teilnehmern auf Schlauchreifenrädern. Gefahren wird nach den Verkehrs-Bestimmungen des DRV. Jeder Teilnehmer fährt auf eigene Rechnung und Gefahr. Die Einhaltung der wegepolizeilichen Vorschriften wird allen Teilnehmern zur Bedingung gemacht.

Die Ausrichtung für den Bezirk Mannheim findet am 17. Mai auf der Dreieckstrecke in Mannheim—Sandhofen statt, die Gesamtstrecke beträgt ca. 35 Km. Für die Bewerber liegen Meldebogen bereit in Mannheim bei der Bezirksgeschäftsstelle des Deutschen Radfahrer-Verbandes, P 7, 16a, in Heidelberg bei Walter Basl, Zähringerstr. 38, und in Weinheim bei Fritz Falkenstein, Stahlbadstr. 20.

Adler-Versuche auf der Reichsautobahn in vollem Gange

Die ersten Langstrecken-Bestleistungen Dienstag Mittag geschafft — Neue Bestleistungen für die 12-Stunden- und 2000 km-Distanz

(Von unserem nach Frankfurt a. M. entsandten Sonderberichterstatter)

Auch der zweite Versuch, den die Adlerwerke mit Start ihres 1,7-Liter-Stromlinienwagens am Montag mittags 12.35 Uhr begonnen, fand am Abend kurz nach 21 Uhr eine jähe Unterbrechung: Kurz bevor wieder Fahrerwechsel an der Schwanheimer Brücke bei Frankfurt stattfinden sollte, kam aus Darmstadt die Meldung, daß der Wagen bei Kilometer 30,8 angehalten habe. Wie eine Untersuchung des Motors ergab, war die Zylinderkopfdichtung defekt geworden. Da eine Reparatur auf freier Strecke bei der unzulänglichen Beleuchtung und dem einsetzenden Regenwetter unmöglich war, wurde der Wagen wieder zum Hauptdepot gebracht und der neuerliche Schaden so schnell als möglich behoben. Punkt 1.30 Uhr frühmorgens erfolgte sodann mit neuer Zeitnahme der abermalige Neustart mit Löhr am Steuer. Da um diese Zeit schwerer Südweststurm herrschte, der Regen und Schnee über die Bahn peitschte, erreichte der zunächst erzielte Rundendurchschnitt nicht einmal 150 Km.-Std. Als aber nach drei Runden morgens 4.10 Uhr Paul von Guilleaume die Führung des Wagens übernahm, gingen — mit zunehmender Morgenhelle und Aufklärung — die Rundenzeiten von 51,47 Minuten auf 48 und später sogar auf 46 Minuten herunter, das heißt, der Durchschnitt stieg in jeder Runde so beträchtlich, daß es schließlich doch noch gelang, kurz nach 14 Uhr nachmittags zwei internationale Klassenbestleistungen zu verbessern. Mit dem Leiter der Sportwagenabteilung Meister Heckel am Steuer, wurden um die Mittagsstunden noch einmal drei Rekordrunden gedreht. So waren nach 12 Stunden 1 913,812 Km. zurückgelegt (also 15,662 Kilometer mehr, als bei der bisherigen Bestleistung Eystons auf Hotchkiß). Und mit dem neuen Rekorddurchschnitt von 159,484 Km.-Std. war die alte Bestleistung, die auf 158,179 Km.-Std. stand, immerhin noch um 1,305 Km.-Std. überboten. Genau eine halbe Stunde später fiel dann auch der alte Rekord von Eyston über die Distanz von 2000 Kilometer, der auf 12.38.18,47 Std. = 158,247 Km.-Std. stand: der Adlerwagen schaffte die Strecke in 12.30.40,47 Stunden und kam mit dieser 7.38 Min. kürzeren Zeit zu dem neuen Bestleistungsdurchschnitt von 159,858 Km.-Std. Wenn auch diese Rekordüberbietungen, an deren Anerkennung durch die A.I.A.C.R. nicht zu zweifeln ist, nach außen hin geringfügig erscheinen, so darf man nicht vergessen, daß die alten französischen Bestleistungen im März des Vorjahres unter ganz anderen Witterungsverhältnissen und vor allem auf einer Automobil-Rennbahn erzielt wurden, die an jeder Stelle mit vollem Tempo befahren werden kann, während bei den Adler-Versuchsfahrten die beiden Wendepunkte Frankfurt und Viernheim nur im Fußgängertempo genommen werden können.

Natürlich wird die Fahrt fortgesetzt, nachdem den fünf Fahrern gelegentlich der Tankpause nach Erledigung der beiden ersten Klassenbestleistungen am Hauptdepot Lorbeerkränze überreicht wurden. Da die Geschwindigkeit Runde um Runde steigt, ist bestimmt damit zu rechnen, daß nun auch noch weitere Langstreckenbestleistungen — zunächst einmal die über 3000 Km. und 2000 Meilen, und dann auch einige Stunden später, kurz nach Mitternacht vom Dienstag auf Mittwoch die über die 24-Stunden-Dauer bewältigt werden. Ab Mittwoch früh allerdings wird der Start nach Kilometer 9 nach Frankfurt a. M. und das Ziel nach Heidelberg verlegt, weil ab 6 Uhr früh die Bahnsperrung für den öffentlichen Verkehr aufgehoben werden muß, so daß die Rekordfahrten von da ab auf der ungesperrten Autobahn fortgesetzt werden. Daß alle Benützer der Reichsautobahn an allen Einfahrtsstellen zu besonders vorsichtiger Fahrweise ermahnt werden, damit womöglich alle weiteren Bestleistungen bis zum 48-Stunden-Rekord bis Donnerstag frühmorgens halb 2 Uhr ebenfalls erreicht werden können, ist selbstverständlich.

Zweiter Meisterschaftslauf der Krafträder

Ausschreibung zum Internationalen Solitude-Rennen

Die ONS veranstaltet auf der Solitude-Rundstrecke bei Stuttgart am Sonntag, 17. Mai, das „Internationale Solitude-Rennen 1936" für Krafträder mit und ohne Seitenwagen". Die Ergebnisse der Solokrafträder werden für die Deutsche Meisterschaft gewertet. Die Solomaschinen sind in drei Klassen, nicht über 250 ccm, nicht über 350 ccm und nicht über 500 ccm, eingeteilt und legen 15 Runden zu je 11,6 Km. zurück, insgesamt also 174 Km. Ueber acht Runden (92,8 Km.) führen die Rennen der beiden Seitenwagenklassen nicht über 600 ccm und nicht über 1000 ccm. Der Start erfolgt als Rudelstart mit stehendem Motor. Den drei Ersten jeder Klasse winken Geldpreise in Höhe von insgesamt 3000 Mark. Außerdem erhält der schnellste Fahrer den Ehrenpreis des Führers des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein. Die Strecke ist am Freitag, 15. Mai, von 8—12 und 14—18 Uhr und am Samstag von 8—12 Uhr für das offizielle Training freigegeben, bei dem jeder Fahrer in sechs Qualifikationsrunden die geforderte Mindestgeschwindigkeit nicht unterschreiten darf.

Im Rahmen des Internationalen Solitude-Rennens findet ein Sonderlauf für Ausweisfahrer statt, der als nationale Veranstaltung durchgeführt wird. Die Fahrzeuge sind in vier Klassen eingeteilt, deren Rennen über fünf Runden (58 Km.) geht. Nennungsschluß ist Mittwoch, 6. Mai.

Bekommen wir „Deutsche Winterspiele"?

Der Ausbau der gewaltigen und eindrucksvollen Anlagen in Garmisch-Partenkirchen wird nun doch nicht nur für die so glanzvoll verlaufenen 4. Olympischen Winterspiele geschehen sein, vielmehr werden die großartigen Bauten auch weiterhin dem deutschen Sport erhalten bleiben. Wie schon kürzlich gemeldet, plant der Leiter des Fachamtes Ski, Josef Maier-München, in Garmisch-Partenkirchen alljährlich „Internationale Skirennen" abzuhalten, die in Anbetracht der für Mitteleuropa zentralen Lage von Garmisch-Partenkirchen sich zweifellos mit der Zeit zu einem wintersportlichen Ereignis gestalten könnten, das man sich einige Jahre später aus dem internationalen Skisportkalender gar nicht mehr fortdenken kann.

Wenig im klaren scheint man sich allerdings noch über die Programmgestaltung dieser internationalen Garmisch-Partenkirchener Skiwettkämpfe zu sein. Während man von der einen Seite hört, man werde nur die nordischen Wettbewerbe durchführen, heißt es anderswo, auch die alpinen Wettbewerbe würden eingegliedert, und vielleicht zieht man auch noch die Eis- und Schlittensportler in den Kreis der Teilnehmer ein. Wir können uns sehr gut vorstellen, daß gerade der weitgehende Plan, dessen Durchführung die Schaffung „Deutscher Winterspiele" wäre, allenthalben den größten Anklang finden könnte. Man hätte dann, genau wie bei den Olympischen Winterspielen, alle Wintersportarten beieinander, wobei eine so starke Zusammendrängung der Wettbewerbe wie im Februar dadurch in Fortfall käme, daß ja die Beteiligung nie so gewaltig sein kann wie vor zwei Monaten im Werdenfelser Tal. Die Zuschauer würden also, eine Zeitdauer der Winterspiele von einer Woche gerechnet, vormittags den Skiwettbewerben und nachmittags den eissportlichen Wettbewerben im Eisstadion oder am Riessersee beiwohnen können. Daß der Abend für die Eishockeyspiele besonders zugkräftig ist, hat Garmisch schlagend bewiesen.

Die Einführung von Bob- und Rodelwettbewerben würde sich ohne Schwierigkeiten bewältigen lassen.

Sowohl die Frage der Meisterschaften als auch der Deutschen Kampfspiele dürfte hierdurch nicht berührt werden. Die Skiläufer haben ja schon beschlossen, ihre Titelkämpfe nur mehr national auszuschreiben; sie werden turnusgemäß „wandern", von Bayern nach Sachsen, von Sachsen nach Schlesien usw. Die großen nationalen Wintersportereignisse würden also in diesem Winter im Bereich des Feldbergs, im nächsten im Bereich des Reichsgebirges usw. stattfinden, und die Winterkampfspiele gehen einen ähnlichen Weg. Das große internationale Ereignis aber wären die „Deutschen Winterspiele", die Jahr für Jahr der Anziehungspunkt der Wintersportler ganz Europas sein könnten.

Die Gewichte für die „Badenia"

„Preis der Stadt Mannheim" als Vorprüfung

Für das Badenia-Jagdrennen, das große Amateurereignis am 3. Mai, das bekanntlich als Ausgleich I ausgeschrieben ist, liegen jetzt die Gewichte vor. An der Spitze stehen die Franzosen, Provenant, Salam und Ventre à terre, die beiden ersten mit 77, der dritte mit 75 Kilo. Es folgen dann Feldpost, Tenor und Oceanus mit je 70½ Kilo, wobei vor allem Tenor, der z. B. 8 Kilo an Crealin, ? Pfund an Laus, den Sieger von 1935, und ebensoviel an den guten Franzosen Melnik geben soll, ziemlich streng behandelt erscheint. Auch Oceanus ist natürlich viel höher gestellt als bisher. Nur ein Kilo unter Melnik steht der fünfjährige Fix, ein Pfund über Jubel, dem Sieger des Parforce-Jagdrennens, dem er so einschließlich des Altersgewichts fünf Pfund geben muß. Horus, der Zweite aus dem Parforce-Jagdrennen und aus dem jüngsten Oberwald, steht bei 66 Kilo, zwischen ihm und Jubel findet man noch Rabensteiner und Salur. Senf ist nur noch Senf mit 65½ Kilo ausgehandicapt. Die sieben weiteren Bewerber, unter ihnen Gemma und Passatwind, haben das zulässige Mindestgewicht zu tragen. Recht interessant ist ein Vergleich der Badenia mit dem zwei Tage früher liegenden

Preis der Stadt Mannheim.

Dieses mit 5000 ℳ ausgestattete Altersgewichts-Jagdrennen vereinigt 22 Steepler, von denen sehr viele auch in der Badenia wiederkehren. Natürlich liegen hier die die Aussichten für manche Pferde wesentlich günstiger, für andere entsprechend ungünstiger, und man darf wohl annehmen, daß überhaupt nur verhältnismäßig wenige Pferde beide Rennen bestreiten werden, da ja zwei schwere Jagdrennen innerhalb von 48 Stunden etwas viel des Guten sind. So wird jedenfalls eine vernünftige Arbeitsteilung jedem Pferde das Rennen zuweisen, in dem es die besten Aussichten für manche Pferde wesentlich günstiger, für eines der Rennen dabei zu kurz kommen wird, man darf vielmehr auf zwei ganz prachtvoll besetzte Jagdrennen hoffen.

(Gewicht in Kg)	Badenia	Preis der Stadt Mannheim
a Provenant	77	71
a Salam	77	74
5 Ventre à terre	75	73
a Feldpost	73½	—
a Oceanus	73½	68
a Tenor	73½	—
a Crealin	70½	—
a Fatty	70½	63½
6 Laus	70	73
6 Melnik	70	74
5 Fix	69	—
a Jubel	68½	—
a Rabensteiner	68	—
5 Salur	67	—
a Horus	66	—
6 Senf	65½	65
a Bellator	63	—
a Gemma	63	65
a Leonatus	63	68
a Schwertlilie	63	—
6 Gangant	63	60
6 Lordmajor	63	65
6 Passatwind	63	63½

Fußball in Südhessen

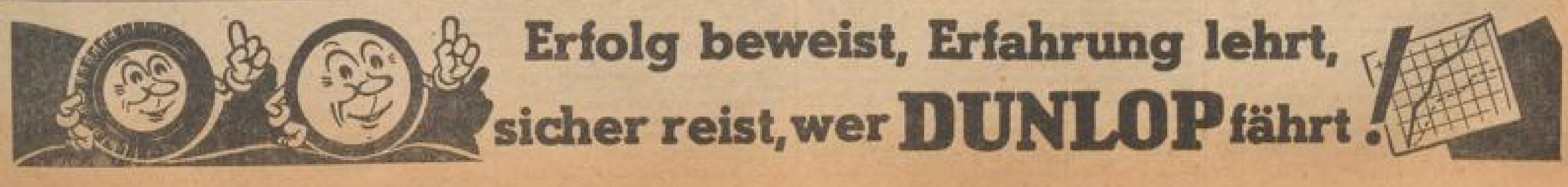
Die erste Hauptrunde um den Vereinspokal sah unsere beiden Vertreter Lampertheim und Worms in Front, die sich damit die weitere Teilnahme sicherten. Olympia Lampertheim empfing einen Gegner aus dem Neckarkreis nämlich Alem. Ilvesheim. In früheren Jahren hat man manchen Strauß miteinander ausgefochten. Man war daher auf das diesmalige Antreten in Lampertheim gespannt. Um es gleich zu sagen, die Ilvesheimer haben in spielerischer Hinsicht enttäuscht. Die Mannschaft verfügt wohl über einige gute Einzelspieler, aber als ganzes betrachtet war sie ein Versager. Der Sturm war durch das gute Abdecken von Herrmann vollkommen hilflos. Lediglich die Verteidigung konnte befriedigen, die aber zu sehr überlastet war. Die Lampertheimer waren bei weitem besser und in Technik ihrem Gegner überlegen. In der ersten Minute war man überrascht, denn im Handumdrehen schossen die Leute vom Neckarstrand das Führungstor. Aber langsam bekam Lampertheim Oberwasser und nach 25ständiger Spielzeit hieß es schon 1:1. Kurz vor der Halbzeit bekam Lampertheim einen Elfmeter zugesprochen, der das Führungstor erbrachte. Vorher wurde der Linksaußen der Gäste wegen Schiedsrichterbeleidigung vom Platze gestellt. In der Endhälfte war die Ueberlegenheit von Lampertheim noch größer. Es konnte ein weiteres Tor erzielen und somit einen verdienten 3:1-Sieg erringen.

Auch Schwarz-Weiß Worms kam sehr gut über die Distanz und errang einen 6:3-Sieg, der von den wenigsten erwartet wurde. Leidtragender war der VfL Neckarau. Dabei war die Gästemannschaft nicht etwa mit Ersatzleuten gespickt, sondern diese Niederlage mußte eine vollständige VfL-Mannschaft hinnehmen. Worms erzielte die ersten 3 Tore, die aber von Neckarau noch vor der Pause eingeholt wurden. In der Schlußhälfte kam Neckarau nicht mehr mit und mußte nochmals 3 Tore einstecken.

Weiterhin kamen an diesem Sonntag 2 Verbandsspiele zum Austrag, die in der Frage des Abstiegs Klarheit erbrachten. Badenheim mußte in Pfiffligheim antreten und hatte dort natürlich keine Aussicht. Nach dauernd überlegenem Spiel blieb Pfiffligheim mit 6:1 Sieger. Durch diese Niederlage hat sich das Schicksal der Pfälzer entschieden. Nach nur einjähriger Zugehörigkeit zur Bezirksklasse muß Badenheim wieder den Weg in die Kreisklasse antreten. Der andere Leidensgefährte des Abstiegs ist Pfungstadt, das sich seine letzte Gelegenheit im Spiel gegen Lorsch nehmen ließ. Auf eigenem Platze spielte man recht lustlos und verlor gegen Lorsch 0:2, was den Abstieg besiegelte.

Kreis Starkenburg

Die Lampertheimer Turner besiegten hier den FC Concordia Gernsheim mit 3:2. Stockstadt besiegte die ersatzgeschwächte Elf von Großrohrheim mit 4:2. —n—



HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 22. April 1936 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 184

Polens Wirtschaftspolitik am Wendepunkt

Hintergründe der Erwerbslosenunruhen

Die schweren Erwerbslosen-Unruhen, die in der letzten Woche in verschiedenen polnischen Städten, u. a. in Lemberg, ausgebrochen sind, stellen die Wirtschaftspolitik des Landes vor neue Aufgaben. Diese überaus schwierige Lage Polens wird durch einen Bericht beleuchtet, den soeben die staatliche Reichs-Kredit-Ges. der Oeffentlichkeit übergibt, und in dem besonders die Außenhandelsverhältnisse des Landes Berücksichtigung gefunden haben. In der Arbeit heißt es u. a.:

Polen ist überwiegend ein Agrarstaat mit einzelnen hochindustrialisierten Gebieten. Fast 78 v. H. der etwa 33,5 Mill. betragenden Gesamtbevölkerung leben auf dem Lande. Das Gesicht der heutigen polnischen Wirtschaft wird vor allem durch vier Tatsachen bestimmt: 1. durch die Agrarkrise; 2. durch die Uebervölkerung der Landwirtschaft; 3. durch die Probleme, die sich daraus ergeben, daß die drei Teilgebiete, aus denen der polnische Staat zusammengefügt wurde, aus ihren alten Wirtschaftszusammenhängen herausgelöst waren; 4. durch die Einflußnahme des Staats auf die Wirtschaft. — Die Agrarkrise kommt in der Tatsache zum Ausdruck, daß der landwirtschaftliche Preisindex von 1928 bis zum ersten Halbjahr 1935 um rund 60 v. H. gefallen ist, während die Zinslasten der Landwirtschaft gestiegen und die Preise der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel nur um 33 v. H. zurückgegangen sind. Neben der Agrarkrise sind die starke Bevölkerungszunahme und die Uebervölkerung der Landwirtschaft mit die wichtigsten Tatsachen, denen sich die polnische Wirtschaftspolitik gegenübergestellt sieht. Angesichts der Schwierigkeit, die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu steigern, erscheint eine Fortsetzung der Industrialisierungspolitik heute als einziger Ausweg.

Der polnische Staat ist aus früheren Gebietsteilen dreier Staaten von zudem ganz verschiedenem Aufbau und wirtschaftlicher Entwicklung entstanden. Die Herausnahme dieser Gebiete aus den alten Staats- und Wirtschaftszusammenhängen und ihre Zusammenfügung zu dem polnischen Nationalstaat hatte naturgemäß starke Auswirkungen auf ihre Wirtschaft. Im Bereich der Landwirtschaft hatte sie zur Folge, daß die Westprovinzen, die während ihrer Zugehörigkeit zu Deutschland bei intensiver Bewirtschaftung höhere Preise für Industriewaren zu zahlen hatten, der Konkurrenz der extensiv wirtschaftenden ehemals russischen Landwirtschaft ausgesetzt wurden, und daß sie nunmehr ihre Ueberschußerzeugung unter schwierigen Bedingungen auf dem Weltmarkt absetzen müssen. Noch mehr als für die Landwirtschaft haben sich für die Industrie durch die Herauslösung aus den alten Wirtschaftsgebieten die Bedingungen geändert. Die oberschlesische Montanindustrie, deren Produktionsleistung auf den Bedarf der hochindustrialisierten deutschen Wirtschaft eingestellt war, hat seit dem Verlust des deutschen Marktes infolge der geringeren Aufnahmefähigkeit der polnischen Wirtschaft ihre Produktion sogar in der Hochkonjunktur nicht entfernt ausnutzen können, obwohl es durch Exportsubventionierung gelungen ist, neue Absatzmärkte im Ausland zu erschließen. Ebenso ist die polnische Textilindustrie (Lodz und Gebiet der oberen Weichsel), die vor dem Kriege unter dem Schutz des russischen Schutzzolls 72 v. H. ihrer Erzeugung im übrigen Rußland absetzte, für die Aufnahmefähigkeit Polens viel zu groß. Da sie keinen größeren Auslandsabsatz finden konnte, leidet sie unter besonderen Absatzschwierigkeiten.

Eines der Hauptkennzeichen für die Wirtschaft Polens ist nicht zuletzt ihre starke Beeinflussung durch den Staat, die sich u. a. in der Beteiligung am Bankwesen, in der Förderung und dem Aufbau neuer Industrien und in der Verstaatlichung des Verkehrswesens ausdrückt. Der Grund für die Züchtung neuer Industrien ist neben den Erfordernissen der Landesverteidigung und dem polnischen Geltungswillen das Bestreben, den stark wachsenden Bevölkerungsüberschuß unterzubringen, der polnischen Landwirtschaft die fehlenden Absatzmöglichkeiten zu verschaffen und sich in der Versorgung mit Industrieerzeugnissen, deren Einfuhr angesichts der Ausfuhrschwierigkeiten, insbesondere für landwirtschaftliche Produkte, bedroht war, vom Ausland unabhängig zu machen.

Die Senkung des Preisstandes, die unter dem Einfluß der Agrarkrise und der Weltwirtschaftskrise eintrat, war bis zum Sommer 1935 nur insofern vom Staat beeinflußt worden, als er einen gewissen, jedoch nicht ausreichenden Druck auf die Kartellpreise ausübte. Die Folge dieser Politik war ein immer stärkeres Eingreifen des Staates in die Wirtschaft, ohne daß es gelungen wäre, die Agrarkrise zu beheben und die Voraussetzung für eine stärkere Wiederankurbelung der Produktion zu schaffen. Um endgültigen Wandel herbeizuführen, hat die neue Regierung im Oktober 1935 einen scharfen Deflationskurs eingeschlagen. Das Ziel ist der Ausgleich des Etats und eine erhebliche Verminderung der Spanne zwischen Industrie- und Agrarpreisen. Der Voranschlag für 1936/37 sieht im Gegensatz zu dem vorjährigen einen Ausgleich des Haushalts vor. Zu diesem Zweck sind auf der einen Seite die Einnahmen durch neue außerordentliche Abgaben — Steuerzuschläge für Empfänger von Zahlungen aus öffentlichen Mitteln und durch schärfere Anspannung der Einkommensteuer um 11 v. H. erhöht worden. Auf der anderen hat eine ganze Anzahl von Ausgabeposten Abstriche bis 10 v. H. und mehr erfahren.

Die Preissenkung, die inzwischen abgeschlossen ist, erstreckte sich in erster Linie auf die Kartellpreise. Es gab zuletzt 276 Kartelle. Gegen diese richtete sich der Hauptstoß der Preissenkung. Unter den 98 Kartellen, die aufgelöst wurden — daneben haben sich 14 freiwillig aufgelöst —, befinden sich allein 44 Großhandelskartelle.

Wie schon die Entwicklung der polnischen Einfuhr 1935 zeigt, würde ein stärkerer Aufschwung neben einer steigenden Rohstoffeinfuhr vor allem eine Steigerung der Fertigwareneinfuhr zur Voraussetzung haben. Er könnte also, abgesehen von Auslandskrediten, nur durch eine Steigerung der Ausfuhr ermöglicht werden. In dieser entscheidenden Frage ist jedoch von dem neuen polnischen Deflationskurs keine grundlegende Besserung zu erwarten, da die Inlandspreise der — kartellierten — Hauptausfuhrwaren auch nach der Preissenkung noch über den bisherigen Ausfuhrpreisen liegen. Eine wirklich durchgreifende, die Förderung der Ausfuhr bezweckende Deflationspolitik müßte die Inlandspreise so senken, daß wenigstens für das Gros der Hauptausfuhrwaren, d. h. auch für die Agrarerzeugnisse, die Inlandspreise unter die jetzigen Ausfuhrpreise sinken. Dadurch würde auch die Subventionspolitik überflüssig gemacht werden. Einer solchen Preissenkung stehen jedoch so große Schwierigkeiten im Wege, daß kaum mit ihrer Verwirklichung gerechnet werden kann.

Steigerungsmöglichkeiten für seine Ausfuhr hat sich Polen durch den Abschluß von Kompensationsabkommen geschaffen. Die Verwirklichung dieser Möglichkeiten stößt jedoch auf die Schwierigkeit, daß die Einfuhr von Produktionsmitteln die Gewährung weit längerer Zahlungsfristen voraussetzt, als sie für die Ausfuhr von Agrarerzeugnissen und Rohstoffen erforderlich sind. Hier zeigt sich der enge Zusammenhang zwischen Außenhandels-, Kredit- und Währungsproblemen, der ebenso für die polnische Volkswirtschaft wie für entscheidende Teile der übrigen Weltwirtschaft gilt. Der Wiederaufbau sinnvoller Weltaustauschbeziehungen ist auch für die Gesundung der polnischen Wirtschaft die unerläßliche Voraussetzung.

---

* **Holländischer Kredit an Frankreich.** Ueber den 100 Millionen-Kredit der **Amsterdamer Bankfirma Mendelssohn an die französischen Eisenbahnen** verlautet in Amsterdam, daß der Abschluß in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Die technische Seite der Frage soll bereits gelöst sein. Es soll sich um eine kurzfristige Anleihe ohne Goldklausel handeln. Einige Fragen handelspolitischer Art, die im Zusammenhang mit der Anleihe stehen, sollen bisher noch nicht gelöst sein.

* **„Badenia" Hypotheken- und Bausparkasse in Karlsruhe.** Die „Badenia" konnte in einer Monatsmitteilung weitere 292 000 RM an 23 Bausparer zuteilen.

Die Internationale Behälterwoche in Frankfurt

In Frankfurt a. M. begann am Dienstag das große Arbeitsprogramm der Internationalen Behälter-Woche. 24 Staaten schickten etwa 120 Vertreter ihrer Eisenbahngesellschaften und sonstigen am Verkehr interessierten Verbände. Für Deutschland nimmt der Generaldirektor der Reichsbahn, **Dr. Dorpmüller**, teil. Im großen Sitzungs-tige internationale Tagung durch Geheimrat Reichsbahn-tige internationale Tagung durch Geheimrat Reichsbahndirektor Paul Sommer-Halle vor über 300 Gästen feierlich eröffnet. Dem Führer und Reichskanzler wurden zum Geburtstage herzliche Glückwünsche dargebracht.

Generaldirektor **Dorpmüller** überbrachte persönlich die Grüße der Deutschen Reichsbahngesellschaft und versprach weiterhin engste Mitarbeit an der gesteckten großen Aufgabe, die nicht nur für ein Ziel innerhalb der Landesgrenze, sondern für ganz Europa und die anschließenden Kontinente arbeite. Wenn der Kongreß nach seinen bisherigen Tagungsländern, Italien und Frankreich, nunmehr Deutschland als Versammlungsort wählte, so betrachte Dr. Dorpmüller dies als Ausdruck der Anerkennung für die Größe der Verkehrsförderung durch Deutschland. Deutschland liegt mitten in Europa, es wird von vier Strömen durchquert. Leider habe der unselige Krieg die großen europäischen Verkehrsstraßen vielfach veröden lassen. Der Kongreß stelle den Verkehr in den Dienst des Friedens und der Völkerversöhnung und darin liege seine Aufgabe und Bedeutung. Der Behälterkongreß finde seine Parallele in der segensreichen Auswirkung der Freizügigkeit der Güterzüge, die nach anfänglichen Schwierigkeiten ebenfalls sich in allen Ländern durchgesetzt habe. Im Behälterverkehr liege ein großer Anreiz für die Eisenbahn. Der Einrichtung gehöre der Verkehr, die am besten imstande ist, der Volkswirtschaft zu dienen. Das bedeutet für den Behälter, der durch Eisenbahn und durch Kraftwagen zu liefern ist, daß er nur ein Bindeglied zwischen der Schiene und der Straße sein darf. Dr. Dorpmüller wies auf die erfolgreichen Lösungen im Behälterverkehr hin; Frankreich und Italien sowie England widmeten sich mehr den großen Behältern, Deutschland mehr dem Kleinen. In Deutschland sind fast alle Behälter bahneigen.

---

* **Kammgarnspinnerei Stöhr u. Co. AG, Leipzig. — 7 (6) v. H. Dividende.** In der Aufsichtsratssitzung wurden u. a. folgende Vorschläge für die o. HV am 13. Mai gutgeheißen: 1. **Kapitalherabsetzung um 10 v. H.** auf nom. 12,0 Mill. RM Stammaktienkapital durch Einziehung von nom. 1,4 Mill. RM, die die Gesellschaft aus holländischem Konzernbesitz im Austausch erhalten hat. 2. Verteilung einer Dividende von 7 (6) v. H. auf das verringerte AK. Davon werden 0,7 v. H. dem Anleihestock zugeführt. Ausschüttung einer Dividende von wieder 6 v. H. auf das Vorzugsaktienkapital, dessen Stimmrecht gegenüber dem ermäßigten Stammkapital entsprechend herabgesetzt wird.

* **Neckarwerke AG., Eßlingen. — 3,74 v. H. höhere Stromabgabe.** Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß in den Stromumsatzziffern gegenüber dem Vorjahre keine wesentliche Aenderung eingetreten ist, während die angekündigte Kraftstrompreissenkung inzwischen durchgeführt werden konnte. Der Stromabsatz stieg um 3,74 v. H. auf 143,96 (i. V. 138,74) Mill. kWh. Der Reingewinn beträgt einschl. 146 446 (152 475) RM Vortrag insgesamt 1 508 805 (1 563 400) RM. Der HV. am 28. April wird die Ausschüttung einer Dividende von wieder 5,5 v. H. auf 22,5 Mill. RM AK. und wieder 3,5 v. H. Gewinnanteil auf 273 800 RM Genußrechte vorgeschlagen, dem Reservefonds sollen 71 128 (70 496) RM, dem Tilgungsfonds für Genußrechte 61 876 RM (wie im Vorjahr) überwiesen und 151 220 RM vorgetragen werden.

* **Deutsche Schiffskreditbank Aktiengesellschaft, Duisburg.** Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für 1935 und beschloß die Verteilung einer Dividende von 6 v. H. (wie im Vorjahre). In den Aufsichtsrat wurden Generaldirektor Dr. Welker-Duisburg wiedergewählt, an Stelle eines anderen ausscheidenden Mitgliedes Direktor H. Kippenberger von der Deutschen Bank u. Disconto-Gesellschaft, Filiale Duisburg, neu gewählt.

* **Sächsische Elektrizitätswerk- und Straßenbahn-AG., Plauen i. V. — Wieder 4½ v. H. Dividende.** Im Bericht des Vorstandes wird mitgeteilt, daß sich das Gesamtunternehmen 1935 weiter günstig entwickeln konnte. Die Beförderungsziffer der Straßenbahn konnte sich geringfügig um 0,32 v. H. erhöhen. — Es wurden Betriebseinnahmen von insgesamt 0,94 (0,93) Mill. RM und andere Erträge von zusammen fast unverändert 0,12 Mill. RM erzielt. Nach Abzug der verschiedenen Aufwendungen und Abschreibungen auf Anlagen von 218 393 (201 148) RM und von anderen Abschreibungen von 1400 RM (—) verbleibt einschl. Vortrag von 0,018 (0,016) Mill. RM ein **Reingewinn von 106 659 Mark** (102 795 RM). Hieraus sollen wieder 4½ v. H. Dividende auf das AK von 2 Mill. RM ausgeschüttet werden.

Wanderer-Werke

Verstärkte Abschreibungen / Wieder 8 v. H. Dividende

In der am 21. April 1936 in Siegmar-Schönau bei Chemnitz abgehaltenen AR-Sitzung ist der Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 1935 vorgelegt worden. Der Jahresabschluß zeigt nach Abschreibungen von 2,20 (1,89) Mill. RM und nach Rückstellung von 400 000 RM für Ferienbeihilfen einschl. des Gewinnvortrages von 0,41 Mill. RM einen **Reingewinn von 1,98 (1,4) Mill. RM.**

Der AR hat beschlossen, der HV, die am 5. Juni 1936 in Chemnitz stattfinden soll, vorzuschlagen, nach Verteilung der satzungsgemäßen Dividende von 6 v. H. auf die Vorzugsaktien in Höhe von 2520 RM, auf die Stammaktien eine Dividende von 8 v. H. in bar (i. V. 6 v. H. in bar) und 2 v. H. an den Anleihestock auszuschütten. Ferner soll die Unterstützungsrücklage für soziale Zwecke um weitere 300 000 RM auf 800 000 RM und das Fortbildungsstipendium für die Gesellschaft von 60 000 RM auf 100 000 RM erhöht werden. 750 000 RM sollen für die durch die Geschäftsentwicklung bedingte Fabrikerweiterung zurückgestellt und 0,35 Mill. RM vorgetragen werden.

Seit Beginn des Geschäftsjahres 1935 haben die Wanderer-Werke 1095 Volksgenossen neu eingestellt. Die gesamte Gefolgschaft beläuft sich zur Zeit auf 6504. Der Auftragsbestand ist in allen Branchen der Werke beträchtlich. Die Verwaltung sieht einer weiteren steten Aufwärtsentwicklung auch in diesem Geschäftsjahr entgegen.

---

* **Wieder 8 v. H. Dividende der Reis- und Handels-AG, Bremen.** Der Aufsichtsrat beschloß, der am 28. Mai 1936 stattfindenden o. HV nach angemessenen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von wieder 8 v. H. vorzuschlagen.

* **Leipziger Börsenvorstand über Photopapiergruppe.** Der Vorstand der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig gibt bekannt: Nachdem nunmehr eine gewisse Klärung bei den an der Börse gehandelten drei Photo-Gesellschaften eingetreten ist, wird der Börsenvorstand versuchen, wieder eine Notierung der betreffenden Aktien zustandezubringen. — Bei dem Vorgang handelt es sich um die Tatsache, daß vor kurzem das Bankhaus Hardy u. Co. sämtlichen Aktionären und Genußscheininhabern der drei Photo-Gesellschaften (Dresdner Albuminpapierfabrik AG i. L., Fabrik photographischer Papiere vormals Dr. A. Kurz AG i. L. und Vereinigte Fabriken photographischer Papiere i. L.) ein Angebot auf Uebernahme der Aktien und Genußscheine zu den seiner Zeit mitgeteilten Kursen gemacht hat. Das Umtauschangebot sollte für das Bankhaus nur verbindlich sein, wenn mindestens je 75 v. H. der Aktien und Genußscheine aller drei Gesellschaften zum Erwerb angeboten werden. In der Zwischenzeit sollen nun die erforderlichen Mehrheiten dem Angebot zugestimmt haben. Wie wir hören, wird das Bankhaus, das seiner Zeit das Angebot für ein bisher noch nicht bekannte Konsortium abgegeben hat, die Aktien und Genußscheine am 22. April 1936 übernehmen, so daß damit die Transaktion beendet wäre.

* **Der bekannte badische Industrielle Dr. Hackelsberger** in Oeflingen ist auf Vorschlag der Deutschen Landesgruppe zum Präsidenten der Internationalen Handelskammer in Paris zum Mitglied des **Ehrenausschusses für internationale Handelsschiedsgerichtsbarkeit** ernannt worden.

* **Vorschriften über Einkauf, Verkauf und Verarbeitung von Kautschukmischungen und Kautschuklösungen.** Der Reichsbeauftragte für Kautschuk und Asbest hat eine Anordnung erlassen, die im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 92 vom 21. April 1936 veröffentlicht wird. Die Anordnung enthält Vorschriften über Einkauf, Verkauf und Verarbeitung von Kautschukmischungen und Kautschuklösungen. Die Anordnung wurde erforderlich, um eine gleichmäßige Verteilung von Kautschukmischungen und Kautschuklösungen — insbesondere im Interesse der kleinen und mittleren Verarbeiter — sicherzustellen.

* **Internationales Gummi-Komitee. — Keine Aenderung der Quote zu erwarten.** Wie verlautet, findet die nächste Sitzung des Internationalen Gummiausschusses am 28. April in London statt. Es ist nach Meinung interessierter Kreise nicht beabsichtigt, eine Aenderung der Quote vorzunehmen, da diese bei der augenblicklichen befriedigenden Lage den Gummi-Markt nur beunruhigen würde.

* **Verlustabschluß der Cunard White Star Line.** Der soeben veröffentlichte Jahresbericht der bekannten englischen Schiffahrtslinie weist für das am 31. Dezember abgeschlossene Geschäftsjahr nach Abzug aller Unkosten einen **Verlust von 41 769 Pfund aus.** Zuzüglich des Verlustvortrags wird ein Gesamtverlust von über 800 000 Pfund auf neue Rechnung vorgetragen. Der Geschäftsbericht teilt mit, daß der Dampfer „Queen Mary" am 12. Mai von der Gesellschaft übernommen und am 27. Mai seine Jungfernfahrt nach Newyork antreten wird. Gleichzeitig wird auch der Jahresbericht der Cunard Steamship Co. veröffentlicht, der einen Gewinn von 25 525 (i. V. 40 000) Pfund für das am 31. Dezember abgeschlossene Geschäftsjahr ausweist. Die HV findet am 29. April in Liverpool statt. Ein Gewinnsaldo von 190 000 Pfund wird auf neue Rechnung vorgetragen. Im Jahresbericht wird über den immer noch schlechten Passagierdienst geklagt. Dagegen hat sich das Frachtgeschäft im Vergleich zum Vorjahre in beiden Richtungen des Atlantik-Verkehrs gebessert.

Rhein-Mainische Abendbörse

Ruhig

An der Abendbörse vermochte sich kein nennenswertes Geschäft zu entfalten. Aufträge der Kundschaft lagen kaum vor, während die Kulisse etwas Zurückhaltung und eher noch etwas Realisationsneigung zeigte. Die Unternehmungslust war aber durchweg gering. Am Aktienmarkt blieben die Kurse auf Basis der Berliner Schlußnotierungen etwa behauptet. Weiteres Interesse erhielt sich für Westdeutsche Kaufhof bei ca. 37. IG Farben kamen bei sehr kleinem Umsatz mit 165 (165) zur Notiz. Bekula lagen nahezu geschäftslos, man nannte die Kurse etwa auf Mittagsschluß.

Im Verlaufe hielt die Geschäftsstille in vollem Umfang an. Etwas Nachfrage fanden AEG, auch Zellstoff Waldhof, Westdeutsche Kaufhof und Buderus waren bei fast unveränderten Kursen etwas beachtet. Dagegen bröckelten IG Farben auf 164⅜ nach 165 ab. Ferner ermäßigten sich Kunstseide Aku auf schwächeres Amsterdam auf 50 (50¼). Im übrigen hatten die Abweichungen nach beiden Richtungen nur kleinstes Ausmaß, im ganzen blieb die Haltung der Abendbörse behauptet. Von Renten kamen Altbesitz ¼ v. H. leichter mit 111⅞ und 6proz. Vereinigte Stahlwerke mit 103⅞ (104) zur Notiz. Auslandsrenten lagen still. Im Freiverkehr Vereinigte Deutsche Metallwerke weiter gesucht mit 129 (127).

Süddeutscher Saatenmarkt

Gesteigertes Interesse für badischen Saatmais

⊙ **Mannheim,** 21. April. Die Nachfrage nach Klee- und Grassämereien war recht rege, und die Preise lagen in den meisten Fällen über denjenigen des Vormonats. Obwohl für **Rotklee** die Jahreszeit schon recht weit vorgeschritten ist, war er lebhaft begehrt; doch konnte die Nachfrage aus Beständen des Handels gedeckt werden. Auch für **Luzerne**, und zwar sowohl deutsche als auch ungarische bestand rege Nachfrage. Bei **Weißklee** konnte die Nachfrage bisweilen nur unter Schwierigkeiten befriedigt werden; gegenüber dem Vormonat ist eine weitere Preissteigerung um 2 bis 4 RM auf etwa 67 bis 74 RM je 50 Kg. eingetreten. Für **Gelbklee** gilt das gleiche; auch **Schwedenklee** war gesucht und **Hornschotenklee** bisweilen kaum zu beschaffen. In allen diesen Kleesorten sind die Läger schon fast geräumt.

Nach **Grassaaten** wurden gut gekauft: für welsches **Weidelgras** erhöhte sich der Preis um etwa 3 RM auf 84 bis 87 RM je 50 Kg. Auch **Glatthafer** erfuhr eine bemerkenswerte Preiserhöhung. **Timothee** war reichlich zu haben und ermäßigte seinen Preis. Dagegen hatten **Rispen** starke Nachfrage.

Bei **Hülsenfrüchten** waren Erbsen und Wicken, aber auch Ackerbohnen begehrt, **Lupinen** hatten ruhige Nachfrage. **Runkelsaaten** wurden nicht mehr so stark gekauft wie im Vormonat; dagegen hat sich das Interesse für **Saatlein** und noch mehr für **Saatmais** gesteigert. Der badische Saatmais hat sich auch in den übrigen deutschen Verbraucherbezirken sehr gut eingeführt und wurde überall lebhaft gekauft. Bis jetzt reicht jedoch deutscher Mais nicht aus, um den Bedarf voll zu decken, so daß noch Natal-Mais, teilweise auch argentinischer Mais, eingeführt werden mußte. Um den badischen Saatmaisbau rein zu erhalten, hat der badische Landesbauernführer im Benehmen mit dem Reichsnährstand verfügt, daß in Baden **ausländischer Saatmais nicht** gehandelt oder angepflanzt werden darf.

* **Holzpreisbericht aus Baden. — Anhaltende Stammholzverkäufe.** Auch in der Zeit vom 7. bis 15. April wurden die Nadel- und Laubstammholzverkäufe aus den badischen Waldungen fortgesetzt. So wurden in der Berichtszeit in der Bodenseegegend und Baar 3400 Festmeter Tannen und Fichten verkauft, wobei 61—67 v. H. der Landesgrundpreise erlöst wurden. Im südlichen Schwarzwald gelangten 2062 Festmeter Tannen und Fichten zu 51—66,5 v. H. der Landesgrundpreise zum Verkauf. Im nördlichen Schwarzwald wurden 1602 Festmeter Tannen und Fichten zu 62—68 v. H., im Markgräflerland 156 Festmeter Tannen und Fichten zu 62 v. H. und im oberen Rheintal 198 Festmeter zu 55—68 v. H. abgesetzt. An Forlen wurden in der Berichtszeit aus den badischen Waldungen 854 Festmeter zu 54—65 v. H. der Landesgrundpreise verkauft. Den höchsten Preis erzielten dabei 270 Festmeter zu 86 v. H. aus dem FA Kaltenbronn aus der Großh. Vermögensverwaltung. Der Absatz von Laubstammholz betrug schließlich in der Zeit vom 7. bis 15. April insgesamt 612 Festmeter, die im gesamten 60—76,5 v. H. der Landesgrundpreise erlösten.

* **Der deutsche Wein-Außenhandel.** Im Februar 1936 wurden 79 765 dz Wein (im Vormonat 78 078 dz) eingeführt, im Werte von 1,42 (1,46) Mill. RM. Davon kamen allein aus Italien 25 048 dz, aus Spanien 25 608 dz und aus Ungarn 12 082 dz. Es dienten davon zur Herstellung von Weinbrand 21 471 (30 208) dz im Werte von 378 000 (373 000) RM, 2469 (2285) dz zur Herstellung von Schaumwein im Werte von 39 000 (40 000) RM, 30 361 (10 248) dz zur Herstellung von Wermutwein im Werte von 302 000 (109 000) RM. An Faßwein wurden im Berichtsmonat 35 464 (45 177) dz im Werte von 632 000 (854 000) RM eingeführt und 2247 (1137) hl im Werte von 182 000 (192 000) RM ausgeführt. Von der Ausfuhrmenge an Faßwein entfielen allein 180 hl (141) auf Dänemark, 711 (547) hl nach Großbritannien und 109 (125) hl nach den Niederlanden. Die Flaschenwein-Einfuhr stellte sich im Monat Februar 1936 auf 48 (87) hl im Werte von 7000 (10 000) RM. Ausgeführt wurden 1384 (1774) hl im Werte von 266 000 (425 000) RM. Von der Flaschenwein-Ausfuhr gingen nach Großbritannien 289 hl, nach den Niederlanden 137 hl, nach Schweden 229 hl und nach Nordamerika 208 hl.

Waren und Märkte

Berliner amtliche Notierungen

Weizen märk. Berlin 76/77	214	Industriegerst. fr. Bl.	...	Roggenmehl 5	21,55
Erzeugpr. W 6	202	märk. Stat.	...	6	21,65
W 7	203	Futterg. 59/62		7	21,80
W 8	204	Erzeugpr. G 5	170	8	21,90
W 9	205	G 6	171	11	22,25
W 10	206	G 7	174	12	22,35
W 12	208	G 8	175	13	22,45
W 14	210	G 9	176	Weizenkleie 2	11,15
Futterweiz. 86-92	206/214	Hafer märk. Berl. 46/49		Mühlenverk. 3	11,25
Roggen märk.	177	Erzeugpr. H 4	158	5	11,30
Erzeugpr. R 5	165	H 7	162	6	11,35
R 6	166	H 11	165	7	11,40
R 7	167	H 13	170	8	11,50
R 8	168	H 14	172	9	11,55
R 11	171	Weizenmehl 2	27,25	10	11,60
R 12	172	Erzeugpr. 3	27,35	13	11,75
R 13	173	5	27,35	14	11,80
Braugerste		6	27,80	Roggenkleie 1	10,15
neu frei Berl.	213/221	7	27,95	Mühlenverk. 2	10,15
märk. Stat.	206/212	8	28,20	4	10,20
gute frei Berl.	...	9	28,20	5	9,95
märk. Stat.	...	10	28,35	6	10,40
Wintergerste		12	28,60	7	10,45
April, fr. Berl.	—	14	28,90	8	10,10
märk. Stat.	...	Roggenmehl 1	21,35	11	10,30
April, fr. Berl.	...	Erzeugpr. 2	21,35	12	10,40
märk. Stat.	...	4	21,45	13	10,45

Viktoria-Erbsen	33,—35,—	Serradella	46,—48,—
Kleine Erbsen	32,—35,—	Leinkuchen ab Hamburg	17,30 incl. 4,40
Futter-Erbsen	24,—26,—	Erdnußkuchen ab Hbg.	16,90 " 5,30
Peluschken	24,—27,—	Erdnußkuchenmehl	18,10
Ackerbohnen	21,—23,—	Trockenschnitzel	9,25
Wicken blaue	32,—33,—	Sojabohnenschrot ab Hbg.	15,50 " 5,60
russische	30,—31,—	ab Stettin	15,90 " 5,60
Lupinen blaue	17,—18,50	Kartoffelflocken Stettin	18,80 frei Stettin
gelbe	28,—31,—	ab Berlin	20,—

* **Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart v. 21. April.** Je 100 Kilo frei verladen Vollbahnstation: Weizen, württembergischer, durchschnittliche Beschaffenheit 76/77 Kilo, April-Erzeugerfestpreis W 7 20,30; W 10 20,60; W 14 21,00; W 17 21,30; Roggen per April durchschn. Beschaffenheit, 71/73 Kilo, April-Erzeugerfestpreis R 14 17,60; R 16 17,90; R 19 18,10; Braugerste nicht notiert; Ausstichware üb. Notiz; Winterfuttergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 61/62 Kilo, April-Erzeuger-Festpreis G 7 17,30; G 8 17,60; Sommerfuttergerste, durchschnittliche Beschaffenheit 59—60 Kilo. Es können 50 Pfg. per 100 Kilo Aufschlag berechnet werden. Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46/49 Kilo, Erzeugerfestpreis per April H 11 16,70; H 14 17,20; Wiesenheu lose neu 4,75—7,75; dto. Kleeheu 7,50—8,75; Stroh, drahtgepreßt, neu 4—4,10 RM. Mehlnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg (Preise für 100 Kilo, plus 0,50 RM Frachtausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 25 bis 30 v. H. Kernen Aufschlag 1 RM für die 100 Kilo. Reines Kernenmehl 3 RM Aufschlag.) Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 v. H. amtlich anerkanntem Kleberweizen 1,25 RM Aufschlag per 100 Kilo.

Weizenmehl: Basis-Type 790, Inlandsmahlung (bisher Weizenmehl 1) per April W 7 27,60; W 10 28,10; W 14 28,70; W 17 28,70; Roggenmehl, Basistype 997 bis 15. Aug. 1936 R 14 22,70; R 18 23,20; R 19 23,50; Weizennachmehl 17,00; Weizenfuttermehl 12,75; Weizenkleie bis 15. August 1936 W 7 9,80; W 10 10,10; W 14 10,30; W 17 10,45; Roggenkleie bis 15. Juli 1936 R 14 10,10; R 18 10,40; R 19 10,50 RM. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlußscheins maßgebend. — Marktverlauf: Das saisonmäßig geringe Angebot in Brotgetreide findet laufend Unterkunft. Für Futtergetreide hält die Nachfrage an. Mehl- und Mühlennachprodukte haben stetigen Absatz.

△ **Rotterdamer Getreidekurse vom 21. April.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Mai, Juli je 4,92½; Sept. 4,82½ G; Nov. 4,92½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Mai 58,70; Juli 57,75 G; Sept. 58,25; Nov. 50,50.

Hamburger Zucker-Terminbörse

Amtliche Notierung für weißen Zucker, gelocht, trocken, nicht unter voll Stand. 28, frei Seeschiff Hamburg, für 50 kg einschl. Sack.

Termine	21. April 10 Uhr 30 Brief	Geld	bez.	21. April 2 Uhr 15 Brief	Geld	bez.
April	3,70	3,50	...	3,70	3,50	...
Mai	3,60	3,50	...	3,60	3,50	...
Juni	3,70	3,60	...	3,70	3,60	...
Juli	3,80	3,70	...	3,80	3,70	...
August	3,90	3,80	...	3,90	3,80	...
Sept.	4,—	3,90	...	4,—	3,90	...
Okt.	4,05	3,95	...	4,05	3,95	...
Nov.	4,10	4,—	...	4,10	4,—	...
Dez.	4,15	4,10	...	4,15	4,10	...
Januar	4,25	4,15	...	4,25	4,15	...
Februar	4,30	4,20	...	4,30	4,20	...
März	4,35	4,25	—	4,35	4,25	...

Tendenz: ruhig

△ **Liverpooler Baumwollkurse vom 21. April.** (Eig. Dr.) Amerikan. Universal Stand. Middl. Schluß: April (?) 606; Mai 603; Juni 612; Juli 604; August 591; Sept. 580; Okt. 571; Nov. 569; Dez., Jan. 567; Febr., März je 565; April 564; Mai 562; Juli 560; Okt. 550; Jan. 548, März je 546; Tendenz gut behauptet.

Oel

△ **London,** 21. April. Leinsaat Pl. per April $10\frac{27}{32}$; Leinsaat Kll. per April-Mai $13\frac{9}{16}$; Leinsaatöl loko 27,6; Mai 26,9; Mai-August 26,4½; Baumwollöl ägypt. 26,0; Baumwoll-Saat ägypt. per April $6\frac{5}{16}$. **Newyork:** Terp. 43,75. **Savannah:** Terp. 37,75.

* **Weckesheimer Schweinemarkt.** Zufuhren: 26 Läufer und 2 Milchschweine. Preise: 50—65 RM für Läufer und Milchschweine 45 RM das Paar.

* **Landauer Schweinemarkt.** Zufuhren: 255 Ferkel, davon 154 Läufer und 101 Milchschweine. Preise: Läuferschweine 45—65 RM, Milchschweine 28—40 RM das Paar je nach Größe.

Geld- und Devisenmarkt

Paris, 21. April (Schluß amtlich).

London	74,95—	Spanien	207,25	Kopenhagen	334,25	Wien	[illegible]
Newyork	15,17⅛	Italien	120,50	Holland	1029,⅛	Berlin	[illegible]
Belgien	256,62	Schweiz	494,50	Stockholm	386,75	Warschau	285,75

London, 21. April (Schluß amtlich)

Newyork	494,18	Kopenhagen	22,40	[illegible]	570,75	[illegible]	1,050
Montreal	494,40	Stockholm	19,39¾	[illegible]	674,—	[illegible]	1,027
Amsterdam	7,28,—	Oslo	19,90¾	[illegible]	616,—	[illegible]	126,—
Paris	74,94—	Lissabon	110,12	[illegible]	520,—	[illegible]	18,—
Belgien	29,21—	Helsingfors	227,06	[illegible]	20,11	[illegible]	77,50
Italien	62,68—	Prag	119,37	[illegible]	20,21	[illegible]	106,3
Berlin	12,29¼	Budapest	25,75	[illegible]	15,—	[illegible]	
Schweiz	15,16—	Belgrad	215,—	[illegible]	412,—	[illegible]	18,06
Spanien	36,16—	Sofia	400,—	[illegible]	1,385	[illegible]	100,12

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 21. April

	Kupfer Brief	Geld	bezahlt	Banca- u. Straits-Zinn Brief	Geld	bezahlt
Januar	...	...	...	...	...	...
Februar	...	...	...	...	...	...
März	...	...	...	...	...	...
April	67,—	67,—	...	277,0	277,0	...
Mai	67,—	67,—	...	277,0	277,0	...
Juni	67,—	67,—	...	277,0	277,0	...
Juli	68,25	67,50	...	277,0	277,0	...
August	68,—	68,—	...	277,0	277,0	...
Septemb.	68,50	68,75	...	277,0	277,0	...
Oktober	...	...	...	...	...	...
Novemb.	...	...	...	...	...	...
Dezemb.	...	...	...	...	...	...

	Brief	Geld
Hüttenrohzink	19,50	18,50
Feinsilber (RM p. kg)	42,50	38,50
Rohgold (RM p. gr.)	2,84	2,79
Alt-Platin (Abfälle) Ouarz (RM p. gr.)	3,15	3,00
Techn. reines Platin Sebalter (RM p. gr.)	3,05	3,00

Antimon Regulus chines. (Lfd.)	57,—	60,—
Quecksilber (A per Flasche)	13,—	15,—
Wolframerz chines. (Lfd.)	...	26,—

* **Neue Metall-Autopreise.** Durch Bekanntmachung R? 190 wurden ab 22. April die Autopreise für Blei um 0,50 Mark ermäßigt und die für Kupfer um 0,25 RM je 100 Kilo erhöht.

RM je 100 kg	17. 4. in Kraft ab 18. 4.	21. 4. in Kraft ab 22. 4.	RM je 100 kg	17. 4. in Kraft ab 18. 4.	21. 4. in Kraft ab 22. 4.
Alum. u. leg.	144—148	144—148	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	66—70	66—70	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	20—21	20—21	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	252—272	252—272
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	272—282	267—277

* **Der Londoner Goldpreis** betrug am 21. April 1936 für eine Unze Feingold 140 sh 9½ d = 86,5909 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,0187 Pence = 2,78398 RM.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft an der heutigen Börse erfuhr im großen und ganzen keine Aenderung. Ebenso blieben die Frachten und Schlepplöhne unverändert.

MARCHIVUM

Wochenendtagung der Mannheimer Arbeitsschule

Ihre Stellung im Schulwesen der Stadt — Anregender Austausch zwischen Theorie und Praxis

Die Arbeitsschule der Mannheimer DAF ist ein bedeutender Faktor in der Erziehungsarbeit für eine Reihe von Berufsständen unserer Stadt geworden. Damit nun der vielfältig zusammengestellte Lehrstab der Schule auch ein rechtes Bewußtsein der Einheit erringe, Kameradschaft und geistiger Austausch stattfinden möge, wurde für Samstag und Sonntag zum erstenmal seit dem Bestehen eine Wochenendtagung für Lehrkräfte angesetzt, die unter den Teilnehmern den Gauberufswalter Niedermeyer, den stellvertr. Gauberufswalter Welsch und eine Reihe von Vertretern der hiesigen Berufsschulen zählte, die ja ebenfalls an der Arbeit der DAF beteiligt sind.

Es waren für die beiden Tage drei größere Vorträge vorgesehen: „Wesen, Aufgabe und Ziel der DAF", von Pg. Welsch. „Die Aufgaben der Arbeitsschule der DAF in Mannheim", von Dr. Bruno Rappmann, und „Die Berufserziehungsarbeit der DAF in ihrem Verhältnis zu den Berufs- und Fachschulen", von Pg. Dr. Roemelt (Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung in der DAF, Berlin). Der Vortrag des Berliner Gastes stieg zuerst und gab u. a. wichtige Begriffs- und Aufgabenbestimmungen für den sogenannten ungelernten Arbeiter. Seine Tätigkeit sei doch auch wertvoll und werteschaffend, wenn sie nur mit Ernst und Liebe ausgeführt würde; denn es gibt Teilgebiete genug im modernen Arbeitsprozeß, die unmöglich mit dem hochqualifizierten Arbeiter besetzt werden können und doch zum Ganzen gehören. Ist seine Eingliederung durch gute Vorschulung einmal ganz gelungen, dann ist dieser unerfreuliche Begriff „ungelernter Arbeiter" auch verschwunden. Weiter war noch bemerkenswert, daß dieser Vertreter der Berliner Zentrale bei aller Kritik des sehr zerrissenen Prüfungswesens durchaus eine überstürzte Vereinheitlichung unseres Bildungswesens vermieden haben wollte, damit nicht alles Gute, was in Versuchen, Ansätzen, Ideen da ist, verhaut und wegorganisiert wird. Zu einer methodischen Vereinheitlichung gehöre vor allen Dingen eine weit gründlichere und zuverlässigere Kenntnis der Erbanlagen und rassischen Bedingtheiten, als wir sie heute zu geben in der Lage sind, und nicht zuletzt ist ja die dauernde Veränderung wirtschaftlicher Bedürfnisse ein Umstand, der zu Lockerung und Anpassung im Einzelfalle zwingt. Bei alledem aber wird der praktische Dreiklang Meister — Geselle — Lehrling die Hauptsache auch in der Erziehung bleiben.

Die beiden andern Vorträge brachten zunächst eine Einführung in die politische Seite der DAF, wie sie durch die Verordnung vom Oktober 1934 festgelegt ist und als Werkzeug der Partei ihre Aufgabe innerhalb einer wahren Volks- und Leistungsgemeinschaft gestellt und umgrenzt bekommt. Dr. Rappmann schließlich, der neue pädagogische Leiter der Schule, der auch das Bilanzbuchhalterseminar abhält, konnte einiges Grundsätzliche mitteilen über die neue Verbindung von Berufs- und Hochschule, die die Arbeitsschule darstelle, die ja auch praktisch berufen ist, die Lücken, die sich für die Weiterbildung des strebsamen Angestellten durch den Wegfall der HH ergaben, zu ersetzen. Im ganzen gab auch dieser Vortrag wieder Ausdruck für den berechtigten Stolz, mit dem Mannheim seine Arbeitsschule betrachten darf. Man muß nämlich immer bedenken, daß sie von den Städten der ganzen Umgegend bis nach Bruchsal, Neustadt, Weinheim besucht wird — in einem Fall dieses Winters sogar von Neckarsulm.

Der Samstagabend vereinte die Teilnehmer zu einem Kameradschaftsabend, wo die vielen neben- und ehrenamtlich an der Schule tätigen Lehrer (etwa 60) mal Gelegenheit hatten, miteinander zu sprechen und ihre Erfahrungen auszutauschen, und auch mit den Vertretern der Handels- und Gewerbeschulen zusammenzukommen. Es gab hübsche musikalische und humoristische Unterhaltung.

*

Als Ganzes muß man diese Tagung, die alle Vierteljahre wiederholt werden soll, vor allen Dingen auch deswegen begrüßen, weil durch das Referat von Dr. Roemelt Klarheit über die Zuständigkeit der Arbeitsschule innerhalb unseres vielfältigen Schulwesens geschaffen wurde, — der ja den vorläufigen, umschulenden und ergänzenden Charakter des ganzen Unternehmens deutlich betonte. Und schließlich bot die Zusammenkunft in Austausch und Aussprache dem Lehrstab, der ja zur Hälfte aus Praktikern besteht, außerordentlich viel Anregung.

Dr. Hr.

Vom 27. Juli bis 8. August Sommerschlußverkauf

Um Mißverständnisse zu vermeiden, weist die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel darauf hin, daß nach der gesetzlichen Regelung von 1935 der Sommerschlußverkauf grundsätzlich einheitlich im ganzen Reich am letzten Montag im Juli beginnt. Danach wird der diesjährige Sommerschlußverkauf vom 27. Juli bis 8. August stattfinden. Von dieser einheitlichen Festlegung der Sommerschlußverkäufe können jedoch von den höheren Verwaltungsbehörden für Kur- und Bäderorte Abweichungen getroffen werden, da hier die Saison später endet. Sofern ein Bedürfnis vorliegt, kann mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers auch an anderen Orten eine Ausnahme von diesem Termin getroffen werden. Von dieser Ausnahmemöglichkeit ist jetzt für Berlin Gebrauch gemacht worden, damit nicht die vom 1. bis 16. August in Berlin stattfindenden Olympischen Spiele mit der Veranstaltung des Sommerschlußverkaufs zusammenfallen. Der Polizeipräsident von Berlin hat daher den Sommerschlußverkauf für Groß-Berlin auf die Zeit vom 22. August bis einschließlich 4. September verlegt. Sonstige Ausnahmen von dem einheitlichen Termin des Sommerschlußverkaufs werden jeweils örtlich bekanntgegeben werden.

---

* **4,5 (6) v. H. Goldanleihe von 1927 der Hauptstadt Mannheim.** Die auf 1. August 1936 fällige 9. Tilgungsrate dieser Anleihe im Betrage von 286 000 ℳ ist durch Ankauf beschafft worden, so daß daher eine Auslosung in diesem Jahre nicht stattfindet.

* **Dyckerhoff-Wicking AG. — Aufnahme der Dividendenzahlung mit 3,5 v. H.** Der AR dieser Portland Zementwerke in Mainz-Amöneburg hat beschlossen, der o. HV am 3. Juni für das abgelaufene Geschäftsjahr die Aufnahme der Dividendenzahlung in Höhe von 3,5 v. H. vorzuschlagen.

* **Die Rückzahlung der Siemens-Dollar-Anleihe. — Eine amerikanische Gerichtsentscheidung.** Ein amerikanisches Bundesgericht hat jetzt eine dahingehende Entscheidung gefällt, daß die deutschen Stillhaltegesetze für amerikanische Investoren nicht anwendbar seien. Dieses Urteil wurde von Bundesrichter Robert Patterson gefällt, der eine gegen zwei deutsche Firmen eingebrachte Klage im Werte von 1 Million Dollar zu entscheiden hatte. Kläger waren Inhaber von Obligationen der Siemens-Halske- und der Siemens-Schuckert-Werke, die über ihren Vermögensverwalter, den Central Hanover Bank Trust, klagten. In der Urteilsbegründung heißt es, daß deutsche Gesellschaften, die Obligationen in den Vereinigten Staaten ausgeben, sich damit auch den amerikanischen Gesetzen unterwerfen hätten. In interessierten Kreisen wird darauf hingewiesen, daß dies, soweit festgestellt werden kann, die erste Entscheidung eines Bundesgerichts in einer Sache ist, in der es um insgesamt fast 887 Millionen Dollar geht. Amerikanische Investoren seien nämlich im Besitz von deutschen, auf Dollar lautenden Obligationen in Höhe der genannten Summe.

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 9 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Hühneraugen Hornhaut beseitigt sicher schmerzlos radikal SCHÄLKUR Eidechse Packung 0.50 RM. mit dem Bad 1.- RM. IN ALLEN APOTHEKEN u. DROGERIEN

Offene Stellen

Gesucht wird seriöse **Dame oder Herr** zur Übernahme einer Fabrikniederlage bei gut. Verdienst. Leichtes Arbeiten, kein Risiko. Zur Uebern. sind RM. 400.- als Sicherheit nur erforderl. Ausf. Angebote mit Kapitalangabe unter D E 100 an die Gesch.

Vertreter ... gegen ... Vergütung ... Nebenverdienst d. Mitverkauf mod. und Artikels. — Zuschriften unt. D B 100 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *7706

Für einen lfd. gutg. Markenartikel suchen wir einige **Werbedamen** z. Besuchen von Privaten, Geschäften, und Leitungsbetrieben. Vorzustell. Dienstag 3–5 U. Gontardstraße 34 Büro, Hof. 3107

Inserieren bringt Gewinn

Nach Neuostheim ein **Tagesmädchen** das kochen kann, zu einem älter. Ehepaar *7702 gesucht. Böcklinplatz 3, III

Zu kleinem Zwei-Personen-Haush. älteres *7706 **Mädchen** zum 1. 5. gesucht. L 14, 13, part., Kaiserring.

15jähr. *7675 **Tagesmädchen** für Haushalt sofort gesucht. S 6, 23, parterre.

Stellengesuche

Frau sucht vormittags 2–3 Std. Beschäftigung im Haush. Angeb. u. D U 78 an d. Gesch. *7716

Stellengesuche

Sehr tüchtige, in allen Arbeiten des Haushaltes durchaus erfahrene und äußerst gewissenhafte **Frau** 47 J. alt, sucht pass. Wirkungskreis bei alt. Ehepaar od. alleinst. Herrn od. Dame. Angebote unt. U F 101 an die Geschäftsst. d. Bl. *7680

Kaufgesuche

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen. Anruf Rz. ... am Marktplatz Fernspr. 283 13. 3118

Schlafzimmer 2- od. 3tür., ges. bar zu kfn. gesucht. — Angeb. unt. D K 68 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *7695

Der kluge Geschäftsmann weiß darüber Bescheid, daß er seine Insertion dadurch verbilligen kann, daß er einen Mengen-Abschluß nach Staffel B tätigt, dann hat er folgende Vergünstigungen:

Bei 1000 Millimeter-Zeilen		3 v. H.
„ 3000	„	5 v. H.
„ 5000	„	10 v. H.
„ 10000	„	15 v. H.
„ 20000	„	20 v. H.

Verlangen Sie Vertreterbesuch

Neue Mannheimer Zeitung

Verkäufe

Beste Existenz für Mechaniker! Vorzüglich eingeführtes **Reparatur- und Montagegeschäft** für Spezialmaschinen d. Gaststättengewerbes, verbund. mit guter Vertretung, ist wegen Todesfalles mit treuem Kundenkreis, sämtl. Werkzeugen und Ersatzteillager billig zu verkaufen. Gefl. Angeb. unt. D C 58 an die Geschäftsst. d. Bl. 3120

Gutgeh. Zigarrengeschäft an Fachmann wegen Wegzugs zu verkaufen. Erforderl. 3000 ℳ. Petra, Immobilien, N 4, 16.

Eine billige neue **Küche** naturlasiert ... Büfett m. Kühlschrank u. ... Einrichtung, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker. Mk. 120.- Möbel-Klinger S 2, 6 und T 1, 8

Nähmaschine neu, mit Garantie, Mk. 75.-; versenkb., mit Garantie ... 95.-; Singer, gebraucht ... 75.-; Pfaff, gebraucht ... 28.-; Schrank-Nähmasch. 150.- Pfaffenhuber H 1, 14

Reform-Küche mit allen möglichen Einrichtungen, mit 11 Fabrikat-Schrank **nur 165 Mk. H. Baumann** U 1, 7, Breitestraße im Hause Pilz ... 3121

Möbel billig, schön und gut. Die größte Auswahl **Küchen** prachtv. Modelle und d. Spez.-Abt. **Zimmermann** Sämtliche **Einzelmöbel Schlafzimmer Speisezimmer Töchterzimmer** vom **Zimmermann N 4, 20** Auch 1. Ehestandsd.

Kohlenbadeofen Kupf. m. Badew. Bek., Spieg. u. Zi. m. Gasb. zu vk. Ant. Kemfes, Qu 7, 15, part. *7690

2 Laden-Regale mit Spiegelschränkch. Unterbau m. Schiebekästen, Br. 4,40, Höhe 2,50 Mtr. preisw. zu verkaufen. *7688 Ruf Tel. 228 43

2 Sitzer Paddelboot zu verk. Auskf. nach 4 Uhr Eichelsheimerstr. Nr. 50, parterre. *7680

Einige gut erh. **Fahrräder** billig abzugeben. **Martin** Waldhofstraße 7. 3108

Sehr gut erhalt. eichenes **Schlafzimmer** m. Marmor und Spiegel bill. zu verkauf. 3105 Ludwigshafen, Schlachthofstr. 7 (Mittelschulviertel).

Eisschrk. 10.- Kohlenherd 5.- Badeofen 15.- u. ander. billig. Rietheimer, U 6, 2 *7707

Perserteppich 150 × 2,40, Verfriedensh., bill. z. vk. Kleinberger, Kaiserring 38. *7697

Schöner, weißer **Kinderwagen** billig zu verkaufen. *7680 D 2, 4, 1 Treppe

Bitte Anzeigen-Manuskripte deutlich schreiben Sie vermeiden damit im eig. Interesse Irrtümer

Mietgesuche

Modernes **Einfamilienhaus** 7–8 Zimmer, in der Oststadt zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unt. D H 61 a. d. Geschst. d. Bl. *7691

3- bis 4-Zim.-Wohnung mit Dampfheiz. u. mögl. Warmwasser, in Gegend Wasserturm, ev. Villenviertel. r. ... zum 1. 7. **gesucht** Angeb. u. D L 64 an d. Geschäftsstelle. *7701

2 Zim. u. Küche nebst Z., Lager ..., 1. 6. 36 gesucht. Angeb. u. D B 96 an d. Gesch. *7684

1 Zim. u. Küche obere Neckarstadt, v. pünktl. Zahler sofort od. später gesucht. Angebote unter D J 62 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7694

1–2 leere oder möbl. Zimmer v. berufst. Dame gesucht. - Angeb. u. D Q 69 an d. Gesch. *7709

Sep. möbl. Zim. Innenst., Wäsch., v. berufst. Dame z. 1. 5. gesucht. Ang. m. Pr. u. D O 66 a. Gesch. *7692

Lindenhof leeres oder möbl. Wohn-Schlafzim. m. 2 Betten, mit Küchenbenütz. nur in sehr gut. Hs. zum 1. 5. gesucht. Angebote unter D O 67 an die Geschäftsst. *7706

Berufstät. Dame sucht: *7717 **gut möbl. sonn. Zimmer** Oberstadt bevorz. Angeb. m. Preis unt. D V 78 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Geldverkehr

Sofort bauen durch zugeteilte **Bausparverträge** (Dresden) 1. u. 2. Hypoth., 20 % Eigenkapital nötig. 3115 Karl Friedrich Baufinanzierungen, Heidelberg, Hauptstraße 2, Fernspr. 2218.

Villenwohnung Oststadt 4 Zimm., Küche, eingeb. Bad., Wintergarten, Balkon, gr. Garten, Heizg., W.-Wasser, Miete ℳ 150.—, zu vermieten durch **Julius Wolff** Makler, Prinz-Wilhelm-Straße 12. Fernspr. 423 12. 3191

Gr. Merzelstr. 4 Mansarden-Zimmer z. getr., zu vermieten. 3130 Hausverwaltg. Rich. Karmann, N 5, 7.

Helle **3-Zim.-Wohng.** parterre, auch für Büro zu verm. Goll, Rupprechtstraße 18. *7704

2 Zimmer und Küche zum 1. 5. zu vermieten. H 3, 7, III. Schön. links. Näheres bei Dr. E. Marx, C 1, 3. 3111

Zimmer u. Küche zu verm. *7063 Näh. i. d. Gesch.

2 kleine **Mans.-Zimmer** f. eine Person, 1 leicht., heizb., bill. sof. od. sp. zu vermieten. Ang. u. D A 54 an d. Geschäftsstelle. *7677

Vermietungen

Elegante, geräumige 5-Zimmer-Wohnungen in bester Oststadtlage, mit reichlich. Zubehör wie Fremdenzimm. usw., Zentralheizung und Warmwasser, sofort od. spät. zu vermieten. Näh. durch Fernsprecher 403 81. *7698

Oststadt, herrliche 1. Etage, sonnige 5-Zimmer-Wohnung, freie Lage, zu vermieten. Otto-Beck-Straße 4, Friedenberger. *7699

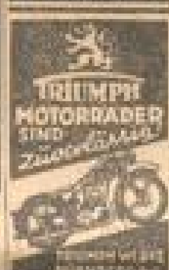
Max-Joseph-Straße 11 — sehr schöne **4-Zimmer-Wohnung** mit Wohndiele, Küche u. allem Zubehör, zu vermieten. Näheres bei: Wilhelm Schlechte, Architekt, im 3. Stock, Fernspr. 533 12. 3032

2 schöne *7678 **Büroräume** part., mit Kraftstrom, auch als Lagerräume Nähe Marktplatz, bill. sof. od. spät. z. verm. Angeb. u. C Z 50 a. Gesch.

4-Zim.-Wohng. mit Kü., Badz., fr. Lage sonnig. Preis RM. 78.—, sof. zu vermiet. Besichtig.: 12—3 Uhr. — Näheres L 4, 1 b. Göckel. 2711

Sep. möbl. Zim. auch vorübergeh. zu verm. *7689 H 4, 14, parterre

Automarkt



Zeiss & Schwärzel G 7, 22 Jungbuschstraße

Opel-Wagen erstrebter Selbstfahrerdienst Ruf 480 31.

Kl., gebrauchter, steuerfreier **Personenwagen** zu kauf. gesucht. Ang. u. D E 58 an d. Geschäftsstelle. 3427

5/25 NSU Kübelsitzverdeck, gut, Zubeh. zu verk. — Angeb. unt. D D 57 an d. Gesch. 3133

3½ To.-Anhänger luftbereift, 10 % zu verk. *7718 Fernspr. 535 38.

Verloren

Verloren **Brillantring** [Platin] Sonntag zwischen Lindenhof und Neuostheim. Gegen gute Belohnung abzugeben. Adresse in der Geschäftsst. *7698

Jmmobilien

Baupartner mit 25 % Eigenkapital für Ein- od. Mehrfamilienhaus gesucht. Angebote unter C U 48 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7682

Haus in der Oberstadt, mit zwei Läden, Werkstätte und kleinen Wohnungen preiswert zu verkaufen. *7685 Groß & Baumann, Immobilien, M 2 Nr. 9.

Haus mit klein. Wohnungen, in sehr gut. Zustande, 3. R.K. 3000.— Anzahlg., zu verk. Jakob Neuert Immobilien, Vorningstraße 4, Fernspr. 510 44. *7696

Hypotheken

Hypothekengeld zu günstig. Bedingungen bei sofort. Auszahlung durch Bankagentur Kohl Waldhr. Nr. 12, Fernruf 402 33, Sprechzeit: 14 b. 18 Uhr. *7682

Unterricht

Do you speak **English?** If not, I will teach you how! Parlez-vous **Français?** Si non, je vous l'enseignerai! Hertenstein, Lehrer T 6, 37, ...

Hypotheken

Suche z. Ablösung einer 1. Hypothek **10000.— Mk.** bei dreifacher Sicherheit. Neueste Schätzung liegt vor. Geldgeber kann evtl. Dauerbeschäftigung erhalten. Angebote unter D S 71 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7714

Heiraten

Fräul., Ende 20, st. ..., Geschäft, schön. Wohnungs-Einr. u. Bargeld, sucht auf d. Wege Herrn in sicher. Position kennenzulernen zwecks **Heirat** Diskr. Ehrens. Zuschr. erbet. u. D T 72 a. Gesch. *7715

Lest die NMZ

Vermischtes

Bilder-Einrahmung nur Gebrüder Buck M 4, 1

Damenhüte werden modern und billig umgearbeitet Putzgeschäft **Joos** Qu 7, 20 2. Stock

Der Kauf einer **Fortuna** Schreibmaschine mit dem kurzen Typenhebel vorführen lassen durch **Emil Eder** Werderstraße 4 Teleph. 409 31

Eine Klein-Anzeige in der N. M. Z. bringt Ihnen zahlreiche Angebote.

Vermischtes

Seit 1926 von 25 Behörden bestellt! *7711 **Trinker Raucher** entwöhnen Sie unauffällig für dauernd durch d. Siris-Chem. Labor. Bln. - Wilmersdorf

Näharbeit wird angenomm. Adr. i. d. Gesch. *7712

Fachm. Reparaturen, Umarbeit., Verstärk., Neubespannen v. Draht-**Betträsten** led. Modells zu billigst. Preis. **Hch. Heilmann** Drahtmatratzen-Fabr., Waldhofstr. 14, Tel. 520 63 Größte Reparat.-Anstalt a. Mannheim u. Umgeb. 3754

PHOTO KINO **HERZ** Kunststrasse N 4, 13/14 3730

Schwarz und rot getigerte *7676 **Kätzin** entlaufen, auf Fritz hörend. Gegen sehr gute Belohnung abzugeb. P 3, 11.

Weinstube Hemmlein, S 2, 2 Mittwoch, 22. April **Schlachtfest** Gepflegte Naturweine, Rheingoldheim. Weizenbier u. Exportbiere

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge vom 18. April 1936:

Aktiengesellschaft Mannheimer Liedertafel, Mannheim. Rudolf Eyrtemer und Ludwig Kalmbacher sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. Carl Naumann, Mannheim, ist als Vorstandsmitglied, Carl Schweighard, Mannheim, ist als stellvertretendes Vorstandsmitglied bestellt.

Schuhfabrik Herbst Aktiengesellschaft, Mannheim. Walter Herbst ist als Vorstandsmitglied ausgeschieden.

Rheinische Automobil-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Gesellschafterbeschluß vom 31. März / 1. April 1936 ist die Alleinvertretungsbefugnis von Otto Janisch aufgehoben und der Gesellschaftsvertrag in Ziffer 6 Absatz 2 entsprechend geändert. Zu weiteren Geschäftsführern sind bestellt: Hans Baldus und Hans Birk, beide Kaufleute in Mannheim.

Ino Werner & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Prokura der Helene Berger ist erloschen.

Badische Wegebau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung i. L., Mannheim. Die Liquidation ist beendet, die Firma ist erloschen.

Gebrüder Braun Kommanditgesellschaft, Mannheim. Kaufmann Friedrich Wilhelm Karcher, Mannheim, hat derart Prokura, daß er in Gemeinschaft mit einem persönlich haftenden Gesellschafter vertretungsberechtigt ist. Der persönlich haftende Gesellschafter Arnold Schmidt wohnt jetzt in Mannheim.

Burgmeier & Felz, Mannheim. Das Geschäft ging unter Ausschluß von Forderungen und Verbindlichkeiten über auf den Kaufmann Fritz Wöhner in Frankfurt a. M. Die Firma ist geändert in: Zigarren- und Automaten-Dienst Fritz Wöhner. Geschäftszweig ist jetzt: Tabakwarengroßhandel.

Heinrich Schäfer, Mannheim. Geschäft samt Firma ist nicht übergegangen auf die Heinrich Schäfer Witwe Natalie geborene Hirsch in Mannheim; Inhaber war ununterbrochen der Kaufmann Heinrich Schäfer in Mannheim, der es auch heute noch führt.

Zigarren- und Tabakfabrik „Karuma" Karl Rumpf, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht FG. 3b Mannheim.

Jede Druckarbeit ist ein Spiegel ihres Absenders!

Die Probe auf's Exempel: Sehen Sie morgens die Post aufmerksam durch und prüfen Sie, welche Drucksache Sie nachhaltig beeindruckt. Zweifellos jene, die in Druck, Aufmachung und Papierauswahl **besser** ist. Fordern Sie von uns Arbeitsproben und Preise, wir schaffen Ihnen wirksame Werbedrucke. Verlangen Sie Vertreterbesuch!

Druckerei Dr. Haas Mannheim, R 1, 4-6 / Fernsprecher 24951

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 22. April 1936 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 147. Jahrgang / Nr. 184

Der Rhythmus der Großstadt

Von Dr. med. Walter Groß, Berlin, Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP.

Dem Aprilheft von „Leib und Leben", Monatsschrift für biologische Lebensgestaltung (Müllersche Verlagsbuchhandlung, Dresden), entnehmen wir die folgenden bemerkenswerten Ausführungen, indem wir gleichzeitig auf den wiederum sehr interessanten und vielseitigen Inhalt der uns vorliegenden letzten Nummer hinweisen.

Die Schriftleitung

Es ist bekannt, daß die Großstadt bevölkerungspolitisch eine der verhängnisvollsten Erscheinungen in der Zivilisation darstellt. Die Bevölkerungsstatistik zeigt uns, daß der Geburtenrückgang in seinem Beginn und in seinem extremen Fortschreiten an die Großstädte gebunden war, daß er erst später und in geringerem Maße die mittleren und kleinen Städte ergriff. Es ist weiter bekannt, daß über diese rein zahlenmäßige Entwicklung hinaus auch in qualitativ bevölkerungspolitischer Hinsicht die Großstädte zum Sammelbecken aller negativen Tendenzen geworden sind. Das Anschwellen untauglicher Erbanlagen bei gleichzeitigem Rückgang der Kinderziffern der durchschnittlich und der überdurchschnittlich wertvollen Bevölkerungsgruppen ist in krassester Form eine typische Großstadterscheinung.

Solange marxistisch-liberale Theorien herrschten, hat man den Geburtenrückgang als Ausdruck wirtschaftlicher Notlage angesehen. Demgemäß mußte dann logischerweise zur Beseitigung des Geburtenrückgangs wirtschaftliche Besserstellung gefordert werden und genügen, ohne daß die Frage der großstädtischen Siedlungsformen weiter aufgeworfen zu werden brauchte.

Bekanntlich besteht dieser früher kritiklos behauptete Zusammenhang zwischen Wirtschaftslage und Geburtenrückgang nicht, oder vielmehr in einem fast umgekehrten Sinne: Der Geburtenrückgang war vorwiegend eine Erscheinung der wirtschaftlich gutgestellten Kreise; er ergriff sozial tieferstehende Schichten erst später und in geringerem Ausmaß. Das ist zugleich bedeutsam für die Beurteilung dessen, was die nackten Zahlen in der Bevölkerungsstatistik über das Ziffernmäßige hinaus bedeuten.

Stadt und Großstadt sind geschichtlich später entstanden als die dörflichen Siedlungsformen des Landes. Sie haben ihre Einwohnerschaft ursprünglich aus den vom Land Abwandernden zusammengesetzt, und sie haben sich, wie uns familienkundliche Untersuchungen beweisen, auch später stets zu einem sehr wesentlichen Teil aus der Zuwanderung vom Land her aufgebaut. Denn schon bevor der extreme städtische Geburtenrückgang in den letzten Jahrzehnten einsetzte, zeigt sich ein verhältnismäßig häufiges Aussterben städtischer Geschlechter, das immer erneute Ergänzung der Stadtbevölkerung durch Zuzug vom Lande her erforderlich gemacht hat. Nur auf diesem Wege, nicht auf dem Wege eines eigenen echten Wachstums ist jene starke Verschiebung im Verhältnis von städtischer und ländlicher Bevölkerung möglich geworden, die im Laufe des letzten Jahrhunderts so auffällig wird:

1871 war jeder 20. ein Großstädter, 1933 wohnte bereits jeder dritte Deutsche in einer Großstadt.

Eine kurze Ueberlegung zeigt, daß an dieser Abwanderung vom Land zur Stadt und zur Großstadt hin zwei erbbiologisch völlig verschiedene Gruppen beteiligt sind: Auf der einen Seite überdurchschnittlich begabte und befähigte Menschen, die im städtischen und großstädtischen Lebensraum eine bessere Auswirkung ihrer Fähigkeiten finden, als das bäuerliche und dörfliche Leben sie ihnen zu bieten scheint. Die zweite Gruppe ist die genau entgegengesetzte der Arbeitsscheuen, unruhig Veranlagten, denen die gesunde Ordnung des ländlichen Lebens nicht behagt, und die aus diesem Grunde in die Stadt abwandern, um dort schnell zum Proletariat im üblen Sinne abzusinken.

Es hat sich nun in den letzten Jahrzehnten zunehmend herausgestellt, daß der Geburtenrückgang diese zweite untaugliche Menschengruppe der Zuwanderer nicht oder nur in sehr viel geringerem Maße trifft, als die oben genannte erste wertvolle und deren Nachkommen. Mit anderen Worten: Während die unsozialen Elemente, die vom Land in die Stadt abwandern, dort noch ziemlich starke Kinderziffern aufweisen, werden die wertvollen und besonders tüchtigen Abwanderergruppen im großstädtischen und städtischen Lebensraum sehr schnell durch das Zwei- und Einkindersystem zum völligen Aussterben gebracht.

Es wirkt also die Großstadt, und in letzter Zeit die Stadt an sich überhaupt, im Sinne der Anziehung eines Teiles wertvollster Anlagenträger, deren biologische Vernichtung durch den Geburtenrückgang dann in der Frist von zwei bis drei Generationen fast zwangsläufig erfolgt.

In diesem Zusammenhang muß ein kurzes Wort zu den Auswirkungen gesagt werden, die die Besonderheiten städtischen Zusammenlebens auf hygienischem Gebiet haben ... Man hat, und wohl mit Recht, für die Vergangenheit die ungünstigeren hygienischen Bedingungen für den Geburtenrückgang verantwortlich gemacht. Jede Seuche, jede ernsthafte ansteckende Krankheit, jede Feuersbrunst bedeutete für die Menschen im städtischen Leben eine ganz schwere Gefahr, die oft genug zahlreiche Familien auf einmal dahinraffte.

Wichtig ist aber, daß sich auf diesem hygienischen Gebiet das Verhältnis von Stadt und Land mit fortschreitender Zivilisation umgekehrt hat: Die hygienischen Verhältnisse sind in der modernen Stadt, von den abbruchreifen Gängevierteln abgesehen, im Durchschnitt heute besser als auf dem Lande, so daß alle eben genannten Gefahren städtischer Siedlungsformen für die Bevölkerungsentwicklung von dieser Seite her überwunden sind. Wenn trotzdem die Erscheinung des Aussterbens städtischer Familien in zunehmendem Maße weiterbesteht, so kann ihr also durch eine etwa noch weitergesteigerte Hygiene im Städtebau nicht mehr begegnet werden. Vielmehr sind hier nur die Maßnahmen sinnvoll, die die moderne Ursache der erwähnten verhängnisvollen Entwicklung, eben den Geburtenrückgang an sich, überwinden.

Der Geburtenrückgang ist wesentlich ein gewollter. Seine Ursachen liegen nicht primär in wirtschaftlichen Verhältnissen, sondern zum überwiegenden Teil in einer veränderten seelischen Einstellung zu Familie und Kind ...

Hier muß man nun den Mut zu der nüchternen Erkenntnis haben, daß zweifellos trotz aller erreichten und etwa noch erreichbaren Verbesserungen der Wohnungshygiene, der Vermehrung der Grünflächen, der Auflockerung städtischer Baupläne allem städtischen Leben stets ein Grundzug der Naturentfremdung wesentlich bleibt. Gerade dieser Wesenszug aber scheint mir für die angeschnittene Frage entscheidend zu sein. Die Entfremdung des Menschen von der Natur und ihren Gesetzen, die Loslösung von Boden und Landschaft, die Zerreißung aller bewußten und erst recht aller unbewußten Bindungen, die uns in kosmische, jahreszeitliche, klimatische Vorgänge hineinstellen und vielleicht verborgene, aber wirksame Gemeinsamkeiten mit der zugehörigen Pflanzen- und Tierwelt schaffen —

diese Atomisierung und Isolierung des Menschen ist zweifellos der letzte Grund für das Versagen seines Instinktes in den Fragen des Lebens und der Lebenserhaltung.

Und wir werden mit allen anderen Maßnahmen zur Wiederherstellung der geistigen und der biologischen Gesundheit der Nation auf die Dauer erfolglos bleiben, wenn nicht jene zerrissenen Bindungen wenigstens in einer Mehrheit der Nation wieder hergestellt werden können.

Dazu bietet das dörfliche Leben bessere Voraussetzungen als das städtische, die Lebensform der kleinen und mittleren Stadt bessere als die der großstädtischen Steinwüste. Es erscheint fraglich, ob insbesondere Stil und Tempo des Großstadtlebens heute noch überhaupt sehr wesentlich geändert werden können; selbst wer daran glaubt, wird zugeben müssen, daß auch die weitgehendste Gesundung großstädtischen Geistes noch nicht entfernt die Rückverbindung des Menschen mit der Natur schaffen kann, die das Dorf oder die Kleinstadt gibt ...

Selbstverständlich wird niemand im Ernst daran denken können, nun etwa die Beseitigung der Großstädte und eine plötzliche Rückkehr zu verflossenen Lebens- und Siedlungsformen zu verlangen. Es wird wohl, wenn nicht auf immer, so doch auf lange hinaus im großen bei dem heute einmal erreichten Stand der Verteilung von ländlicher und städtischer Bevölkerung bleiben müssen. Aber eine Folgerung praktischer Art ergibt sich:

Das ist die strikte Ablehnung jeder Bestrebung, die heute ohne zwingenden Grund die Tendenz der Verstädterung und erst recht der Vergroßstädterung unseres Volkes irgendwie unterstützt oder auch nur entschuldigt.

Es mag tausendmal praktisch sein, irgendeine neue Fabrik in eine Großstadt zu legen und damit 100 oder 1000 neue Menschen ihr zuzuführen. Biologisch und bevölkerungspolitisch gesehen ist es „rentabler", diese 100 oder 1000 Arbeiter in einer kleinen Stadt leben zu lassen, in der noch ein innerlich gesundes Leben einigermaßen möglich ist; und dieser übergeordneten Betrachtung wird sich auch das wirtschaftliche Denken der industriellen und der Finanzkreise bald fügen müssen, wenn sie vermeiden wollen, daß in einigen Jahrzehnten oder einigen Jahrhunderten mitsamt den Menschen des deutschen Volkes auch ihre Unternehmungen endgültig gestorben sein werden ..

An eine Dame mit Jägerhütchen

Horrido, verehrte schöne Frau —!
Aus dem Hut, den Sie seit kurzem tragen,
Werd ich — beim Hubertus! — nicht ganz schlau ..
Ein paar indiskrete Fragen:

Gehen Sie tatsächlich auf die Pirsch?
Hausen Sie im Wald in einer Hütte?
Schießen Sie im wilden Forst den Hirsch?
Und wo ist Ihr Jagdhund, bitte?

Ist ein garantierter Grislybär
Schon geflohn vor Ihrem kecken Mute?
Ich vermisse nur das Schießgewehr
Zu dem kleinen grünen Hute ...

Oder ziehn Sie unter dem Gebell
Ihrer Meute noch mit Pfeil und Bogen,
Wie Herr Nimrod einst und Wilhelm Tell
In die großen Wälder zogen?

Tragen Sie noch keinen Försterbart?
Darf ich nicht gelegentlich zusehen,
Wenn Sie — stark die Faust, der Blick stahlhart —
Nächtens auf den Anstand gehen?

Geben Sie mir bitte doch Bescheid,
Wenn Sie wieder mal das Hifthorn blasen!
Ferner Weidmannsheil und gut Gejaid!
Und auf jeden Schuß fünf Hasen!

Joachim Lange.

Vom Büchertisch

Kindergymnastik in Spiel und Reim. Das schöne, gesunde Kind durch lebende Bewegungsformen und natürliche Ernährung. Von Lisa Mar und Fritz Baro. Mit 17 Kunstdrucktafeln. Preis 1,10 Mark. (Süddeutsches Verlagshaus, Stuttgart.)

Wir zeigen an, daß dieses lustige Heft soeben im 6. bis 8. Tausend erschienen ist. Was es will?
„Kind und Mutter übt daheim
Spielgymnastik froh im Reim."

Abessiniens Frauen lügen nicht

Die Amazonen des Negus — Frauen als Leibwache

Am Blauen Nil, Anfang April.

Am Rande einer jener gewaltigen Schluchten, welche die Bergketten Nordabessiniens durchschneiden, hatten wir unser Lager aufgeschlagen. Weit unter uns glitzerte ein Bogen des Blauen Nils. In der Ferne erhoben sich die gezähnten Spitzen des Lastagebirges, wo die meisten Menschen noch in Höhlen wohnen, so daß eine Karawane tagelang ihren Weg durch ein gut bebautes Land nehmen kann, ohne einen Menschen oder auch nur ein Haus anzutreffen. Aus dem Walde kam das Bellen der Riesenpaviane, die von den Dorfbewohnern ebenso gefürchtet sind wie die Straßenräuber.

„Für den Marsch dort hindurch brauchen wir Soldaten," sagte Toma, unser schmalwangiger Führer, der seltsame Amulette auf den Schuhen trug und das Land jenseits des Gebirges als Ausland betrachtete. „Ein großer Mann ist gestorben. Seine Sklaven sind freigeworden nach dem Gesetz, und was haben sie dann nun anderes zu tun, als die Reisenden im Gebirge zu plündern?!"

Auch die Mauleseltreiber stimmten Toma zu. Nach der 600 Kilometer langen Reise über dornenbedeckte Pfade und bis zu 3000 Meter hohe Gebirgspässe, waren nur allzu wenig Tiere übriggeblieben. Und wenn wir jetzt noch welche an eine Räuberbande verlieren sollten, dann würde es uns unmöglich sein, rechtzeitig die Grenzen des Sudans zu erreichen. „Gut", beschloß ich darum, „ihr sollt eure Soldaten haben!"

Als ich am nächsten Morgen aus meinem Zelt hüpfte, mit einem angezogenen Stiefel und mit dem anderen in der Luft schwenkend — als Zeichen des baldigen Aufbruchs —, da fand ich schon ein Dutzend Bewaffneter, die aber alles andere taten, nur nicht bei den Vorbereitungen zur Abfahrt halfen.

Zu ihnen gehörten auch zwei Frauen, die unter ihren langen, weiten Röcken weiße Hosen trugen. Schammas bedeckten ihre Oberkörper, und zum Schutze gegen den kühlen Morgenwind hielten sie ihre Halstücher vor den Mund. Ihr langes Haar war kraus und wirr — ein Zeichen, daß sie unverheiratet seien. Denn den Ehefrauen werden die Haare fest geflochten, und die Flechten bedecken den Kopf wie die Furchen eines gepflügten Ackers.

„Was machen denn die da?" fragte ich, weil die Sache mir doch etwas komisch vorkam.

„Sie sind Soldaten," antwortete Toma stolz, „und bessere Schützen als ihre Brüder." —

Eine Woche lang marschierten die Mädchen mit der Karawane, und nur ihre langen Haare unterschieden sie von den anderen Kriegern. Als wir eine Furt des Blauen Nils durchwateten, zogen sie sich unbekümmert aus, so wie es auch die Männer taten, rieben sich mit Oel ein und halfen, die Tiere im Gänsemarsch in das Wasser zu treiben. Dann, das Gewehr an den Kopf gebunden, bahnten sie sich ihren Weg durch die Fluten, schäumten mit ihren Speeren das Wasser auf, schrien und gestikulierten — um die Maultiere vor den Krokodilen zu schützen.

Am siebenten Tag lief ihr Vertrag ab. Unbekanntes Land lag vor uns, in dem uns andere Söldner erwarteten. Ich fragte die ältere der beiden Amazonen, was sie als Geschenk haben möchte. Ihre Augen wanderten über das Tuch, das meine Schultern vor der sengenden Sonne schützte. Es war rot, und rot ist die Kaiserfarbe. Rot war auch der kleine Sonnenschirm aus Stroh, den mir die Kaiserin in Addis Abeba geschenkt hatte.

„Ein Revolver würde schon nützlicher sein", sagte das Mädchen, ihre Gedanken laut aussprechend. Und als ich ihr einen kleinen Colt gab, bückte sie sich rasch, meine Reitstiefel mit ihren Lippen zu berühren.

„Maria soll euch beschützen," flüsterte sie und ging, stolz, frei, ein Lied von dem Jüngling singend, der drei Leoparden tötete und dann vom vierten eine Ohrfeige bekam.

*

Die abessinische Frau genießt Freiheiten, die sonst im Orient oder in Afrika unbekannt sind. Das Wort einer Frau ist unverletzlich. Vor Gericht braucht sie weder vereidigt zu werden, noch Beweise zu erbringen. Denn die abessinische Frau lügt nicht. Sie darf nicht lügen — im Hinblick auf die schweren Folgen, die sie damit ihrer Ehre zufügen würde.

Man stelle sich eine Gerichtssitzung im Lande des Negus vor: Unter einem schattigen Baum, mitten auf dem Dorfplatz — ringsum die strohgedeckten Lehmhütten — sitzen die Richter. Vor ihnen, auf einem großen Stein, Ankläger und Angeklagte — beide aneinandergekettet.

Eine Frau wird gerufen, ihre Aussage zu machen. Sie zögert, denn sie weiß, was von ihren Worten abhängt. Da ersticken ein Dutzend Stimmen ihre ersten Worte: „Sie lügt! Sie lügt!" Die Frau fühlt sich schuldig und weiß nichts zu entgegnen.

Schon läuft auch ein kleiner Junge die Straße hinunter, mit durchdringendem Geschrei. Der Dorfbarbier — zugleich Schlächter und Scharfrichter — hört die Rufe, ergreift die große Scharfschere, läuft zum Richtplatz. Schnipp, schnapp! Weg mit den Locken der falschen Zeugin. Schnipp, schnapp! Weg auch mit einem Stückchen Kopfhaut. Die Frau schleicht weg, ihrer Haare, ihrer Ehre beraubt.

Kein Priester nimmt ihr jetzt noch die Beichte ab. Das eigene Dorf will nichts mehr von ihr wissen. Alle weichen ihr aus. Nichts anderes bleibt ihr übrig, als — ein Gewehr zu stehlen und sich einer der Räuberbanden anzuschließen, welche die Berge unsicher machen.

So niedrig, so hoch steht aber auch die Frau. Im Norden des Landes gibt es Fürstinnen, welche, vom Kaiser eingesetzt, über unermeßlich weite Gebiete herrschen, Truppen befehligen, Steuern eintreiben, Schulen und Kirchen gründen! Ebenso große Verehrung genießt darum hier auch die Jungfrau Maria. Wenn eine Frau aus einer Räuberbande irgendwo im Gebirge einer Karawane auflauert, so ist unbedingt am Gewehrlauf ein kleines Bild der Heiligen Jungfrau angebracht — ein Amulett, das Glück bringen soll.

*

Eine der größten Schwierigkeiten im gegenwärtigen Kriege ist die Ernährungsfrage. Der Abessinier kann beinahe mit nichts auskommen, aber es ist der Mann, der pflügt und sät. Alle Arbeit wird streng geteilt. Die Frauen dürfen beim Ernten helfen, doch keinesfalls den Pflug berühren.

Die Männer können den löwenherzigen Mädchen und Frauen Gewehre geben, wenn sie sich das Recht erworben haben, ihre Locken mit Butter zu beschmieren — durch die Erlegung eines großen Raubtieres mit Schwert oder Speer. Aber wenn die Männer den Frauen auf den Aeckern zu ernten erlauben, so verletzen sie damit einen Jahrtausende alten Aberglauben, der in besagtem Falle mit Mißernten droht.

Das Land hat Menschen mit ebenso großen Vorzügen wie Schwächen. Die Männer sind ebenso faul wie sie tapfer sind. Die Frauen reden weniger als sonstwo in der Welt (die Männer dafür um so mehr). Man kann hier Soldaten marschieren sehen, mit Gewehren und kleinen — Sonnenschirmen: Sinnbild ihrer Doppelnatur, als Helden und Drohnen. Man kann aber auch Frauen auf die Jagd gehen sehen und dabei Leoparden erlegen, mit einem Kinde auf dem Rücken!

Und so kämpfen in den Heeren des Negus nicht allein alle wehrfähigen Männer Aethiopiens, sondern in gleichem Maße Tausende von Frauen in besonderen Bataillonen oder in den Truppenteilen der Männer.

Tom Thomas.

Frauen-Rundschau

Krankenversicherung für die Haustochter?

Sehr häufig bestehen noch Unklarheiten über die Versicherungspflicht der Hausfrau. Nimmt sie ein junges Mädchen ins Haus, das alle in der Wirtschaft vorkommenden Arbeiten verrichtet, wie etwa die Tochter es tun würde, leistet sie diese Arbeit nicht aus Erwerbsgründen und genießt sie den vollen Familienanschluß, so gilt sie als „Haustochter", nicht als Hausgehilfin. Versicherungsmarken brauchen für ein solches junges Mädchen nicht geklebt zu werden, obwohl eine freiwillige Anwartschaft auf die Reichsversicherung anzuraten wäre. Unbedingt aber ist das junge Mädchen krankenversicherungspflichtig. Für die Zahlung der Beiträge ist der Haushaltungsvorstand verantwortlich. Ihre Höhe richtet sich nach der Höhe des Entgelts, den das junge Mädchen erhält. Dazu rechnet nicht nur das Taschengeld, sondern auch die Gewährung von Wohnung und Verpflegung, Wäsche und so fort.

Zusammenkunft der deutschen Kinderreichen

Vom 6. bis 8. Juni wird in Köln der dem Rassepolitischen Amt der NSDAP angeschlossene „Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands" ein großes Treffen veranstalten, zu dem rund 50 000 Kinderreiche erwartet werden.

Leuchtfeuerwärterin

In Rinderort am Kurischen Haff ist Frau Bendikeit an Stelle ihres verstorbenen Mannes in das Amt des Leuchtfeuerwärters eingerückt.

Wenn der Reiseausweis fehlt ...

Von L. Stumm

Man soll zwar „den Teufel nicht an die Wand malen", also mit einem möglichen Unfall rechnen; aber schon kleine Unpäßlichkeiten, wie sie Magenverstimmungen so leicht mit sich bringen können, Schwindel- und Ohnmachtsanfälle, die bei schwächlichen Menschen durchaus keine Seltenheit sind, können es bewirken, daß man plötzlich unterwegs fremder Hilfe bedarf. Nicht immer wird der Betreffende bei so klarem Bewußtsein bleiben, daß er seine genaue Adresse angeben kann, damit er heimgeleitet oder seine Angehörigen rasch verständigt werden können. Wie wertvoll ist da in solchen Fällen ein Ausweis mit genauer Wohnungsangabe!

Man wende nicht ein, daß es manchmal Schwierigkeiten haben kann, da beim Wechsel der Kleidung schließlich auch er einmal vergessen werden könnte. Wer einmal im Auslande reiste, weiß, daß dort der Paß eine wichtige Rolle spielt und immer zur Hand sein muß. Warum also nicht auch dafür Sorge tragen, daß er im Inlande stets in unserem Besitz ist? Schließlich ist doch alles nur Gewohnheit, und wie wir nie ohne Geldbörse und Taschentuch ausgehen, so sollten wir auch nie ohne genaue Ausweispapiere unser Heim verlassen, weil wir sie — eben wie jenes — rasch einmal dringend benötigen könnten. Auch Kindern sollte man ein sogenanntes Namensbändchen auf die Innenseite des Kleides nähen, auf dem mit unverlöschbarer Tinte die genaue Adresse verzeichnet ist. Verläuft sich dann einmal ein Kleinkind oder kommt im Menschengewühl „abhanden", so ist es für die Polizei ein leichtes, es den Eltern in kürzester Frist wieder zuzuführen.

Bedenken wir aber gar der täglichen Verkehrsunfälle im städtischen Straßenleben, von denen die Angehörigen oft erst nach langem, peinigendem Warten Kunde erhalten, dann werden namentlich die Hausfrauen und Mütter einsehen, daß es gerade ihre Pflicht ist, für ausreichende Ausweise bei jedem ihrer Angehörigen in irgend einer Form Sorge zu tragen.

Blumen ziehen um

Wann und wie pflanze ich meine Zimmerpflanzen um?

In andere Töpfe und neue Erde werden die Zimmerpflanzen umgepflanzt, wenn:

1. der ganze Topf mit Wurzeln angefüllt ist;
2. ein großer Teil der Wurzeln erkrankt oder abgestorben ist;
3. Pflanzen mit einer ausgeprochenen Ruheperiode in eine Wachstumsperiode kommen, z. B. Amaryllis, Knollenbegonie.

Du mußt umpflanzen:

1. die schnellwachsenden Zimmerblumen, wie Pelargonie, Zimmerlinde, Fuchsie, Ageratum, Nelke,

Chrysantheme, Calla, Alpenveilchen, Schiefblatt, Gummibaum jedes Jahr im Frühjahr;
2. langsam wachsende, wie alle Palmen, Azalee, Kamelie, Farnkraut, Ananasgewächse wie Billbergie, Bromelie jedes zweite Jahr.

Laß deine Zimmerblumen, besonders die wertvollen und langsam wachsenden, lieber vom Gärtner umpflanzen, solange du nicht die nötige Erfahrung und Uebung in dieser Arbeit besitzest. Der neue Blumentopf muß stets ein wenig größer sein als der bisherige. Das Umpflanzen deiner Zimmerpflanzen nimmst du so vor:

1. Wahl eines leeren Blumentopfes mit 2—4 Zentimeter stärkerem Durchmesser als der, in dem die Pflanze jetzt steht.
2. Neuen Blumentopf vor Verwendung voll Wasser saugen lassen. Bereits gebrauchte Blumentöpfe vorher mit Wurzelbürste innen und außen von Erde und Algen befreien.
3. Vorsichtiges Austopfen der Pflanze (siehe Abbildung).
4. Topfscherben aus ihrem bisherigen Topfe auf das Wasserabzugsloch des neuen Blumentopfes legen.
5. Vorsichtiges Lockern des Wurzelballens.
6. Pflanze mit Wurzelballen in den neuen Blumentopf richtig hineinhalten.
7. Hineinfüllen von Erde in den Blumentopf unter und um den Wurzelballen herum.
8. Aufstoßen des Topfes, damit die Erde sich setzt. Gegebenenfalls noch Festdrücken der neuen Erde um den Wurzelballen herum durch Herunterstoßen mit einem Blumenstab.
9. Nach dem Aufstoßen muß die Oberfläche der Erde ungefähr 1,5 Zentimeter unter Topfrand bleiben. Dadurch erhält der Blumentopf den notwendigen „Gießrand".
10. Nach dem Aufstoßen sollen die obersten Wurzeln nur wenig mit Erde bedeckt sein.
11. Vorsichtiges, aber ergiebiges Angießen der umgesetzten Zimmerpflanzen.

Manche Zimmer- und Balkonblumen müssen zurückgeschnitten werden, besonders Pflanzen, die buschig wachsen sollen. Meistens erfolgt der Rückschnitt im Frühjahr, z. B. bei Pelargonien und Fuchsien.

Gartenbaudirektor Ludwig Lesser.

Unser Wochen-Küchenzettel

Donnerstag — Gesamtpreis 1.38 Mk.
Grünkern-Pilzsuppe (2 Würfel) 20; Kalbsfrikassee (1 Pfund Kutteln 80, Zutaten, Fett, Mehl, Zitrone 10) 95; mit Salzkartoffeln 15.

Freitag — Gesamtpreis 2 Mk.
Gebackene Barsch 135 (1½ Pfund Barsch, Mehl und Fett 10); Kartoffelsalat 35; Rhabarberkompott 30.

Samstag — Gesamtpreis 1.70 Mk.
Ochsenfleisch 120 mit gekochten Weckschnitten*) 40; Suppengrün zur Fleischbrühe 10; 2 Gewürzgurken als Zugabe.

Sonntag — Gesamtpreis 2.35 Mk.
Griessuppe mit Ei abgerührt 15 (Fleischbrühe vom Samstag); Schweinsrouladen mit Kräutern (Kerbel, Salbei**) 160; Kartoffelbrei 30; Kaffeecreme 30.

Montag (Fischhauptag) — Gesamtpreis 1.38 Mk.
Pichelsteiner Eintopf 138 (1½ Pfd. Goldbarschfilet 90, 2 Pfund Kartoffeln 10, 100 Gramm Zwiebeln, ½ Pfund Gelberüben, 1 kl. Sellerie, Salz, Maggi, 50 Gramm Fett). Wasser oder etwas Milch zum dämpfen. Bei kleinem Feuer garkochen.

Dienstag — Gesamtpreis 1.45 Mk.
Rahmsuppe mit Einlage von gebackenen Weißbrotscheibchen 35; Kartoffelpuffer 80 mit Apfelbrei 30.

Mittwoch — Gesamtpreis 2 Mk.
Kalbsgulasch 120 mit Tomatenspaghetti 80 (1 Pfund Spaghetti 55, 1 Dose Tomatenpüree 15, Reibkäse 10).

Gesamtwochenpreis 12.20 Mk.

*) **Gekochte Weckschnitten.** Acht altbackene Weckschnitten werden abgerieben und in bleistiftdicke Scheiben geschnitten (aus 1 Brötchen 6 Scheiben). Aus 100 Gramm Mehl, 1 Ei, Salz und halb Milch, halb Wasser wird ein ziemlich dünner Pfannkuchenteig gerührt. Man nimmt einen Teil der Fleischbrühe in einen kleinen Kochtopf (man kann mit etwas Wasser noch strecken) und taucht jede Scheibe einzeln erst in die kochende Brühe, dann in den Pfannkuchenteig, gibt sie wieder in die kochende Brühe und läßt sie kurze Zeit garkochen. Man kann jeweils 10 Scheiben zusammen kochen lassen. Sehr schnelles Eintauchen in Brühe und Teig ist notwendig, damit die Scheiben ganz bleiben. Mit heißer Butter und gerösteten Zwiebeln übergießen. Gewürzgurken und im Sommer Gurkensalat vorzüglich dazu.

) **Schweinsrouladen mit Kräutern. Dünne Schweinsrouladen werden geklopft, gesalzen, leicht mit Paprika gepfeffert und mit in Fett gedämpften gewiegten Zwiebeln, Petersilie und Kerbel bestrichen. Dann rollen und mit frischen Salbeiblättern (für 10 Pfg. Salbei) umwickeln. Wenn kein frischer Salbei vorhanden, wird reichlich getrockneter mitgebraten. Sonst wie üblich fertigmachen. Durch Zugabe von saurem Rahm kann das Gericht noch verfeinert werden.

Verantwortlich: Margot Schubert, Mannheim

Schwarz-Weiß und Marine-Weiß

in der neuen Mode

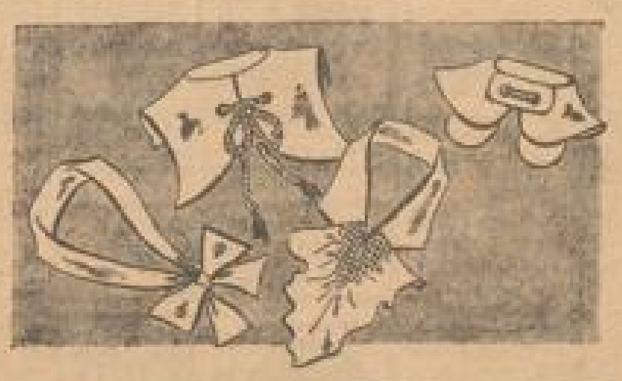
Gepunktetes Kasackkleid. Außer dem weißen Kragen ist ein Pikeeband zum Schleifchen gebunden. Ullstein-Schnittmuster K 7062

Kleid in Jäckchenform mit großem durchgesteppten Bubikragen und Ärmelaufschlägen. Ullstein-Schnitt K 6966

Die Eleganz des schwarzen Smokinganzuges mit breiten weißen Aufschlägen. Ullstein-Schn. S 1694

Es gibt in der Mode kaum etwas Kleidsameres, als den wirkungsvollen Gegensatz einer leuchtend weißen Garnitur auf einem dunklen Kleid. Die Mode hat diesmal reichlich Gebrauch davon gemacht. Sie bringt uns reizende Jackenkleider aus schwarzen und marineblauen Stoffen, die mit weißem Pikee aufgehellt sind. Alles was blond ist, freut sich, denn darüber besteht kein Zweifel: Blondinen sehen in Marineblau und in Schwarz immer äußerst vorteilhaft aus. Zu dem Kontrast des hellen Aufputzes kommt ihr schönes helles Haar, und wenn noch ein kleines Schleierwölkchen in seiner steifen Duftigkeit über der Lockenpracht schwebt, ist für die Eleganz eines Frühjahrsanzugs getan, was sich nur tun läßt. Je mehr Weiß um so besser. Breite Aufschläge eines Jackenkleides können mit schneeweißem Pikee belegt sein, große, reichgerüschte Jabots im Ausschnitt getragen werden, ein, zwei, ja drei weiße Blumen die hübsch gepflegte Note betonen. Wiederholung des Ausschmückens auf dem schwarzen Hut, als Tuff, als Kränzchen, erhöht die Kleidsamkeit. Wer mehr Pikanterie wünscht, dem stellt die Mode aber auch frei, zur Abwechslung einmal lindgrüne oder lila Handschuhe zu seinem schwarzen Anzug anzuziehen, doch sollte dann auf die weiße Blume verzichtet und ein Schal in der Handschuhfarbe gewählt werden. Darin liegt das große Geheimnis der schwarzen Mode und ihre Anziehungskraft für fesche Frauen, man kann mit ihrer Hilfe das höchste Raffinement aber auch die vorbildlichste Einfachheit erreichen. Gibt es schlichteres, als ein schwarzes Kasackkleidchen mit einem braven weißen Krägelchen? In diesen netten kleinen Kragen bieten sich fortlaufend hübsche kleine Neuheiten. Ist auch nur eine Kordel durchgezogen oder ein Stoffende zum Schlüpfchen gebunden, es sieht doch gleich wieder anders aus. Der schwarze Mantel ist dagegen ein Musterbeispiel des schönen Nachmittags-Anzuges. Fast wie ein Kleid gearbeitet, mit großen, weiten, ganz und gar plissierten Ärmeln verkörpert er höchsten modischen Schick. Hartgriffiger Wollgeorgette hat hier den Seidenmantel mehr und mehr verdrängt, während die schwarzen Kostüme nun wieder besonders gern aus Cloquee und aus stark glänzender Kunstseide gemacht werden. So wechselt es dauernd in der Mode!

Für sommerliche Komplets gibt es neue, doppelseitige Kunstseiden, die eine Seite ist schwarz gemustert, die andere weiß, und beide werden abwechselnd zur Verwendung herangezogen. Aber auch in Marineblau mit gedeckten weißen Druckmustern steht eine große Auswahl sommerlich leichter Stoffe für frauliche Komplets zur Verfügung.



Aus doppelseitig schwarz-weiß gemusterter Kunstseide ein frauliches Komplet. Ullstein-Schn. K 7108

Engel Frauenkleid in Schwarz oder Marine mit einem Einsatz aus weißer Tupfenseide. Ullstein-Schnitt K 6966

Der schöne schwarze Nachmittagsmantel aus Wollgeorgette hat plissierte Ärmel. Ullstein-Schnitt M 2467

Modische Kragen aus Pikee und Kreppseide. Ullstein-Schnitte V 8144, 8142 u. 8143

Junge, flotte Damen greifen inzwischen lieber zu den aparten buntgeblümten Seidenjacken oder zu knappen weißen Pikeejäckchen und zu getupften weißen Ottomanjacken, um ihrem schwarzen Kleid einen sommerlichen Anstrich nach der neuesten Mode zu geben. M. Cl.

Parfümerien Kerzen Putzartikel Seifen-Haus Oettinger Nachf. E 2, 7 Fernsprecher 22063

Lest die NMZ!

Gesichtshaare, Warzen Leberflecken entfernt unter Garantie für immer — ohne Narben. Praxis seit 1909. Viele Dankschreiben. Aerztliche Empfehlungen. Komme auf Wunsch auch nach auswärts. Frau R. Ehrler, Mannheim, S 6, 37

Olympia Büro- und Klein-Schreibmaschinen Ausstellung im OLYMPIA-LADEN Mannheim P 4, 13 · Anruf 28723

Schützen Sie Ihre Pelze im Sommer vor Motten durch Pelzaufbewahrung bei Guido Pfeifer · C 1.1

Praktische Herren-Sporthemden 3.30 RM Preiswerte Sp.-Strümpfe 95 ₰ Wäsche-Speck C 1,7 Paradeplatz

Wer gute Bilder haben will, lasse sie bei Photo-Kloos C 2, 15 Nähe Rathaus herstellen. Bekannt für beste Arbeit.

Hier spricht Stricker! Zuletzt Käufer, unser Ehrgeiz. Gute Räder und Versprechen. Der neue Katalog beweist unsere Leistungsfähigkeit. Anfordern. E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld

Wanzen u. and. Ungeziefer vernichtet 100%ig Keine Schäden. R. Rieg, J 5, 20 Telephon 207 63

Der Kauf einer Fortuna Schreibmaschine mit dem kurzen Typenhebel vorführen lassen durch Emil Eder Werderstraße 6 Teleph. 409 31

Der schönste Blumenschmuck für Veranda, Balkon, Fensterbrett, sind unsere echten Gebirgs-Hängenelken. Illustr. Preisliste gratis. A. Gnadl, Versandgärtnerei, Traunring 458 Obb.

D.R.P. Ausl. Pat. vernichtet 100%ig Wanzen mit Brut! Kein Ausschwefeln Kein übler Geruch Keine Möbelbeschädig. Kein Ausgasen Ministeriell konzessionierter Betrieb Lehmann Staatlich geprüft Hafenstraße 4 Tel. 23568

Jede Anzeige in die NMZ

Welche Freude für Mutter u. Kind Kinderbetten Wickel-Kommoden von Reichardt F 2, 2 Mannheim

Amtl. Bekanntmachungen

Oeffentliche Mahnung.

Zur Zahlung an die Stadtkasse Mannheim waren fällig spätestens am 20. April 1936: die von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. 4. 1936 einbehaltene **Bürgersteuer**, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von RM 200.— übersteigt.

20. April 1936: die **Gemeindebiersteuer** für März 1936;
20. April 1936: die **Gemeindegetränkesteuer** für März 1936;
20. April 1936: die bis dahin fällig gewordene **Vergnügungssteuer**;
20. April 1936: die auf Grund von Stundungen bis dahin fällig gewordenen Steuerzahlungen.
14 Tage nach Zustellung der Forderungszettel: die **Gemeinde- und Kreissteuer** für 1. Viertel der Vorauszahlungen 1936.

An diese Zahlungen wird erinnert.

Wird eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist nach den Vorschriften des Steuersäumnisgesetzes mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) in Höhe von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrages verwirkt.

Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht. 12

Stadtkasse.

Das Städtische Leihamt ist am Donnerstag, den 23. April 1936, nachmittags wegen Reinigung geschlossen. Geöffnet sind dagegen die amtlichen Pfänderannahmestellen in J 4a, 9, Sophienstraße 12 und D 4, 2. Städt. Leihamt. 10

Uebermorgen Ziehung!

Geld bringt Klassen-Lotterie Ziehung 4. Kl. 24.-28. April 348000 Gewinne in 5 Kl. über RM. 6¾ Millionen 1000000 300000 100000

⅛ ¼ ½ ¼ Doppel-Los 3.- 6.- 12.- 24.- 48.-

STÜRMER Staatl. Lotterie-Einnahme MANNHEIM O 7, 11 Heidelberger Straße Postsch. 250 Karlsruhe

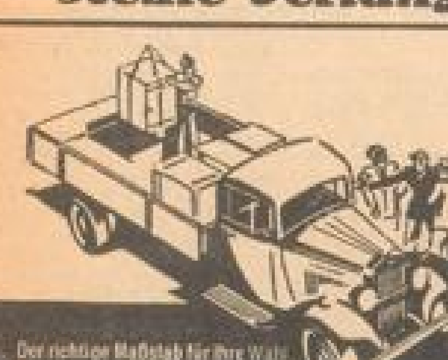
ALHAMBRA
Nur noch heute u. morgen:
... bisher wohl unerreicht!
Ein Urteil der Mannheimer Presse über:
Broadway-Melodie
Beg.: 2.45, 4.40, 6.25, 8.40

SCHAUBURG
Nur noch heute u. morgen
Gustav Fröhlich in
Stradivari
mit Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals
Ein Film, dessen spannende Handlung einmalig und unvergeßlich ist.
Beg. 3.30, 5.45, 8.30

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 22. April 1936
Vorstellung Nr. 281 — Außer Miete
Der Ring des Nibelungen
Vorabend
Das Rheingold
von Richard Wagner
Anfang 20 Uhr — Ende geg. 22.30 Uhr

Palast Kaffee Rheingold
Heute, Mittwoch, abend
JE-KA-MI
mit seinen lustigen Ueberraschungen
EINTRITT FREI!

KAFFEE BÖRSE, E 4, 12
Heute Verlängerung



Betrifft: LASTWAGEN-KAUF!

Der richtige Maßstab für Ihre Wahl: die 4 Rentabilitäts-Gesetze: 1. Eignung für Ihren Betrieb. 2. Zuverlässigkeit im Lieferdienst. 3. Höchstleistung in Tragfähigkeit und Tempo. 4. Wahre Wirtschaftlichkeit — d. h.: niedriger Preis, geringe Kosten, guter Pflege- und Überwachungsdienst, wenig Reparaturen.

Blitz 2 und 2½ To. Schnell-Lastwagen, von Grund auf nach diesen Gesetzen gebaut, sichern Ihnen ein Mindestmaß an Transportkosten und ein Höchstmaß an Transportverdienst. Fahrgestelle von RM 3300 an ab Werk Brandenburg a. H.
Und noch ein wertvolles Angebot: der Eintonner-BLITZ besonders preiswert und wirtschaftlich.

OPEL BLITZ der Zuverlässige
2 und 2½ To. Schnell-Lastwagen

Unverbindliche Vorführung in Ihrem Betrieb durch
OPEL-Generalvertretung
Tel. 26726 **AUTO GmbH O 7, 5** Tel. 26726
Opel-Spezialreparaturwerkstätte Schanzenstraße 8—14

PALAST und GLORIA
Theater Breite Str. — Palast Seckenheimer Str.
Ab heute in beiden Theatern ein herrlicher deutscher Großfilm

Mädchenjahre einer Königin
Jenny Jugo / Olga Limburg / Otto Treßler / Fr. Benfer / Paul Henckels / Heinz Salfner
Ein Film aus der Jugend der Viktoria, Englands unvergeßlicher großer „Queen". Jenny Jugo gibt dieser Gestalt Leben und ihre große Kunst, Witz, Herzlichkeit und Wahrheit. — Eine neue schöne Rolle für diese große Künstlerin, die unsere Herzen mit „Pygmalion" eroberte und uns hier wieder durch ihre heitere Liebenswürdigkeit begeistert.
Im Vorprogramm: Durstendes Land / Ufa-Wochenschau
Jugend hat Zutritt!
Anf.: 4.00, 6.10, 8.20, So. 2.00 Uhr

27. April Montag 20 Uhr
Vereinshaus I. G. Farben — Ludwigshafen a. Rh.
Berliner Philharmoniker
Leitung: Dr. Wilh. **Furtwängler**
Solist Dr. Wilhelm Furtwängler
G. F. Händel, Concerto grosso D-dur, W. A. Mozart, Klavierkonzert A-dur, L. v. Beethoven, Sinfonie Nr. 7 A-dur
Karten RM. 2.- b. 7.50 i. d. bek. Vorverkaufsstellen
Mannheimer Konzertdirektion Heinz Hoffmeister, O 7, 16

Liebe und Lachen im fröhlichen Ufa-Film

Heißes Blut
mit **Marika Rökk**, **Paul Kemp**, **Hans Stüwe**, **Ursula Grabley**
Täglich 3.00 5.30 8.30
UNIVERSUM

Allg. Ortskrankenkasse, Mannheim

Bekanntmachung

Ab 27. April 1936 betragen die Kassenbeiträge

5,7 v. H.

Die Kassenbeiträge für Versicherte, die bei Arbeitsunfähigkeit Arbeitsentgelt weiterbeziehen, betragen **ab 27. April 1936:**

bei einem Arbeitsentgeltbezug von 14-41 Tagen **4,5 v. H.**
bei einem Arbeitsentgeltbezug von 42-181 Tagen **4 v. H.**
bei einem Arbeitsentgeltbezug von 182 und mehr Tagen ... **3,5 v. H.**
des in § 27 der Kassensatzung festgesetzten Grundlohnes.

Mannheim, den 22. April 1936

Der Leiter: Büchner.
a71

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Für gutgehende Wirtschaft (170 hl Bier Jahresumsatz) in gut. eig. Hause Draisstr. 31, Mannheim **tüchtige Wirtsleute** zum 1. Juni 1936 gesucht. 3060
Gebr. Mayer, Brauerei, Oggersheim.

Mädchen ges. für Haushalt u. zur Mithilfe b. Servieren. *7728 Klemm z. Rose, Sulzbach b. Weinheim

Ehrliche fleißige **Putzfrau** gesucht. Vorzust. Donnerstag früh Schreck, N 2, 4, 1. Stock. 3100

19jähr. *7730 **Tagesmädchen** für kl. Haushalt sofort gesucht, S 6, 25, part.

Verlobungs-, Vermählungs-, Geburtsanzeigen, Glückwunschkarten
Druckerei Dr. Haas Fernsprecher 249 51 R 1, 4-6

Stellengesuche

25jähr. *7718 **Dekorateur u. Schriftenmaler** sucht Stelle als Volontär i. Verkauf. — Angeb. u. D W 75 an d. Gesch. *7716

Geb. Fräulein (Rheinländerin) gute Umgangsformen sucht Stelle zum Servieren. Ang. u. D Y 77 an d. Geschäftsstelle. *7721

Fräulein Ausgangs 40, sucht Stelle im Haushalt für ganz oder tagsüber. - Angebote u. E C 81 an d. Geschäftsstelle. *7738

Stellengesuche

Büchsenmacher Lehrstelle für 16jähr. Jungen mit 6 Klassen Mittelschule gesucht. Evtl. wird Lehrgeld bezahlt. Angebote unter D F 59 an die Geschäftsst. *7691

Aelteres Fräulein gut aussehend, sucht Stellung als Stütze oder Haushälterin zum 1. Mai oder später. Angebote unter D Z 78 an die Geschäftsst. B420

Kaufgesuche

Glastheke für Wäsche zu kaufen gesucht. — Preisangebote unt. S T 167 an die Geschäftsstelle d. Bl. B417

Kaufe alte **Silbermark** Rexin, Juweliererwerkst., D 1, 13. B851

Kaufe stets getr. **Anzüge** Pfandscheine usw. **Finkel, H 6, 1** Karte genügt

Kaufe Altgold Juweliererwerkstätte Rexin, D 1, 13 Gesch. Nr. 4 Finanzamt Mannheim

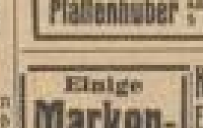
Kaufe gebr. Herren- u. Damenkleider. **E. Zarnicer** F 4, 3. 7099

Gut erhalt. **Uebersee- und Kabinenkoffer** zu kauf. gesucht. Angebote unter U K 108 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. 3217

Einige *7448 **Betten** Schränke und Waschtische zu kauf. gesucht. Ang. u. S H 256 a. d. Geschäftsst.

Verkäufe

Schreibmaschinen RM 1.90 wöchentlich in Ihre Sparbüchse und Sie erhalten eine eigene **Mercedes-Schreibmaschine**
Interessenten schreiben an **Otto Leutsch, Mannheim** S 6, 12



Monatl. Rate **8.-** u. Anzahlung
Reichhaltige Auswahl gebr. und neuer, leicht beschädigte Fahrräder bill. zu verkaufen.
Pfaffenhuber am Markt H 1, 14

Einige **Marken-Pianos** wenig gespielt, mit Garantie billig zu verkauf., auch auf Teilzahlung. **C. Hauk** L 1, 2 a746

Kaiser-Nähm. versenkbar, Rundschiff, tadellos erh. u. 1 Schreibtisch zu verkf. *7744 Adr. i. d. Gesch.

Kaufgelegenheit! Eich. Schlafzimmer sowie in Nußbaum hochglanz poliert bill. zu verkauf. B791 Möbelschreinerei Fleischhauer, Lameystr. 10, Hof hinten, 1 Treppe

1 einfache **Küche** 1 zweitüriger Kleiderschrank, 1 Auszugtisch alles weiß, 1 pol. Bettstelle, Wohnzim.-Lampe zu verkf. *7736 Schmetz, Ser. 5, 1. Etage rechts.

Schlafzimmer wunderschöne Modelle mit Frisierkommode neu eingetroffen! **305.-** **M. 265.-** MÖBEL-OHRENSTEIN S 4, 23/24

Kleiderschrank, Schreibsekretär, Spiegel gr. u. kl., Vertiko, Wäscheschrank, Stühle, Tische ☐ und ○, Nähtisch, Kleinmöbel zu verkf. Anzusch.: B908 Schwetzinger Str. Nr. 72, part.

1 neues poliert. **Schlafzimmer** echt Nußbaum, Schrank 180 cm, m. gr. Innenteil, m. Betten, 2×1 m, Frisierkommode, m. Nachttische, 2 Nachttische m. Glasplatt., sehr preisw. zu verkaufen. B988 **Schüler** Kaiserring 24. Kein Laden. Ehestandsdarlehen.

Billige Möbel gebr., gut erhalten:
Küche ... 38.-
Küchenschr. . 12.-
Schlafzim., m. 88.-
... m. 148.-
Schrank, 1tür. 12.-
Schrank, 2tür. 16.-
Zimmerbüfett 45.-
Diplomat . . 35.-
Kommode . . 10.-
Waschkommode mit Marmor . 18.-
u. v. a.
Möbel-Klinger Laden T 1, 8 neben Schreiber
Leßt die NMZ!

Gelegenh.-Kauf **10 Eisschränke** 60 Ltr. Rauminh. Preis à 25 RM, weiß lackiert: C. Kieruss, Heidelberg, Postfach 99. B605

IDEAL- u. ERIKA-SCHREIB-Maschinen BÜRO-Möbel und Bedarf von **J. ARZT** MANNHEIM N 3, 7

Gut erhaltene **Wohnung** Eichenes **Schlafzim.** mit Frisierkommode, Spiegelschrank und mit weißem Marmor **210.-** 3 Sesseln 10.-
Küche 1 Büfett ... 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker **65.-** Gesamtpreis RM **285.-** H. Baumann, U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz, Auf Wunsch Ehestandsdarlehen

Großer billiger **Eis-Schrank** billig zu verkauf. Adresse in der Geschäftsst. B016

Schön. Biedermeier-Zimmer bill. zu verkauf. Sophienstr. 22, pt. *7751

Weg. Platzmang. sehr gut erhalt. **Bettlade** m. Rost u. Matr., 1 Waschtisch, 1 Auszugtisch, 1 Glasschr. Anzus. tägl. Sonntags! Charlottenstr. 6, part. *7752

1 einfacher **Eisschrank** Höhe 1,45 m, Breite 87 cm, Tiefe 61 cm. 1 Leder-Sofa Länge 2 m, Tiefe 60 cm. neuwert. Küppersbusch-Gasherd m. Backofen zu verkauf. Joshua, Friedrichsfelderstr. 55. *7726

Gelegenheit! Eine neue **Küche** Elfenb. Schleiflack, Büfett, Anrichte, Tisch, Stühle, Hocker, billig abzugeben. **Schüler** Kaiserring 24. Kein Laden. Ehestandsdarlehen. B889

Obststand am Strandbad günstig zu verkaufen. *7781 Näheres H 2, 15, Laden.

Fast neuer **Flaschenschrank** für ca. 300 Fl., Messingbett, wh. Schränkchen, Wohnzim.-Lampe bill. zu verkauf. Sophienstraße 22 parterre. *7753

Inserieren bringt Gewinn

Hypotheken

Hypotheken 1. Mietsh. (neu u. alt) u. Neubauten, 5 %, 97 bis 96 Ausz., bis 50 % Bel. d. ef. Obj. bis 75 % des Wertes. Kein Vorsch. Näheres **Rudolph Mannheim,** Straußstraße 31 (Almen). B406

Immobilien

Schönes Miethaus in schöner, freier Lage u. tadellosem Zustand, 4×7-, 1×2- u. 1×4-Zim.-Wohnungen, unter günst. Beding. zu verk., 2 Stock mit Zentralheizung, kann v. Käufer sofort bez. werden. Näheres: Dahm, Haus- u. Zwangsverwaltungen, Haardtstraße Nr. 23, Fernsprecher 281 11. B113

Bäckerei Schöne in guter Lage, wobei während der Bauzeit Wünsche noch berücksichtigt werden können, zu verkaufen. Kapital 12—15 000 RM nötig. Aussichtsreiches Geschäft für tücht. Fachmann. Angebote unt. U M 110 an die Geschäftsstelle d. Bl. 3062

Automarkt

Ford 8/28 Limousine in gutem Zustand, RM 315.— **Autoanhänger** neu, geschl. Sperrholz-Kasten, RM 185.—. Zu besichtigen bei: Weippert, Waldhofstr. 19—21. B208

Opel-Leihwagen neu, RM 6.— pro Tag u. 100 km. Lange, Käfertaler Straße 13, pt., Ruf Nr. 532 44. B208

Das führende Spezialhaus aller **Auto und Motorrad Zubehöre** nur **Auto-Haefele** N 7, 2 — 4000 Artikel

Autos für Selbstfahrer neue Wagen **Ph. Hartlieb** N 7, 8 (Minzingerhof) Fernruf jetzt **21270**

Horch-Cabriolet 10/60 PS, steuerfrei, in bestem Zustande sehr billig abzugeben. Angeb. u. E F 84 an d. Geschäftsstelle. *7740

3/20 BMW-Limousine steuerfrei 19 000 km, in erstklass. Zustand, aus Privathand zu verkaufen. *7760 Fernspr. 418 51.

Automarkt

OPEL-Limousine 2 Ltr., 4türig, Vorführungswag., 6000 km. Ang. unt. U O 112 an d. Geschäftsst. 3121

Gebrauchtes **Auto** Limous., steuerfrei, möglichst Fabrik. „Opel", gegen Kasse zu kauf. gesucht. Angeb. mit genauen Angaben u. U L 109 an d. Gesch. *7747

Vermischtes

Erst-Kommunikanten 6 Postkarten u. 1 größ. Bild von RM. 4.50 an **Berliner Atelier** Inhaber Kregeloh **D 3, 8**

Das Fachgeschäft für den **Gewerbeschüler** Walter Demand vorm. C. Noll Nachfolger **N 4, 10**

Unterricht

Fremdsprachenkorresp. erteilt **Nachhilfe-Stunden** in Span., Engl., Latein. Konvers., i. Span. u. Engl. Beaufs. d. Schulaufgaben. - Angebote u. D X 76 an d. Geschäftsstelle. *7720

Mietgesuche

Ruhig. Ehepaar sucht **3-Zimmer-Wohnung mit Bad** zum 1. Juli 36. Angebote unter D R 70 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7730

Ältliche *7741 **3-Zim.-Wohng.** m. einger. Bad u. Zentralheiz., z. 15. Mai oder 1. Juni v. ruh. Beamt. gesucht. Nur Waldparknähe. - Angeb. unt. E G 85 an d. Gesch. d. Bl.

2 Zim. u. Küche v. Beamtenwitwe (ruh. Miet.) ges. 3. St. ausgeschl. Postamt. u. E A 79 an d. Gesch. *7728

Lehrer, Dauerm., sucht sof. od. 1. 6. 1 od. 2 gut möbl. **sonn. Zimmer** mit el. Licht, in nur gut., ruh., ansichtiem Hause. Bahnhofsnähe bevorz. - Preisangeb. u. E H 86 a. d. Geschäftsst. *7746

Mietgesuche

Geb., ruh. Ehepaar (1 Kind) sucht z. 1. 6. ev. früh. od. spät. sonnige **3- bis 4-Zimmer-Wohnung** m. Bad u. Zub., in ruh. Lage. Ang. unt. E J 87 an die Geschft. *7748

2- bis 3-Zimmer-Wohnung in ruhig. Lage von pünktl. Zahler gesucht. Angebote unt. T S 191 an die Geschäftsstelle d. Bl. 2980

2- bis 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Nähe Rheinstr. od. Börse, per sof. von jg. Brautpaar, pünktl. Mietzahl., gesucht. Ang. mit Preis unt. E E 83 an die Geschft. *7737

2 möblierte Zimmer in durchaus ruhigem Hause von Dauermieter (Prokurist) gesucht. Angebote unter E D 82 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7730

Junges Ehepaar sucht *7727 **1 Zim. u. Küche** in gutem Hause, zum 1. 5. 36. — Angebote unter E B 80 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Berufst. Fräul. sucht sauber **möbl. Zimmer** Nähe Friedrichspark, z. 1. 5. ev. sep. Eingang. — Angeb. m. Preis u. D P 68 a. d. Gesch. *7709

Vermietungen

Schöner **Unterrichtsraum** für Gymnastikschule, mit Zentralh., Garderobe und Waschraum, zentral gelegen, per sofort oder 1. Sept. zu vermieten. Angebote unt. U J 107 an die Geschäftsst. d. Bl. 3054

Schönes helles 4stöckiges Hinterhaus mit Torreinfahrt, groß. Hof, Aufzug, im Hause Waldstr. 7, für alle Zwecke geeignet, ganz od. geteilt zu vermieten. B108 **Heinrich Freiberg** Immobilien — Hypotheken, Tullastraße 19, Fernspr. 414 68.

Eckladen Heidelberger Straße O 7, 4 schöner, großer Laden, zum 1. Okt. 1936 zu vermieten. Näheres: 2986 Dr. Künzel, 3. Stock.

Laden P 6, 6/7 zum 1. Juli zu vermieten. Schäfer, Meerwiesenstraße 54, Fernsprecher 248 03. B422

6- oder 8-Zimmer-Whg. mit Zentralheiz. sof. od. spät. zu verm. Näheres Hellmann & Heyd, Q 1, 5—6, Telefon 277 10. 2780

Friedrichsring, R 7, 22, 2. Stock, sonnige u. geräumige 3050 **6½-Zimmer-Wohnung m. Badez.** Zubeh., Zentralh., z. 1. 7. zu vm. Näh. R 7. 35 im Büro. Ruf 216 67.

Zum 1. Juli 36 zu vermieten: Prinz-Wilhelm-Straße 19: **3-Zim.-Wohng.** Küche, Bad, Zentralheiz., Warmwasser. Auskunft: Almersdinger tägl. 10—12 U. Prinz-Wilhelm-Str. 19. B877

Akademiestr. 13 3 Zimmer und Küche z. 1. 7. zu vermieten. B420 Anzusehen von 11 bis 3/4 1 Uhr.

Gut möbl. Zim. el. Licht, e. Bt., sof. zu vermiet. D 5, 4, 2 Trepp., Löffler. *7745

6-Zimmer-Wohng. mit Bad, Mansarde u. groß. Diele, parterre, für RM 160.— monatl. zu vermieten. Lage: Richard-Wagner-Straße. Anfragen unter U G 105 an die Geschäftsstelle d. Bl. 3049

D 2, 9, Eckhaus Planken **Sonnige 5-Zim.-Wohnung** mit Eckbalkon und Zubehör, zum 1. Mai zu vermieten. — Näheres: 3038 Fernsprecher Nr. 218 87.

Rheinvillenstraße Nr. 13 **schöne 5-Zimmer-Wohnung** mit Zubeh., part., per sof. od. spät. preisw. zu verm. Besicht. ab 11 Uhr.

In gutem Hause am Tennisplatz sonnige, geräumige 2993 **3-Zimmer-Wohnung** an ruhige Bewohner zum 1. 7. zu vermieten. Näheres: T 6, 21, IV.

Lebensmittel-Geschäft i. Freiburg, gute Geschäftsl., tägl. Ums. nachweisb. 80—100 RM. 3037 zu verpachten. Zur Uebernahme 3—4000 RM nötig. Näheres durch Immobil.-Gesch. Schweizer, Freiburg i. Br., Löwenstraße 3.

Laden m. zwei Nebenräumen, auf Verlangen i. Verteilungslager oder Werkstätte sofort bill. zu vermiet. R 4, 18, 2. Stck., Spieler. B494

Laden S 4, 2 auch als Lager zu verm. 2963 Näheres N 7, 6.

Waldparkdamm 3 Schöne **5-Zim.-Wohng.** in freier Lage, zum 1. Juli 36 zu vermieten. Näheres 2715 Fernspr. 267 66.

Sehr schöne **4-Zim.-Wohng.** (part.) m. groß. Diele u. Zubeh., z. 1. 7. 36 z. vm. Preis 78 RM. Zu erfr. u. besichtig. **Max-Josephstr. 5** 3. Stock rechts. Fernspr. 517 65. 3061

Collinistr. 24, Ecke Sonnige **4-Zim.-Wohng.** m. Bad, Mans., 3 Tr., z. 1. Juli zu verm. *7742

Moderne **3-Zim.-Wohng.** mit einger. Bad, Zentralhz., Balkon, Veranda, Neubau, in bester Lage Neuostheim, z. 1. 5. 36 für 110 RM zu verm. Zu erfr. *7719 Fernspr. 530 44.

3 Zimmer Küche, Bad, 3. Stock, zum 1. 5. 36 zu vermieten. B... U. Zwang, Max-Joseph-Str. Nr. 37, 4. Stock.

1-u. 2-Zimmerwohn. Schwetzingerstadt, Innen- u. Neckarst. Nachweis Schäfer T 4a, 11 Tel. 20651

2-3 leere Zimmer mit Küchenbenützung oder kl. Küche z. 1. 5. zu verm. D 4, 11, Schunn. *7735

Schön möbl. Zi. an Dame oder Herrn zu verm. U 4, 5, 3 Trepp. B899

Gut möbl. Zim. mit gut Verpfl. d. alleinst. Frau preisw. zu vermiet. Heckenb. Str. Nr. 34, 3. St. l. B425

G 5, 15 II Tr. lks. Schön möbl. Zi. z. 1. 5. zu vermieten. *7722

Frdl. möbl. lere. **ZIMMER** m. 1 od. 2 Bett., z. 15. 5. od. 1. 6. i. gt. Hs. zu verm. Näh. i. d. Gesch. *7724

D 6. 9/11 II. St. bei Loh (erstkl.) Gut möbl. Zim. an berufst. Frl. zu vermieten. b. Schreiner, C 1, 9 *7749

Gut möbl. Zim. a. berufst. Frl. z. 1. 5. z. verm. B430

Der gute Rat 12

Wie reinige ich einen Teppich?

Noch etwas feuchter Kaffeesatz
ist bei der Reinigung am Platz,
wie neu danach die Farben leuchten!
Sägspäne mit Benzin befeuchten
und damit bürsten, ist erprobt.
Am meisten aber wird gelobt,
Will uns der Winter Schnee bescheren,
mit reinem Schnee den Teppich kehren.

Wer so seine Teppiche behandelt, wird immer Freude an ihnen haben, und wenn er einen verkaufen will, findet er leicht einen Liebhaber. Er meldet sich sofort auf eine Kleinanzeige in der Neuen Mannheimer Zeitung.

MARCHIVUM